

# ARBEITEN UND LEBEN IN HAMBURG



Für die freundliche Unterstützung bedankt sich UVNord bei der

**HASPA Finanzholding**

EDITION 2012

# ARBEITEN UND LEBEN IN HAMBURG



# Inhalt

<hr/> <b>Uli Wachholtz</b>	<hr/> <b>4</b> Vorwort
<hr/> <b>Olaf Scholz</b>	<hr/> <b>5</b> Grußwort
<hr/> <b>Frank Horch</b>	<hr/> <b>6</b> Perspektiven für Wachstum und Beschäftigung
<hr/> <b>Jens van der Walle</b>	<hr/> <b>10</b> Zur Entwicklung der Verkehrsinfrastruktur in Hamburg
<hr/> <b>Prof. Dr. Michael Bräuninger/ Dr. Silvia Stiller</b>	<hr/> <b>12</b> Hamburg im Standortwettbewerb
<hr/> <b>Dr. Harald Vogelsang</b>	<hr/> <b>16</b> Gesunde Mittelstandsfinanzierung als Wachstumstreiber für Hamburgs Wirtschaft
<hr/> <b>Michael Thomas Fröhlich</b>	<hr/> <b>18</b> Norddeutsche Zusammenarbeit
<hr/> <b>Jutta Blankau</b>	<hr/> <b>20</b> Hamburg 2030: Wohnungsmarkt auf nachhaltigen Wachstumskurs steuern
	<hr/> <b>24</b> Unternehmensporträts
<hr/> <b>Dr. Dorothee Stapelfeldt</b>	<hr/> <b>32</b> Gute Lehre und gute Forschung an Hamburgs Hochschulen – Grundlage für gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung
<hr/> <b>Prof. Dr. Dieter Lenzen</b>	<hr/> <b>36</b> Die Universität Hamburg – aus Bildung Wert schöpfen
<hr/> <b>Mirko Knappe</b>	<hr/> <b>40</b> Das BWH – bildungspolitischer Partner für die Stadt
	<hr/> <b>44</b> Unternehmensporträts

---

**Prof. Barbara Kisseler**

---

**52** Kulturmetropole Hamburg

---

**Dr. Ortrud Westheider**

---

**56** Kunstmeile Hamburg. Bündnis für den Kulturstandort

---

**Christian Seeler**

---

**60** Das Ohnsorg-Theater im Bieberhaus

---

**Wolfgang Würst**

---

**63** Unser Motiv ist Motivation

---

**Jürgen Muhl**

---

**66** Wie sich Sport und Wirtschaft in der Hansestadt  
den Ball zuspielen

---

**70** Unternehmensporträts

---

**Michael Westhagemann**

---

**78** Die Industrie ist der Motor für Hamburgs Wertschöpfung

---

**Dr. Hans Fabian Kruse**

---

**82** Groß- und Außenhändler, unternehmensnahe Dienstleister:  
Hamburgs robuste Beschäftigungsmotoren

---

**Cornelia Rose-Olbrisch**

---

**86** Die Medienstadt Hamburg

---

**Dietrich von Albedyll**

---

**90** Wachstumsmetropole Hamburg

---

**94** Beteiligte Unternehmen

---

**98** Autorenverzeichnis

---

**102** Impressum



## ULI WACHHOLTZ

Präsident der Vereinigung der Unternehmensverbände  
in Hamburg und Schleswig-Holstein e. V. (UV Nord)

# Vorwort

**H**amburg gehört zu den wachstumsstärksten Metropolen in Europa. Basis dieses Wachstums ist zum einen die sehr leistungsfähige und innovative Industrie der Freien und Hansestadt, zum anderen aber auch – und das seit vielen Jahrzehnten – die überaus erfolgreichen Handels- und Dienstleistungsunternehmen der Metropole im Norden.

Der Hamburger Hafen ist für Deutschland und für viele mittel- und osteuropäische Volkswirtschaften das »Tor zur Welt«, ist aber auch Drehscheibe der Warenströme aus allen Kontinenten und – nicht zuletzt – einer der bedeutendsten Arbeitgeber in Norddeutschland. Viele tausend Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern aus Hamburg und den angrenzenden Bundesländern finden hier Beschäftigung und Einkommen. Durch die notwendige Fahrrinnenanpassung der Elbe wird die Konkurrenzfähigkeit und die Zukunft des Hafens langfristig gesichert.

Aber Hamburg steht nicht nur für Wirtschaft, für Handel und Verkehr. Hamburg steht auch für exzellente Lebensqualität. Geschichte, kaufmännische Traditionen und Tugenden, städtebauliche Entwicklung, die Lage an Alster und Elbe machen diese Stadt außerordentlich attraktiv. Für die Hamburger selbst, aber auch für die weiterhin wachsende Zahl von Besuchern.

Das Kultur- und Freizeitangebot in der Stadt an der Elbe hat sich kontinuierlich weiterentwickelt. Es umfasst erstklassige Theater und Museen ebenso wie

große Sportereignisse und Volksfeste, die die Bürger der Stadt und die Besucher aus nah und fern in ihren Bann ziehen. Und in den Bereichen Bildung und Wissenschaft muss Hamburg keinen Vergleich mit anderen Metropolen fürchten.

In der vorliegenden Schrift wollen wir die Hamburger Wirtschaft skizzieren. Eine Auswahl Hamburger Unternehmen und wirtschaftnaher Organisationen präsentieren sich mit ihren Produkt- und Dienstleistungsangeboten.

Darüber hinaus wollen wir zeigen, dass Hamburg im Standortwettbewerb gut aufgestellt ist – sowohl in Bezug auf die harten Standortfaktoren als auch auf die weichen. Wir wollen zeigen, was alle Hamburger längst wissen: In der Freien und Hansestadt Hamburg lässt es sich gut arbeiten und leben.

Wir danken den beteiligten Unternehmen und den Autoren für die Zusammenarbeit. Sie alle machen deutlich, dass Hamburg eine Stadt mit einer beachtlichen Wirtschaftsstruktur und hoher Lebensqualität ist.

Und wir danken der HASPA Finanzholding, ohne die diese Publikation nicht hätte realisiert werden können.



## OLAF SCHOLZ

Erster Bürgermeister und Präsident  
des Senats der Freien und Hansestadt Hamburg

# Grußwort

Immer mehr Menschen zieht es nach Hamburg. Hatte die Hansestadt gegen Ende der achtziger Jahre nur noch weniger als 1,6 Millionen Einwohner, so werden es in diesem Jahr voraussichtlich wieder mehr als 1,8 Millionen sein. Für 2030 sagen Bevölkerungsprognosen 1,9 Millionen Einwohner voraus.

Diese Entwicklung ist eine Chance, die Hamburg nutzen muss. Denn eine Großstadt wie Hamburg ist Kern und Katalysator der Moderne. Hier schaffen Kultur und Wissenschaft Erkenntnis. Hier entstehen aus Mut und Intelligenz neue Unternehmen und neue Jobs. Hamburg bietet einen Ausbildungs- und Arbeitsmarkt, der es jedem ermöglicht, sich im Berufsleben seinen Interessen und Fähigkeiten gemäß zu verwirklichen. Dazu kommt ein breites Spektrum an Universitäten, Forschungseinrichtungen und Kulturinstitutionen.

Damit Hamburg stark bleibt, müssen Politik und Wirtschaft die Entwicklung intensiv begleiten. Es muss künftig ausreichend bezahlbaren Wohnraum in allen Teilen der Stadt geben. Mit dem Vertrag für Hamburg und dem Bündnis für das Wohnen, die der Senat mit den Bezirksämtern bzw. der Wohnungswirtschaft geschlossen hat, sind wir jetzt auf dem richtigen Weg. Auch die Gleichstellung von Männern und Frauen und die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund muss weiter verbessert werden. Ziel ist die echte Chancengleichheit für alle Hamburgerinnen und Hamburger. Das setzt vor allem den Zugang zu exzellenter Bildung voraus. Hamburg hat schon jetzt

ein flächendeckendes Angebot an Krippen und Kitas. Kleinere Klassen und Ganztagsbetreuung an Gymnasien und Stadtteilschulen, die beide zum Abitur führen können, werden das Angebot weiter verbessern. Damit schafft Hamburg ein abgestimmtes Bildungssystem, wie es in vielen anderen Bundesländern voraussichtlich erst in zehn Jahren aufgebaut wird.

Das moderne Hamburg ist attraktiv. Attraktiv nicht zuletzt für junge Familien, die hier Arbeit und ein hohes Maß an Lebensqualität finden. In Hamburg können sie nach ihren Vorstellungen leben und arbeiten – in einer Stadt, die die Bedürfnisse ihrer Bürgerinnen und Bürger fest im Blick hat.

**FRANK HORCH**

Senator der Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation

## Perspektiven für Wachstum und Beschäftigung

**H**amburg ist eine Stadt mit vielen Traditionen und einer interessanten Geschichte, gerade was das Thema Handel betrifft. Heute gibt es, spricht man über Wirtschaftspolitik, häufig das eine Schlagwort von dem der Soziologe Prof. Dr. Ulrich Beck sagt: »Globalisierung ist sicher das am meisten gebrauchte – missbrauchte – und am seltensten definierte, wahrscheinlich missverständlichste, nebulöseste und politisch wirkungsvollste Schlag- und Streitwort der letzten, aber auch der kommenden Jahre.«

Dabei ist das Thema keine Erfindung unserer Zeit. Schon zu Kaisers Zeiten genossen Außenhandel und Auslandsinvestitionen eine herausragende volkswirt-

schaftliche Bedeutung. So wurde mit dem neuen Reich damals auch die Deutsche Bank gegründet, um das deutsche Exportgeschäft anzukurbeln. Ohne Kredit lief schon zu dieser Zeit in Wirtschaft und Handel wenig. In den führenden Industriestaaten stieg der Außenhandel bis auf ein Drittel des Bruttosozialproduktes an, und Hamburg unterhält Konsulate in 279 Staaten; in der maritimen Logistikindustrie sprach man spätestens zur Jahrhundertwende 1900 allgemein vom »Welthandel«. Hamburg profitiert auch heute noch in besonderem Maße vom Welthandel – der Hafen ist das Herz unserer Wirtschaftskraft und der Senat wird alles dafür tun, dass sich diese Entwicklung in der Zukunft positiv fortsetzt. Wir haben in diesem Bereich guten Grund nach vorn zu blicken. Nicht zuletzt wegen der positiven Umschlagsentwicklung. Hafenentwicklungsplan, Hinterlandverkehre und Fahrrinnenanpassung – dies sind alles Themen, die im Rahmen der Hamburger Wirtschaftspolitik von mir und den Mitarbeitern meiner Behörde jeden Tag bewegt werden, weil sie für unseren Wirtschaftsraum essentiell sind. Denn natürlich ist mir hundertprozentig bewusst: unser Herz, das wirtschaftliche Herz schlägt im Hamburger Hafen. Der Hamburger Hafen kann seine Stellung als eine der wichtigsten maritimen Drehscheiben in Europa behaupten und ist inzwischen an Amsterdam wieder vorbeigezogen. Dennoch: Die Gesamtlage scheint nicht mehr so komfortabel zu sein wie vor der Weltwirtschaftskrise. Der Hamburger Hafen muss sich in einem Umfeld behaupten, das wettbewerbsintensiver sein wird. Ein Standort kann auf Dauer nur dann







konkurrenzfähig sein, wenn er die besten Rahmenbedingungen bietet. Das ist unser Ziel hier in Hamburg – wir wollen die besten Voraussetzungen schaffen!

Als Wirtschaftssenator werde ich alles dafür tun, den Hafen zukunftsfähig aufzustellen und nachhaltig zu entwickeln.

Bleiben wir trotzdem noch einen Moment beim Thema Globalisierung oder vielleicht verständlicher beim Thema »wir leben in einer arbeitsteiligen Welt«: Es stellt sich auch hier immer die Frage, werden wir unserer Verantwortung gerecht? Soziale und ökologische Erfolge einer Gesellschaft brauchen ein ökonomisches Fundament. Das gilt heute mehr denn je. Die Frage der Verantwortung gegenüber den nachfolgenden Generationen hat in den Philosophien der meisten Unternehmen heutzutage einen festen Platz. Das ist gut und richtig. Die Balance zu finden zwischen Ökonomie, Ökologie und Verantwortung gegenüber der Gesellschaft ist hierbei eine große Herausforderung. Dass Ressourcen in der Regel endlich sind und dass

das größte Kapital der Unternehmen in ihren Mitarbeitern liegt, ist kein Geheimnis. Den Spagat am Ende zu schaffen, hängt entscheidend davon ab, wie innovativ wir sind. Innovationsfähigkeit wird in den nächsten Jahren entscheidend sein für den wirtschaftlichen Erfolg und sichert langfristig die Wertschöpfung. Die Welt rückt immer näher zusammen und alle Bereiche der Wirtschaft sind dem internationalen Wettbewerb in besonderem Maße ausgesetzt. Marktpositionen der Unternehmen werden angreifbarer und auch für den Wirtschaftsstandort Metropolregion Hamburg stellt das eine große Herausforderung dar. In den Bereichen, in denen sich die internationale Wettbewerbsfähigkeit auf die Höhe der Produktionskosten reduziert, können wir mit vielen ehemaligen Schwellenländern schon heute nicht mehr mithalten. Entscheidend ist hier oft die ganz einfache Frage: »Wo kann günstiger mit dem gleichen Ergebnis produziert werden?« – Deutschland ist ein Hochlohnland, damit scheint diese Frage meist schnell beantwortet. Hohe Sozial- und



Umweltstandards können sich aber auch positiv auf den Industriestandort auswirken. So beinhaltet z. B. die Zuverlässigkeit der Energieversorgung in Deutschland einen wichtigen Wettbewerbsvorteil gegenüber den Schwellenländern. Die Stärke eines Standortes im internationalen Wettbewerb hängt auch entscheidend davon ab, wie kreativ wir sind, welche Ideen wir entwickeln und in welchen Ergebnissen dies alles mündet. Deshalb dürfen wir zum Beispiel nicht an der Herstellung solcher Produkte festhalten, die günstiger aus Drittländern importiert werden können, sondern uns der Entwicklung und Produktion innovativer und ressourcenschonender Güter zuwenden, wenn wir

unseren Wohlstand langfristig sichern wollen. Hamburg hat hier ein großes Potenzial.

Die Industrie beispielsweise ist ein wesentlicher Bestandteil der Hamburger Wirtschaft. Sie ist ein verlässlicher Arbeitgeber, steht für den Einsatz moderner Entwicklungs- und Fertigungstechnologien und trägt mit hohen Investitionen und einer überdurchschnittlichen Ausbildungsleistung zur Sicherung des Wohlstands am Wirtschaftsstandort Hamburg bei. Das ist nicht nur für wirtschaftliches Wachstum und sozialen Fortschritt am Standort Hamburg unentbehrlich; es setzt auch weltweit Maßstäbe bei der Entwicklung oder dem Einsatz umwelt- und klimaschonender Produkte und Produktionsverfahren, an denen sich andere Regionen orientieren können. Deshalb ist die Frage inwiefern soziale und ökologische Erfolge ein ökonomisches Fundament brauchen eine richtige. Nachhaltigkeit ist auch eine Frage der Innovationsfähigkeit. Die wiederum braucht ein gesundes Unternehmen, das es sich auch leisten kann, langfristig neue Technologien und Know-How zu entwickeln. Damit sind kurzfristig keine Gewinne zu erzielen – langfristig wird es sich jedoch immer lohnen.

Innovation bedeutet aber auch, in die Menschen zu investieren, ihnen Wissen zu vermitteln, sie vorzubereiten auf die Zukunft. Wie schon in der Vergangenheit werden es auch in der Zukunft die großen Städte und Metropolen sein, aus denen die entscheidenden Impulse für die Bewältigung gesellschaftlicher Herausforderungen kommen. Gerade aus dem engen





Zusammenwirken von Wirtschaft, Wissenschaft und Forschung in einem urbanen Umfeld erwächst die Kreativität, die wir brauchen. Ein gutes Beispiel ist die Elektromobilität und der Bereich der Erneuerbaren Energien. Vor dem Hintergrund der Energiewende kommt der aktiven Erschließung und Bereitstellung von Energien aus erneuerbaren Quellen eine enorm hohe Bedeutung zu. Dabei geht es sowohl um die Stärkung der Nachfrage als auch den Aufbau und die Bereitstellung von ausreichend großen Speichermedien. Für Hamburg als maßgeblichen Standort für die Windindustrie kommt damit der Speichertechnologie eine grundsätzliche Bedeutung für die Wertschöpfung in der Region und die Umstellung auf zukunftsfähige Geschäftsfelder zu. Der Einsatz schadstoffarmer Antriebstechnologien ist von zentraler Bedeutung für unsere Wirtschaftsmetropole mit Blick auf Innovationskraft, Klimaschutz, Luftreinhaltung und Lebensqualität. Ziel der bundesweiten Initiative ist es, bis zum Jahr 2020 mindestens eine Million Elektrofahrzeuge auf Deutschlands Straßen zu haben. Für Hamburg ist das eine ungemaine Chance. Um im städtischen Verkehr der Zukunft sukzessive auf fossile Brennstoffe verzichten zu können, müssen wir den Ausbau innovativer Antriebstechnologien schon heute konsequent vorantreiben. Mobilität hat heute eine ganz andere Bedeutung als das noch vor einigen Jahren der Fall war. Heute stellt sich eine Vielzahl von Fragen, die damals noch nicht relevant waren. Umwelt- und Klimaschutz sind Aspekte, Bezahlbarkeit und Flexibilität. Das Auto verliert bei der jüngeren Generation zunehmend seinen Stellenwert als Statussymbol und alternatives Fortbewegungsmittel. Die Menschen sind heute nicht mehr nur auf ein Verkehrsmittel festgelegt und erwarten zu Recht in dicht besiedelten Ballungsräumen ein tragfähiges Mobilitätsangebot. Eine Kombination aus Bus und Bahn, Elektrofahrzeug – beispielsweise im Car-Sharing – werden zukünftig wesentlich stärker nachgefragt werden. Wie bereits im Schienenverkehr sollen mittelfristig auch im Busverkehr in Hamburg emissionsarme elektrische Antriebe zum Einsatz kommen. Die individuelle Mobilität in einer Metropole wie Hamburg sieht für mich in der Zukunft so aus: Es wird zunehmend eine Verknüpfung geben zwischen ÖPNV und Elektromobilität. Teile der Strecken werden mit Bus und Bahn zurückgelegt und an den Haltepunkten halten Car-Sharing-Stationen Autos für die individuelle Weiterfahrt bereit. Oder man steigt aufs Fahrrad um.

Elektromobilität und Wasserstoffnutzung sind nicht nur die Zukunftsthemen bei Fragen der Mobilität,



sie bieten auch große Chancen und Zukunftspotenziale für den Wirtschaftsstandort Hamburg. Entscheidend wird es dabei sein, Lösungen zu entwickeln und umzusetzen, die einen steigenden Anteil von Energien aus regenerativen Quellen bei höchstmöglicher Wirtschaftlichkeit und Versorgungssicherheit ermöglichen.

In der Praxis nutzen wir beispielsweise Brennstoffzellen heute schon in Automobilen, in Flugzeugen und auf Schiffen. Das ist ausbaufähig und die Erkenntnisse, die wir aus der Teilnahme am Modellversuch der Bundesregierung gewinnen, helfen uns entscheidend weiter. Wir wollen sozusagen Marktführer in Sachen Know-How werden. Denn die Zukunft eines Standortes wird immer mehr entscheidend davon abhängen, wie innovativ wir sind. Darum sind Investitionen in Elektromobilität und Wasserstofftechnologie nicht nur umwelt- und ressourcenschonend, sondern auch eine wichtige Investition in die Zukunftsfähigkeit unseres gesamten Standortes. Insgesamt sind die Prognosen gut, aber längst keine Selbstgänger – wir müssen uns anstrengen und unsere Hausaufgaben machen. Wir müssen unsere Zukunft selbst gestalten. Genau das werden wir tun. Gemeinsam mit unseren Nachbarn in den norddeutschen Ländern und den Unternehmerinnen und Unternehmern dieser Länder. In der Metropolregion und darüber hinaus. ■

**JENS VAN DER WALLE**

Vorsitzender des Strukturpolitischen Ausschusses von UVNord

## Zur Entwicklung der Verkehrsinfrastruktur in Hamburg

Um im globalen Wettbewerb bestehen zu können, sind die Unternehmen mehr denn je auf eine leistungsfähige Verkehrsinfrastruktur angewiesen. Hamburg steht dabei nicht nur im nationalen, sondern auch im internationalen Wettbewerb. Um denselben erfolgreich zu bestehen, gilt es, nicht nur auf die vorhandenen Vorteile des Standortes hinzuweisen, sondern zügig Verkehrsinfrastrukturvorhaben und Instandhaltungsmaßnahmen umzusetzen, die die Zukunftsfähigkeit der Stadt als prosperierende Metropole sichert.

Für die einen ist es das Herz, für die anderen die Seele der Hansestadt: der Hafen.

Der Hamburger Hafen hat nicht nur regionale, nein, er hat nationale Bedeutung. Er ist für Hamburg und für Schleswig-Holstein, aber auch – nach VW – für Niedersachsen der größte Arbeitgeber im Norden. International agierende Reedereien, Schiffsmakler und Logistikunternehmen haben hier ihren Sitz. Um im Wettbewerb gerade auch der europäischen Häfen, insbesondere Rotterdam, bestehen zu können, ist die Fahrrinnenanpassung der Elbe eines der wichtigsten Anliegen. Mit der Zustimmung zum Planfeststellungsverfahren der nördlichen und südlichen Nachbarn, von Schleswig-Holstein und Niedersachsen, sind die Grundlagen gelegt worden, dieses existenziell wichtige Projekt für den Norden umzusetzen. Doch damit allein ist es nicht getan. Um die Zukunftsfähigkeit der Verkehrsinfrastruktur in und um den Hafen sicherzustellen, bedarf es weitergehender Weichenstellungen. Hierzu zählt die seit mehreren Jahrzehnten diskutierte

Hafenquerspange genauso dazu wie die schienenseitige Hinterlandanbindung. Auch der derzeitige Zustand der Köhlbrandbrücke zeigt, dass hier Veränderungen und Verbesserungen der Verkehrsströme erfolgen müssen. Um die Verkehre nach Norden besser abfließen zu lassen, bedarf es im Weiteren des zügigen 6-spurigen Ausbaus der A7 vom Elbtunnel bis zum Bordscholmer Dreieck.

Hamburg ist aber mehr als nur der Hafen. Das Luftfahrtcluster mit namhaften Unternehmen wie Airbus oder Lufthansa Technik ist Ausweis für zukunftsfähige Technologien und Hightech am Standort Hamburg. Eine wichtige Bedeutung kommt in diesem Zusammenhang dem Hamburg Airport zu. Mit seinen Zuwachsraten in der Vergangenheit sind zwar mittelfristig Kapazitätserweiterungen möglich, doch das Zeitfenster für ein erhöhtes Passagieraufkommen steht nicht endlos offen. Daher ist es an der Zeit, bereits heute über ein gemeinsames norddeutsches Luftverkehrskonzept nachzudenken, in dem die Option eines partnerschaftlich agierenden Großflughafens in Kaltenkirchen einbezogen werden sollte.

Mit der festen Querung über den Fehmarnbelt erwachsen Chancen für die Hansestadt in wirtschaftlicher, kultureller und wissenschaftlicher Form. Gemeinsam mit Schleswig-Holstein sollten daher die Planungen für die Hinterlandanbindung erarbeitet und die Verkehrsströme gelenkt werden. Helfen würde dabei eine nicht nur abgestimmte Landesplanung, sondern in absehbarer Zeit auch eine gemeinsame Landesplanung mit Schleswig-Holstein, die aus Sicht

der norddeutschen Wirtschaft auch in eine gemeinsame Landesplanungsbehörde münden kann. Auf diesem Wege könnten gemeinschaftlich zwischen beiden Bundesländern sowohl die entscheidenden Fragen in der Ansiedlungspolitik von Einzelhandelsflächen zwischen grüner Wiese und Innenstadt genauso Vereinbarungen zugeführt werden, wie die Gewerbeflächen entlang der Siedlungsachsen der Autobahn.

Für den Pkw- und Lkw-Verkehr hat sich in den letzten Jahrzehnten der Elbtunnel zu einem Nadelöhr entwickelt. Um die Situation in der Zukunft zu entspannen, bedarf es daher einer Mitwirkung Hamburgs beim Weiterbau der A20 in Schleswig-Holstein mit einer westlichen Elbquerung bei Glückstadt und einer späteren östlichen Querung bei Geesthacht.

Als vorbildlich darf die Situation des ÖPNV in der Hansestadt gelten. Dennoch fahren viele Pendler mit dem eigenen Pkw in die City und aus derselben abends wieder heraus. Es wird daher auch zur Aufgabe der Stadt in der Zukunft zählen, ausreichenden Parkraum, eine gute Unterhaltung der Straßen genauso vorzuhalten, wie den Bestrebungen, einer in der jüngeren Vergangenheit diskutierten City-Maut eine Absage zu erteilen. Auch das Einführen von Umweltzonen dürfte kein Beitrag zur Attraktivitätssteigerung der City nach sich ziehen und auch der ökologische Nutzen wäre als äußerst gering zu bezeichnen, wie Vergleiche mit anderen Städten im Norden, z. B. Hannover, zeigen.

Im Wissen, dass viele Verkehrsinfrastrukturvorhaben, insbesondere im Straßenbau, auf enge finanzielle Grenzen stoßen, darf es keine Tabus geben in der Diskussion moderner und intelligenter Finanzierungsmodelle. Ob ÖPP oder PPP, auch die Frage einer Pkw-Maut sollte emotionslos erörtert und das Für und Wider abgewogen werden.

In der Durchsetzung wichtiger Verkehrsvorhaben wird es zunehmend darauf ankommen, das Gewicht Hamburgs in Berlin zu stärken. Gefühlt besteht hier ein Nachholbedarf, insbesondere gegenüber den süddeutschen Bundesländern. Ein Zusammenwirken mit den nördlichen Nachbarn, insbesondere mit Schleswig-Holstein, gerade bei gemeinsamen Verkehrsinfrastrukturvorhaben kann hierbei helfen.

Der Ausbau der Verkehrsinfrastruktur dient nicht nur der Erhaltung der Lebensqualität, er bietet nicht nur die Grundlage für eine prosperierende Wirtschaft, sondern er setzt vor allem die entscheidenden Signale für Wachstum und Beschäftigung, die für unsere wachsende Stadt Hamburg notwendig sind. Hamburgs



Arbeitgeber werden daher auch in Zukunft Senat und Behörden als loyale Berater zur Verfügung stehen und über UVNord den Meinungsbildungsprozess der Unternehmen steuern. Eine leistungsfähigere Verkehrsinfrastruktur bietet Hamburg als Wirtschaftsstandort die eigentliche Zukunft. Bei diesem zukunfts-fähigen Ausbau gibt es noch viel zu tun – packen wir es gemeinsam an! ■





### PROF. DR. MICHAEL BRÄUNINGER

Forschungsdirektor am Hamburgischen  
WeltWirtschaftsinstitut (HWWI)

### DR. SILVIA STILLER

Forschungsdirektorin am Hamburgischen  
WeltWirtschaftsinstitut (HWWI)

## Hamburg im Standortwettbewerb

Die Rahmenbedingungen für Hamburg im internationalen und nationalen Standortwettbewerb befinden sich – so wie vielerorts – im permanenten Wandel. In den letzten Jahren hat sich aber ein besonders radikaler Wechsel ergeben. Als Hafenstadt haben die fortschreitende Globalisierung und der europäische Integrationsprozess die mittel- und langfristigen Perspektiven Hamburgs merklich beeinflusst. Außerdem wurde Hamburg aufgrund der geografischen Lage in besonderer Weise positiv von

der Öffnung der mittel- und osteuropäischen Länder betroffen. Diese hat zum einen die Standortkonkurrenten innerhalb der EU erweitert, zum anderen hat es die Marktpotenziale erheblich vergrößert. Die neuen Absatzchancen zeigen sich in den heute sehr intensiven Handelsbeziehungen Hamburgs mit den östlichen Ostseeanrainern. Insgesamt rückte Hamburg im Zuge der EU-Osterweiterung, wie auch bereits durch die Norderweiterung der EU, in den 1990er Jahren, stärker in das geografische Zentrum des gesamten europäischen Wirtschaftsraumes.

Die Internationalisierung zeigt sich im besonderen Maße in der Entwicklung des Hafens. Auch wenn Hamburgs Wirtschaft in den letzten Jahrzehnten einen Strukturwandel durchlaufen hat, ist der der Hafen weiterhin ein wichtiger Wirtschaftsfaktor und Arbeitgeber. Die aus dem Hafen resultierenden Wertschöpfungseffekte beliefen sich im Jahr 2008 auf annähernd 15 % des Bruttoinlandsprodukts und die hafengebundene Beschäftigung in Hamburg lag bei fast 13 %. Im Zusammenhang mit dem Hamburger Hafen sind zudem Standortvorteile für die maritime Wirtschaft zu nennen, die sich aus der Ballung von Unternehmen, Institutionen, Dienstleistungsanbietern und Arbeitskräften der diesem Wirtschaftszweig zuzuordnenden Unternehmen ergeben.

Generell besitzt Hamburg zahlreiche Vorteile als Industriestandort, auch wenn die Bedeutung des industriellen Sektors, in seinen arbeitsintensiven Zweigen, als Arbeitgeber in der Hansestadt in den letzten Jahren kontinuierlich zurückgegangen ist. Standort-





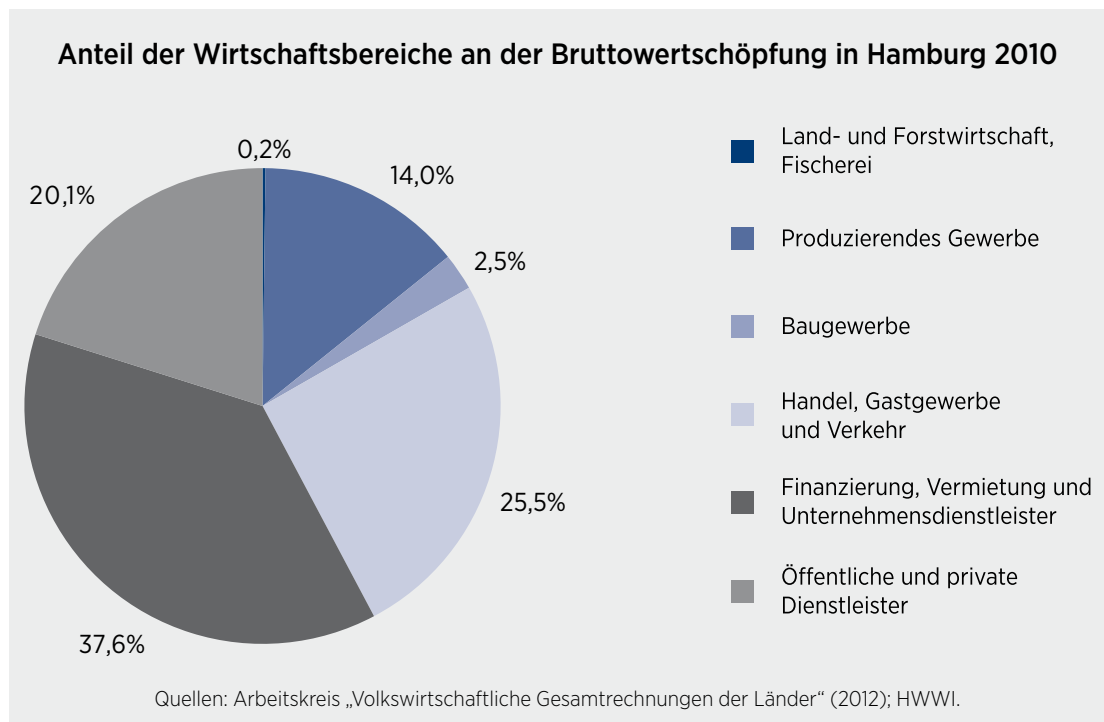
stärken lassen sich hinsichtlich der forschungsintensiven Industrien feststellen, zu denen beispielsweise der Maschinenbau sowie Medizin-, Mess-, Steuer- und Regelungstechnik zählen.

Von besonderer Bedeutung ist in diesem Zusammenhang das Luftfahrt-Cluster in Hamburg, das auch zukünftig Impulsgeber für die Entstehung von Arbeitsplätzen sein könnte. Die weltweite Luftfahrtindustrie profitiert auch weiterhin von der fortschreitenden Globalisierung und dem Aufholprozess der Schwellenländer. Aktuelle Schätzungen zufolge reagiert das Passagieraufkommen mit einer Erhöhung um 1,5 % auf ein ein-prozentiges Wachstum des Bruttoinlandsprodukts. In Verbindung mit der HWWI Prognose der Entwicklung des Welt-BIPs ergibt sich in den nächsten Jahrzehnten eine jährliche Erhöhung der Passagierzahlen um 6 %. Davon begünstigte Flugzeugbauer produzieren weltweit nur an wenigen Orten, die sich zu Luftfahrtclustern entwickelt haben.

Für die zukünftige Wettbewerbsposition Hamburgs im nationalen und internationalen Standortwettbewerb ist das Spezialisierungsmuster der Metropole relevant. Empirische Analysen zeigen, dass sich wissensintensive Branchen zunehmend in Städten konzentrieren, weil sie dort die erforderlichen Standortbedingungen vorfinden, unter anderem Wissens-, Forschungs- und Bildungsinfrastrukturen sowie qualifizierte Arbeitskräfte.

Zukünftig gilt es für Hamburg, sich im Standortwettbewerb der Metropolen zu behaupten. Weltweit entwickeln sich Städte zu Dienstleistungsmetropolen, die um qualifizierte Arbeitskräfte und Unternehmen der Wissenswirtschaft konkurrieren. Auch für den zukünftigen ökonomischen Erfolg der Hansestadt ist ihre Standortattraktivität für wissensintensive





Dienstleistungsbranchen, wie beispielsweise Architektur- und Ingenieurbüros, Werbung, Medien- und Kulturwirtschaft sowie forschungsintensive Industrien, bedeutsam.

Zudem stärkt der wissensbasierte Strukturwandel die Bedeutung Hamburgs als Impulsgeber für regionales Wachstum im norddeutschen Wirtschaftsraum weiter, was zusätzliche Potenziale für Agglomerationsvorteile mit sich bringt. Dies ist damit begründbar, dass urbane Zentren den Unternehmen der Wissenswirtschaft im Allgemeinen attraktivere Standortbedingungen bieten als ländliche Räume. Das Qualifikationsniveau der Stadtbevölkerung ist vergleichsweise hoch und zahlreiche Universitäten und Forschungseinrichtungen sind hier angesiedelt.

Hamburg ist Bildungsstandort und bietet Agglomerationsvorteile, wie beispielsweise einen diversifizierten Arbeitskräftepool und eine vielfältige Dienstleistungslandschaft. Gleichzeitig hat Hamburg bereits Spezialisierungsvorteile in zahlreichen wissensintensiven Wirtschaftszweigen, beispielsweise im Flugzeugbau, in der Werbung und Marktforschung, sowie in der Kreativwirtschaft.

Hervorzuheben sind die Werbung und Marktforschung sowie Versicherungen, die einen Anteil an der Gesamtbeschäftigung in Deutschland von etwa 10 % bzw. 9 % ausmachen. Deutlich überdurchschnittlich ist die Bedeutung von kreativen, künstlerischen und

unterhaltenden Tätigkeiten mit einem Beschäftigtenanteil von 6,2 %. Einen hohen Spezialisierungsgrad erreicht die Stadt ebenfalls bezogen auf die Schifffahrt, welche die besondere Bedeutung des Hamburger Hafens für die Spezialisierung im Logistikbereich verdeutlicht. Hier arbeiten 34,2 % aller der deutschen Schifffahrt Beschäftigten.

Im Vergleich mit anderen deutschen Städten lassen sich für Hamburg zahlreiche Standortstärken, aber auch Potenziale zur Verbesserung der Standortqualitäten feststellen. Hinsichtlich der internationalen Erreichbarkeit belegt Hamburg im Vergleich zu 30 deutschen Städten den neunten Platz. Bei Bildung und Innovation sowie Internationalität befindet sich die Hansestadt ebenfalls im Mittelfeld. Insbesondere die Stärkung der FuE-Kapazitäten sowie der für die Expansion der Wissenswirtschaft grundlegenden Standortbedingungen – Wissen und Bildung – sind zentrale Zukunftsaufgaben, damit Hamburg auch zukünftig von räumlichen Konzentrationsprozessen der wissensintensiven Wirtschaftszweige profitieren kann.

Der ausschlaggebende Erfolgsfaktor dafür, ob Hamburg zukünftig von dem allgemeinen Trend wissensbasierten ökonomischen Wachstums profitieren kann, ist seine Attraktivität als Arbeitsort für (hoch) qualifizierte Arbeitskräfte. Diese werden benötigt, um den sich verändernden Fachkräftebedarf zu befriedigen, der im Zuge der expandierenden wissensintensi-



ven Dienstleistungsbereiche und Industrien entsteht. Von zunehmender Bedeutung für die Deckung des zukünftigen Fachkräftebedarfs in der Hamburger Wirtschaft werden Arbeitskräfte mit akademischem Abschluss sein. Der Städtevergleich zeigt, dass der Anteil hoch qualifizierter Beschäftigter an allen Beschäftigten in Hamburg gegenwärtig mit 13,8 % noch relativ gering ist. Zum Vergleich: in Aachen sind es 21,8 %, in München 21,7 % und in Bonn 23,6 %.

Hamburg ist gut für die Zukunft gerüstet, wenn es ein attraktiver Wohnort für Familien und ein vielseitiger Bildungsstandort sowie Arbeitsort für (hoch) qualifizierte Arbeitskräfte ist. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass sich die Wanderungsentscheidungen – insbesondere der hoch qualifizierten Arbeitskräfte – zunehmend an sogenannten weichen Standortfaktoren wie der Lebensqualität, der Familienfreundlichkeit und der Attraktivität der Immobilienangebote orientieren. Für die Ansiedlungsentscheidung von Arbeitskräften und ihren Familien sind neben den ökonomischen Möglichkeiten – der Verfügbarkeit von Arbeitsplätzen – die Attraktivität einer Stadt als Lebens- und Wohnort relevant.

Neben der Entwicklung der weichen Standortfaktoren und der Stärkung der Voraussetzungen für die Entwicklung wissensintensiver Wirtschaftsbereiche ist die internationale Erreichbarkeit, welche aus der Anbindung an überregionale Verkehrsinfrastrukturen



resultiert, relevant für die Entwicklung Hamburgs, das als Hafenstandort und Handelsplatz intensiv in die Weltwirtschaft integriert ist. Die Entwicklung der Infrastruktur – sowohl der überregionalen als auch der innerstädtischen – ist deshalb weiterhin ein wichtiges Handlungsfeld zur Verbesserung von Hamburgs Standortbedingungen. Besondere Bedeutung wird dabei auch der innerstädtischen Erreichbarkeit von Flughäfen beigemessen, die beispielsweise für Unternehmenszentralen ein Standortaspekt von höchster Priorität ist. ■





## DR. HARALD VOGELANG

Vorstandssprecher der HASPA Finanzholding  
und der Hamburger Sparkasse

# Gesunde Mittelstandsfinanzierung als Wachstumstreiber für Hamburgs Wirtschaft

**M**ittelständische Unternehmen sind mit der traditionellen Mischung aus Stabilität und Dynamik sowie ihrer Flexibilität und Innovationsfreude Wachstumstreiber für die Wirtschaft in allen Regionen Deutschlands. Insofern ist der Mittelstand systemrelevant für die gesamte deutsche Wirtschaft. Seine Finanzierung beruht dabei maßgeblich auf der klassischen Kreditvergabe durch Hausbanken. Gerade deshalb sollte das Geschäftsmodell regional tätiger Mittelstandsbanken nicht so behandelt werden, wie das von global agierenden, für die Stabilität des Finanzsektors systemrelevanten Großbanken. Die gegenwärtigen Regulierungsanstrengungen sind jedoch ein großes Risiko für die Finanzierung mittelständischer Unternehmen in Deutschland. Dabei will doch niemand, dass der Mittelstand mangels Krediten seiner den Wohlstand mehrenden Funktion beraubt wird.

Dass Deutschland besser als viele andere Länder durch die Krisenjahre gekommen ist und sich der konjunkturelle Aufschwung hierzulande als vergleichsweise nachhaltig erweist, ist unter anderem der Vielzahl mittelständischer Unternehmen zu verdanken. Dies gilt auch für Hamburg. Denn gerade der Dienstleistungssektor, der in Hamburg ein überdurchschnittliches Gewicht hat, ist von vielen kleinen und mittelgroßen Unternehmen geprägt.

Ob Hamburg oder Deutschland: Der mittelständischen Wirtschaftsstruktur entspricht die starke Stellung der Mittelstandsbanken in unserem dreigliedrigen Bankensystem. Die gesamtwirtschaftliche Bedeutung der Mittelstandsfinanzierung ist entsprechend hoch.

Im Vordergrund steht dabei die Kreditvergabe durch Banken und Sparkassen auf der stabilen Grundlage langfristiger Kunde-Bank-Beziehungen. Eine Kapitalmarktfinanzierung wäre für den Mittelstand – 99 Prozent der deutschen Unternehmen haben weniger als 10 Millionen Euro Jahresumsatz – aufgrund zu geringer Finanzierungsvolumina ineffizient. Zudem wäre sie für alle Mittelständler hochgradig riskant, da sie ihre langfristig angelegten stabilen Geschäftsmodelle den kurzfristigen und bisweilen erratischen Höhen und Tiefen der Kapitalmärkte aussetzen müssten. Deshalb kommen Kapitalmarktfinanzierungen für den deutschen Mittelstand kaum in Betracht.

Die heutige gewachsene Kreditkultur und die besondere Struktur der Kreditwirtschaft haben sich historisch im fairen Wettbewerb herausgebildet. Das dreigliedrige Bankensystem ist gut für Deutschland und seine Regionen. Es muss bewahrt werden – zumal es in Krisenzeiten eindeutig stabilisierend wirkt. Trotz einiger bedauerlicher Problemfälle stehen die deutschen Banken und Sparkassen nach den Verwerfungen der Finanzkrise insgesamt wesentlich besser da, als die Bankenbranche in anderen Teilen Europas und der Welt.

Wichtig ist, dass diese über Generationen gewachsene und bewährte Struktur der deutschen Kreditwirtschaft nicht durch unter dem Eindruck der Krise geschaffenen Wettbewerbsverzerrungen nachhaltig beschädigt wird.

Eine stärkere Regulierung global agierender, systemrelevanter Finanzinstitute ist zwar nach den

Erfahrungen der Finanzkrise nötig. Jedoch wird bei der verstärkten Bankenregulierung, die alle Kreditinstitute über einen Kamm schert, deutlich übers Ziel hinaus geschossen. Sie gefährdet so die Finanzierung des Mittelstands. Denn gerade durch Basel III werden die Anforderungen an Höhe und Zusammensetzung von Eigenkapital- und Liquiditätsausstattung der Banken und Sparkassen so verändert, dass Kredite an mittelständische Unternehmen knapper und teurer werden.

Die Konstruktionsmängel und die Fehlanreize der verschärften Bankenregulierung sind eklatant. Angesichts der anhaltenden Staatsschuldenkrise ist es äußerst fragwürdig, ob für einen erstklassigen Mittelstandskredit wesentlich mehr Eigenkapital vorgehalten werden muss, während Anleihen hoch verschuldeter Staaten auch künftig nicht auf das Eigenkapital angerechnet werden sollen.

Außerdem beschränkt Basel III die Möglichkeiten einlagenstarker Kreditinstitute, langfristige Kredite zu vergeben. Doch hierzulande sollte nicht die amerikanische Kurzfristkultur Einzug halten und das Zinsänderungsrisiko vom Kreditinstitut auf den Kunden übertragen werden. Für die deutschen Mittelständler und die privaten Baufinanzierer ist es gut, dass mehr als 80 Prozent der Darlehenszusagen auf mittel- und langfristige Kredite entfallen. Dies schafft Planungssicherheit und Stabilität. Zudem trägt unsere bewährte langfristige Kreditkultur dazu bei, die Bildung von Blasen zu verhindern – auch auf dem Immobilienmarkt.

Die kumulative Wirkung zu wenig durchdachter und undifferenzierter Maßnahmen zur stärkeren Bankenregulierung wie Basel III, Bankenabgabe und Harmonisierung der Einlagensicherung belastet gerade Mittelstandsbanken wie Sparkassen und Volksbanken unnötig stark. Sie werden übermäßig behindert, ihre volkswirtschaftliche Finanzierungsfunktion für die mittelständische Wirtschaft zu erfüllen. Leider setzen die neuen Regulierungen fast immer am klassischen,

kundenbasierten Bankgeschäft an. Dieses war jedoch nicht Ausgangspunkt der Krise. Die krisenverursachenden, reinen Finanzprodukte werden dagegen nach wie vor zu wenig reguliert. Es ist aber falsch, sich allein auf das zu konzentrieren, was sich leicht erfassen und regulieren lässt. Viel wichtiger wäre es, das Schattenfinanzsystem zu regulieren, um die dort schlummern den Risiken ans Licht zu holen und so weit wie möglich abzustellen.

Der Wert des dezentralen deutschen Bankensystems wird leider unterschätzt und damit die mittelständische Wirtschaft als Herz der deutschen Volkswirtschaft geschwächt. Doch die in der Mittelstandsfinanzierung am Finanzplatz Hamburg tätigen Banken und Sparkassen wollen auch weiterhin lieber den soliden Mittelstand als unsolide Staaten finanzieren. Denn auch wenn Kredite künftig tendenziell knapper und teurer werden: Entscheidend für die Kreditvergabe ist und bleibt eine gute Kunde-Bank-Beziehung, wie sie gerade die in der Region ansässigen Institute mit Marktkenntnis und Kompetenz vor Ort bieten.

Dank ihrer Finanzkraft und guten Positionierung im Markt sollte es den Hamburger Mittelstandsbanken trotz Überregulierung gelingen, weiterhin Kredite zu vergeben und einer drohenden Kreditklemme so weit wie möglich entgegenzuwirken. Hilfreich wäre es hierfür, wenn die Risikogewichte für Mittelstandskredite abgesenkt würden. Kurzum: Es sollte eine differenzierte Umsetzung von Basel III erfolgen, die sowohl Geschäftsmodell und Risikoneigung als auch die Belange der Kreditnehmenden Wirtschaft angemessen berücksichtigt. Dafür ist es noch nicht zu spät!

Das branchenübergreifende Miteinander am Standort Hamburg hat sich auch in turbulenten Zeiten als erfolgreich erwiesen. Und dies soll trotz verschärfter Regulierung so bleiben. Nationale Politik und supranationale Einrichtungen dürfen die Zukunft der Mittelstandsfinanzierung nicht verbaseln! ■

*»Die in der Mittelstandsfinanzierung am Finanzplatz Hamburg tätigen Banken und Sparkassen wollen auch weiterhin lieber den soliden Mittelstand als unsolide Staaten finanzieren«*



**MICHAEL THOMAS FRÖHLICH**

Hauptgeschäftsführer UVNord

## Norddeutsche Zusammenarbeit

Es gibt wohl kaum zwei Bundesländer, die sich so gut ergänzen wie Hamburg und Schleswig-Holstein. Was der eine nicht hat, hat der andere und umgekehrt. Die Wirtschaft begreift beide Bundesländer bereits als einen einheitlichen Wirtschaftsraum Nord. In diesem Bewusstsein haben sich auch im Jahr 2000 die Spitzenverbände der hamburgischen und schleswig-holsteinischen Wirtschaft zur heutigen UVNord zusammengeschlossen. Mit diesem Zusammenschluss entstand der wirtschafts- und sozialpolitische Spitzenverband der norddeutschen Wirtschaft, der über seine angeschlossenen 68 Mitgliedsverbände die Interessen von mehr als 32 000 Unternehmen vertritt, die in beiden Bundesländern rund 1,4 Millionen Menschen sozialversicherungspflichtige Beschäftigung geben. Mit der Fusion im Jahr 2000 zur heutigen UVNord wollte die freiwillig organisierte Wirtschaft beider Bundesländer sowohl Senat als auch Landesregierung das Signal setzen: »Arbeitet auf allen politischen Themenfeldern so eng zusammen, damit ihr den Menschen das Gefühl gebt, als lebten sie bereits heute in einem gemeinsamen Bundesland«.

In der Folge hat sich nach Jahren der Distanz ein norddeutsches Bewusstsein entwickelt, das zu Kooperationen bis hin zur Zusammenlegung von Verwaltungseinheiten im Bereich der Medienanstalten, der Eichämter, der Forstämter, der Datenzentralen, der gemeinsamen Landesbanken genauso geführt hat wie zu großen Unternehmensfusionen wie im Bereich des Energiesektors von Schleswig und Hein Gas zur heutigen E.ON Hanse AG. Um in Europa ein gewichtiges

Wort mitzusprechen, verfügen beide Bundesländer heute über ein gemeinsames Hanse-Office mit Sitz in Brüssel. Im Bewusstsein, dass nur gemeinsam wichtige Entscheidungen wie im Bereich der Verkehrsinfrastruktur erarbeitet werden können, hat Schleswig-Holstein frühzeitig seine Zustimmung im laufenden Planfeststellungsverfahren zur Fahrrinnenanpassung der Elbe gegeben. Und dies nicht ohne Grund. Nicht nur für Hamburg, nein, auch für Schleswig-Holstein ist der Hafen der größte Arbeitgeber. Die Pendlerströme zwischen beiden Bundesländern belegen, dass viele Menschen gerade im Hamburger Speckgürtel ihre Arbeit in der Hansestadt finden und abends an ihre Wohnorte in Schleswig-Holstein zurückkehren.

Doch nach anfänglich guten Start ist die Zusammenarbeit von Hamburg und Schleswig-Holstein etwas ins Stocken geraten. Der mitunter von der Politik geäußerte Hinweis, dass die enge Länderkooperation bis hin zur Fusion beider Bundesländer der ausdrückliche Wunsch der Wirtschaft sei, aber an den Wünschen der Bevölkerung vorbei gehe, wird widerlegt durch die Psephos-Umfrage aus dem Jahr 2005, in der eine absolute Mehrheit in der Bevölkerung – sowohl in Hamburg als auch in Schleswig-Holstein – für eine Fusion beider Bundesländer votierten. Einigkeit bestand auch in der Frage einer gemeinsamen Landeshauptstadt, die mehrheitlich mit Hamburg, auch aus Sicht der Schleswig-Holsteiner, genannt wurde.

Für UVNord ist der Nordstaat lediglich ein Arbeitstitel. Die Wirtschaft beider Länder ist über jede Scharnierfunktion zwischen der Freien und Hansestadt und



Schleswig-Holstein dankbar. Doch gibt es heute in beiden Bundesländern noch vermeidbare Doppel- und Mehrfacharbeit. Ansatzpunkte für eine Gemeinsamkeit gibt es aus ganz unterschiedlichen Blickwinkeln. Ziel der norddeutschen Wirtschaft dabei ist es, dass der Norden gegenüber den süddeutschen Bundesländern aufholt und vor allem sein Gewicht in Berlin und in Brüssel stärkt. Auf dem Forderungskatalog ganz oben stehen dabei neben einer gemeinsamen Wirtschaftsförderung, eine gemeinsamen Landesplanung, eine gemeinsame Landesvertretung in Berlin, eine engere Zusammenarbeit im Bereich der inneren Sicherheit und das Entwickeln eines gemeinsamen Leitbildes, eines gemeinsamen Marketingkonzeptes für beide Bundesländer. Vor einer vertieften Kooperation bis hin zu einer Länderfusion müssen natürlich beide Bundesländer zunächst ihre eigenen Hausaufgaben machen. Dazu zählt zum einen die Haushaltskonsolidierung, aber auch das Schaffen moderner Verwaltungsstrukturen. Nach der Bezirksamtsreform in Hamburg sind belastbar zukunftsfähige Verwaltungsstrukturen geschaffen worden. Hier hat Schleswig-Holstein seine Hausaufgaben noch vor sich. Das Land ist mit seinen 2,84 Millionen Einwohnern, 1 137 selbständigen Kommunen, rund 150 Ämtern, 11 Kreisen, 4 kreisfreien Städten, rund 50 selbständigen Landesbehörden, den Ministerien und auch nach der Reform eines nach wie vor überbordenden Landtages überverwaltet. Es gilt eine Verwaltungsebene einzusparen, um auch den Kommunen haushaltspolitische Spielräume zu verschaffen. Da die Haushaltssituation in beiden Bundesländern ähnlich ist, sollte auch über einen Staatsvertrag nachgedacht werden, der eine Zusammenlegung der beiden Landesrechnungshöfe ermöglicht.

Eine langfristig angelegte norddeutsche Zusammenarbeit ist aber nicht ausschließlich auf Hamburg und Schleswig-Holstein fokussiert. Hierzu gehört genauso Mecklenburg-Vorpommern wie Niedersachsen und Bremen. Anknüpfungspunkte gibt es in der Konferenz Norddeutschland, die regelmäßig mit dem Unternehmerkuratorium Nord zusammentrifft, um die wichtigsten Eckpunkte der Zusammenarbeit festzulegen. Auch der nunmehr erweiterten Metropolregion Hamburg kommt dabei eine entscheidende Rolle zu. Sie integriert neben Hamburg, Schleswig-Holstein und Niedersachsen nunmehr auch Mecklenburg-Vorpommern und schafft eine gute Grundlage, ein vertieftes norddeutsches Bewusstsein zu entwickeln. Der Einbindung der Wirtschaft in die Metropolregion Hamburg kommt dabei eine entscheidende Rolle zu.

Es kann nicht sein, dass die zweitgrößte Metropolregion in Deutschland derzeit noch vornehmlich über die Wirtschaft spricht und nicht mit ihr. Die Einbindung der Wirtschaft wird für die kommenden Jahre ein wichtiges Ziel sein. UVNord setzt auf die norddeutsche Zusammenarbeit und sieht sich als Vorreiter. UVNord setzt dabei auf freiwillige Vereinbarungen. Dabei sollte vornehmlich betont werden, was den Norden eint und nicht das, was den Norden möglicherweise noch trennt. Natürlich wird auch in Zukunft auf regionale Besonderheiten geachtet werden müssen, aber wer im globalen Wettbewerb bestehen will, muss mittel- und langfristig in größeren Einheiten denken.



Die Enquete-Kommission des Schleswig-Holsteinischen Landtages zur norddeutschen Zusammenarbeit hat hierbei wichtige Erkenntnisse hervorgebracht. Aber auch Vorschläge, die in die weitere Diskussion Eingang finden müssen. Gemeinsame Sitzungen von Vertretern der Länderparlamente, gemeinsame Kabinettsitzungen, das Entwickeln eines gemeinsamen norddeutschen Leitbildes, eines Marketingkonzeptes und ein geschlossenes Auftreten in Berlin und in Brüssel werden wichtige Aufgaben sein, die UVNord auch in Zukunft als loyaler Berater von Politik und Verwaltung begleiten wird. Zunehmende Bedeutung wird dabei auch ein norddeutsches Selbstbewusstsein einnehmen. Der Süden, insbesondere Baden-Württemberg, wirbt damit, alles zu können, nur nicht hochdeutsch. Dem muss der Norden entgegenhalten, auch wir können alles – selbst hochdeutsch! ■



## JUTTA BLANKAU

Senatorin für Stadtentwicklung und Umwelt  
der Freien und Hansestadt Hamburg

# Hamburg 2030: Wohnungsmarkt auf nachhaltigen Wachstumskurs steuern

**H**amburg hat die Chance, weiterhin Menschen an sich zu ziehen – so lautet die positive Bevölkerungsprognose bis 2025. Als dynamische Metropole, die wächst, hat Hamburg damit die Perspektive, weiterhin eine Stadtgesellschaft von Menschen mit unterschiedlichen Erfahrungen, Überzeugungen und Prägungen zu sein und immer wieder Impulse für Innovationen zu erhalten. Doch dieser Prozess muss aktiv und nachhaltig gestaltet werden, wenn Hamburg lebenswert und zukunftsfähig für alle sein soll.

Einer der größten Herausforderungen ist dabei unbestritten die Lage am Wohnungsmarkt. Einerseits ist es erfreulich, dass Wohnen in Hamburg eindeutig im Trend liegt und sich Investitionen am Hamburger Wohnungs- und Immobilienmarkt lohnen. Doch aus Sicht der Mieterinnen und Mieter sprechen die empirischen Befunde ebenfalls eine deutliche Sprache: Die Mieten bei Neuvermietung sind erheblich gestiegen, die Fluktuation, und damit das Angebot der jeweils verfügbaren Wohnungen, ist ebenso deutlich zurückgegangen. Zum Stichtag 1. April 2011, so das entscheidende Ergebnis des aktuellen Mietenspiegels, betrug die durchschnittliche Kaltmiete im frei finanzierten Wohnungsbestand der Freien und Hansestadt Hamburg 7,15 €/m<sup>2</sup>. Sie stieg damit seit dem Mietenspiegel 2009 im Schnitt um insgesamt 0,39 €/m<sup>2</sup> bzw. 5,8 %. Zwischen 2007 und 2009 hatte der Mietanstieg noch bei 3,6 % gelegen. Auch wenn exorbitante Mietsteigerungen glücklicherweise ausgeblieben sind, bestätigen die Daten den dringenden Handlungsbedarf. Das unterstreicht auch die Zahl preiswerter Wohnungen, die

in Hamburg dringend benötigt werden. So ist laut dem Mietenspiegel der Anteil der Wohnungen, für die eine Miete unter 6 €/m<sup>2</sup> gezahlt wird, weiter rückläufig – von gut 48 % im Jahr 2009 auf knapp 33 % im Jahr 2011. Der Anteil der Mieten unter 5 €/m<sup>2</sup> beträgt sogar nur noch 7,6 % und hat sich damit seit 2009 fast halbiert.

Bemerkenswerterweise ist der Druck auf dem Hamburger Wohnungsmarkt gestiegen, ohne dass sich das in vermehrten Wegzügen ins Umland bemerkbar machen würde. Der Saldo der Wanderungen mit den Umlandkreisen liegt seit Jahren konstant auf dem Niveau von 5 000 bis 6 000 Personen pro Jahr.

Diese Entwicklung ist vor allem auf einen unzureichenden Wohnungsbau zurückzuführen. Zwischen den Jahren 2002 und 2009 wurden im Durchschnitt nur rund 3 700 Wohnungen fertiggestellt. Die unzureichende Wohnraumversorgung stellt besonders Wohnungssuchende vor besondere Schwierigkeiten, die auf preisgünstigen Wohnraum angewiesen sind. In den nachgefragten innerstädtischen Stadtteilen machen die drastisch gestiegenen Marktmieten inzwischen auch Normalverdienern zu schaffen.

### Nachhaltiger Wohnungsbau

Daher hat die schnelle Ankurbelung des Wohnungsneubaus für den Senat höchste Priorität. In der Ausweitung des Wohnungsangebots liegt der Schlüssel zu einer Entspannung der Problemlage. Wir möchten mehr bezahlbaren Wohnraum für möglichst viele Menschen und deshalb die Voraussetzungen für den Bau von 6 000 neuen Wohnungen im Jahr schaffen.



Klimaschutzsiedlung  
Klein Borstel

Auf diesem Weg konnten bereits wichtige Erfolge erzielt werden: Der Senat hat zunächst einen Vertrag für Hamburg mit den Bezirken geschlossen, in dem sich alle Verantwortlichen auf Zielzahlen für die Erteilung von Baugenehmigungen verständigt haben. Die Bezirke haben ihre Aufgabe angenommen, sie arbeiten nun mit Hochdruck an der Umsetzung ihrer jeweiligen Wohnungsbauprogramme. Bereits im ersten Jahr wurden Genehmigungen für rund 6 800 Wohneinheiten erteilt.

Darüber hinaus hat der Senat das Gespräch mit der Wohnungswirtschaft gesucht und in wenigen Monaten ein Bündnis für das Wohnen in Hamburg geschlossen. In dieses Bündnis wurden die Mietervereine einbezogen. Zentrales Element des Bündnisses ist natürlich der Beitrag der Bündnispartner zum Wohnungsneubau, den 6 000 Wohnungen. Doch es geht um weit mehr: Ich möchte das Ziel von mehr bezahlbarem Wohnraum und des Klimaschutzes durch eine nachhaltige Stadtentwicklungspolitik verbinden. Nicht ein rein quantitatives Wachstum, sondern ein ökologisch und sozial verträgliches, qualitatives Wachstum am Wohnungsmarkt ist nötig, möglich und ökonomisch vernünftig.

Konsequenterweise haben wir im Bündnis für das Wohnen auch Klimaschutz und Energieeffizienz vor

allem bei Bestandswohnungen zu sozialverträglichen Konditionen festgeschrieben. Das hilft dem Klimaschutz, nützt den Mietern und sichert Arbeitsplätze.

Da es für die Wohnversorgung der Haushalte nicht gleichgültig ist, welche Wohnungen und zu welchen Preisen auf den vorher städtischen Grundstücken auf den Markt kommen, haben wir eine Abkehr von dem bisher als Standard geübten Gebotsverfahren vollzogen.

Wir wollen Grundstücke passgenau unter Berücksichtigung der individuellen Rahmenbedingungen mittels Konzeptausschreibung bereitstellen, bei der die Konzeptqualität wichtiger als der gebotene Kaufpreis ist.

Der Senat hat sich auch zum Ziel gesetzt, dass ein Drittel der neuen Wohnungen im geförderten Bereich entstehen. Hierfür unternehmen wir mit unserer Wohnraumförderung erhöhte Anstrengungen und steigern u. a. die Programmzahl im geförderten Wohnungsbau von 1 200 auf 2 000 Wohnungen im Jahr. Die Zielzahl von 2 000 geförderten Wohnungen wurde mit 2 147 bereits im Jahr 2011 übererfüllt, davon sind 2 122 klassische Sozialwohnungen. Damit erhöhte sich im Vergleich zum Jahr 2010 die Zahl der durch die Hamburgische Wohnungsbaukreditanstalt geförderten Wohnungen um 600.





Als städtisches Wohnungsunternehmen hat sich die SAGA GWG im Bündnis zum Baubeginn von jährlich 1 000 Wohnungen verpflichtet und befindet sich auf einem gutem Weg: 941 geförderte Wohnungen im 1. Förderweg wurden 2011 von der SAGA GWG beantragt und von der Wohnungsbaukreditanstalt bewilligt.

Schließlich wollen wir – Stichwort Gentrifizierung – etwas gegen überzogene Aufwertungsprozesse in manchen innerstädtischen Quartieren unternehmen.

Um gegenzusteuern, haben wir in vielen Stadtteilen mit den Verfahren für die sozialen Erhaltungsverordnungen und der damit verbundenen Umwandlungsverordnung begonnen oder befinden uns in der Umsetzung. Unabhängig davon strebt der Senat an, bisher weniger nachgefragte Stadtteile attraktiver für das Wohnen zu machen.

### **Mehr Innenentwicklung**

Ein weiteres zentrales Thema im Kontext »Wachstum und Nachhaltigkeit« dreht sich darum, dass das Wachstum nach außen in unseren Städten begrenzt ist. Betrachtet man das Siedlungswachstum Hamburgs im 20. Jahrhundert, so stellt sich die Frage: Wie weit wollen wir noch hinaus gehen? 30 km, 40 km oder 50 km? Wir sind heute schon weit über unsere Landesgrenzen hinaus gewachsen.

Müssen wir also nicht schon deshalb wieder in die Stadt zurück, weil wir es unter Nachhaltigkeitsgesichtspunkten und vielen anderen Aspekten überhaupt nicht mehr vertreten können, das Wachstum weiter nach außen zu treiben?

Meine Einschätzung ist: Die Zukunftsoption eines nachhaltigen Wachstums am Wohnungsmarkt unserer Stadt wird nur realisierbar sein, wenn es gelingt, die Stadtentwicklung räumlich adäquat zu gestalten. Es gibt einen großen politischen Konsens für mehr Wohnungsbau mit der Priorität der Innenentwicklung. Mehr bezahlbarer Wohnraum in der nachgefragten inneren Stadt wird nicht ohne Verdichtung möglich sein. In bestimmten Bereichen ist eine Ergänzung um weitere ein oder zwei Geschosse bei Gebäuden möglich, ohne das Gesicht der Stadt zu verändern. Derzeit werden vertieft die fachlichen Aspekte von Verdichtung diskutiert – insbesondere die Frage, welche Qualitätsmaßstäbe wir beispielsweise im öffentlichen Raum und Freiraum, in der Nahversorgung sowie im Hinblick auf soziale Balance brauchen.

Die Neubauprojekte HafenCity, Mitte Altona und im Rahmen der Überdeckelung der A7 sind herausragende Beispiele für möglichst nachhaltige Verdichtung und die Erschließung großer Wohnungsbaupotenziale, zum Teil durch Umwandlung bisher anderweitig, z. B.



für Gewerbe, genutzte Flächen. Selbstverständlich sind solche Projekte nie frei von politischen Konflikten und stellen daher berechnete hohe Anforderungen an demokratische Beteiligungskultur.

Vor dem Hintergrund der Bürgerproteste um »Stuttgart 21«, aber auch Initiativen wie z. B. »Recht auf Stadt«, die in Hamburg verschiedene Stadtentwicklungsprojekte kritisch begleiten, steht auch die Mitte Altona im Fokus der Stadtöffentlichkeit.

Die Mitte Altona wird nicht unkritisch gesehen. Unbezahlbare Luxuswohnungen, negative Auswirkungen durch neue Verkehre in den angrenzenden Quartieren, die Beschleunigung ohnehin ablaufender Gentrifizierungsprozesse in Altona, die Verdrängung von Gewebe treibenden: All das sind Befürchtungen, mit denen sich die Stadt konfrontiert sieht. Doch die Entwicklung der Flächen birgt auch große Chancen: Platz für Baugemeinschaften, geförderte Wohnraumangebote, soziale Einrichtungen, die Schaffung eines neuen Stadtteilparks. Dies ist eine wesentliche Botschaft des begleitenden Kommunikationsprozesses. Eines Prozesses, der über die gesetzlich vorgesehene Beteiligung bei der Entwicklung von Bebauungsplänen weit hinausgeht. Er sieht die umfassende Information und Beteiligung von Anwohnern, Gewerbetreibenden sowie Bürgerinnen und Bürgern aus dem Stadtteil vor und wird von der Stadt als eine wichtige Aufgabe angesehen, die zur Qualität und zum Gelingen des Projekts gleichermaßen beiträgt.



Über das Projekt Mitte Altona hinaus wird der Senat eine beteiligungsorientierte Planungskultur vorantreiben. Dazu baut meine Behörde zurzeit die »Stadtwerkstatt« auf. Unser Ziel ist es, bei Planungsvorhaben, gerade auch im Wohnungsbau, im Konfliktfall zu Lösungen zu kommen. Lösungen, die das gesamtstädtische Interesse, z. B. an einer Steigerung der Fertigstellungszahlen im Wohnungsbau, in einen fairen Ausgleich mit den Interessen der betroffenen Anlieger bringt, sofern diese begründet und nachvollziehbar sind. In der Stadtwerkstatt können Projekte in der Verantwortung der Bezirke, der BSU oder gesamtstädtische Themen der Stadtentwicklung aufgegriffen und diskutiert werden.

### Zukunftsfähiges Flächenmanagement

Angesichts der begrenzten Ressource Fläche in Hamburg muss es die Aufgabe eines zukunftsfähigen Flächenmanagements sein, die Flächennutzung nachhaltig zu entwickeln. Auch für künftige Entwicklungen müssen Gestaltungsspielräume erhalten bleiben. Die Frage, ob und an welcher Stelle eine gewerbliche Flächennutzung oder eine Nutzung für den Wohnungsbau ökonomisch notwendig, sozial geboten und ökologisch verträglich ist, bewegt sich daher in einem Spannungsfeld.

Das bedeutet konkret, neue Gewerbeflächen mit Augenmaß auszuweisen und zugleich die vorhandenen Gewerbestandorte, die nicht mehr genutzt oder untergenutzt werden, wieder einer effizienteren gewerblichen Nutzung zuzuführen. Dabei gilt es, nicht nur Gewerbe- und Wohnungsbauflächen, sondern aus Gründen des Klima- und Naturschutzes auch die grünen Flächen der Stadt im Blick zu haben. Nicht zuletzt macht das Grün in der Stadt auch einen wesentlichen Teil der Anziehungskraft unserer Metropole aus.

Allerdings stehen der Bedarf an Gewerbefläche und der Bedarf an Wohnfläche nicht grundsätzlich miteinander im Widerspruch. Wohnen und Gewerbe bedingen vielmehr einander. Eine Firma, die expandieren und investieren will, braucht zusätzliche Fachkräfte. Es sind die attraktiven Unternehmen Hamburgs, die die Leute anlocken, die wiederum attraktiven und möglichst günstigen Wohnraum in lebenswerter Umgebung und Einkaufsmöglichkeiten bevorzugen.

An dieser guten Mischung arbeiten wir gemeinsam mit unseren Partnern und leisten so einen wichtigen Beitrag für ein lebenswertes, nachhaltiges Leben und Arbeiten in Hamburg 2030. ■

# MARKT- UND TECHNOLOGIEFÜHRER FÜR PASSAGIERFLUGZEUGE



Airbus ist weltweiter Markt- und Technologieführer für Passagier- und Frachtflugzeuge und hat sich mit seiner modernen und umfassenden Produktfamilie an die Spitze der Luftfahrtbranche etabliert. Airbus entwickelt und produziert ebenfalls militärische Transportflugzeuge.



Von den insgesamt bei Airbus beschäftigten ca. 55 000 Mitarbeitern arbeiten ca. 17 000 in Deutschland. Hamburg ist mit rund 12 000 Beschäftigten der größte Airbus-Standort in Deutschland und zählt neben Toulouse und Seattle zu den drei führenden Luftfahrtstandorten der Welt.



Das Tätigkeitsspektrum in Hamburg umfasst alle wesentlichen Unternehmensfunktionen wie Entwicklung, Programmleitung, Produktion, Beschaffung, Kundendienst und Verwaltung. Die Entwicklungsaufgaben umfassen Grundlagenforschung, Technologieentwicklung, Konstruktion, Nachweis, Versuch und Zertifizierung. Auf dem Gebiet der Kabinen und Kabinensysteme hat sich der Standort weltweit einen Namen gemacht.



Alle Kabinen- und Frachtaktivitäten werden von Hamburg aus geleitet. Ebenfalls in Hamburg angesiedelt ist die Programmleitung für die A320-Familie (A318, A319, A320, A321). Weiterhin werden am Standort in Finkenwerder Flugzeuge der A320-Familie zusammengebaut, lackiert und an die Kunden aus aller Welt übergeben (217 Stück im Jahr 2011). An den Programmen A330 und A350XWB ist Hamburg ebenfalls maßgeblich beteiligt.

Beim Bau des weltweit größten zivilen Flugzeugtyps, der A380, gibt es eine Aufgabenteilung mit Toulouse. Der Standort Hamburg ist insgesamt für vier anspruchsvolle Arbeitspakete verantwortlich:

- Struktur- und Ausrüstungsmontage aller vorderen und hinteren A380-Rumpfsektionen
- Einbau der kompletten Innenausstattung der Passagierkabine und des Frachtraumes aller A380
- Lackierung aller A380
- Endabnahme sowie die Auslieferung an Kunden aus Europa und dem Nahen Osten.

Seit der Gründung 1970 hat Airbus über 11 500 Flugzeugbestellungen von mehreren hundert Kunden aus aller Welt erhalten. Rund 7 000 Flugzeuge davon sind bisher ausgeliefert.

[www.airbus.com](http://www.airbus.com)



## ARIA INTERNATIONAL: PASSION TO DELIVER



Die Aria International GmbH mit Hauptsitz in Hamburg ist eine weltweit aufgestellte Transit-Handels-gesellschaft und seit vielen Jahren auf den internationalen Rohstoffmärkten aktiv. Im Mittelpunkt der Aktivitäten stehen Eisenerze, Beach Iron, Mangan- und Chromerze sowie Kupfer.

Vom Hauptsitz Hamburg aus wird der weltweite Transithandel organisiert und gesteuert. Hier sind 20 Mitarbeiter in den Bereichen Export, Beschaffung, Logistik, Risk Management und Controlling tätig. Unterstützt wird das Team von Tradern in Südamerika, den USA/Mexiko, China, Indonesien und Indien.

Die Aria International ist rasch, kontrolliert und organisch gewachsen. Im Jahr 2010 konnte die 50-Mio. Euro-Umsatzschwelle bereits deutlich über-troffen werden. 2011 wurden mehr als 200 Mio. Euro umgesetzt. Getragen von einer stark wachsenden Zahl an abgeschlossenen Kontrakten strebt die Aria International GmbH in 2012 eine erneut signifikant steigende Jahresleistung an.

Günstige Einkaufskonditionen bei ausgewählten Lieferanten, komplette Logistiklösungen, maßge-schneiderte Finanzierungs-konzepte und die sorg-fältige zeitnahe Abwicklung von handelsrelevanten Dokumenten und Exportformalitäten machen die Aria International GmbH zu einem gesuchten Part-ner im globalen Marktgeschehen. Weltweit stehen branchenerfahrene Experten für den direkten Kon-takt mit Lieferanten und Kunden bereit.

Parallel zum Umsatzwachstum in den vergange-nen Jahren wurde und wird eine Gruppenstruktur um die Aria International herum aufgebaut. Ziel ist es, Transithandels- und Projektgeschäfte zu koordinieren. Im Fokus der Projektgeschäfte steht die Integration von Bergwerksaktivitäten, also die Ausdehnung der Wertschöpfungstiefe. Das hat für die Aria-Gruppe weitere dauerhafte Impulse für Wachstum und Ertrag zur Folge.

[www.ariainternational.de](http://www.ariainternational.de)





## OHNE KUPFER KEIN MODERNES LEBEN



Aurubis ist der führende integrierte Kupferkonzern und zudem der größte Kupferrecycler weltweit. Wir produzieren jährlich etwa 1 Mio. t Kupferkathoden und daraus diverse Kupferprodukte.

Aurubis beschäftigt rund 6 300 Mitarbeiter, verfügt über 18 Produktionsstandorte in Europa und den USA sowie über ein ausgedehntes Service- und Vertriebssystem für Kupferprodukte in Europa, Asien und Nordamerika.

Mit unserem Leistungsangebot gehören wir zur Spitzengruppe unserer Branche. Im Kerngeschäft produzieren wir börsenfähige Kupferkathoden aus Kupferkonzentraten, Altkupfer und anderen Recyclingrohstoffen. Diese werden im Konzern zu Gießwalzdraht, Stranggussformaten, Walzprodukten, Bändern sowie Spezialdrähten und Profilen aus

Kupfer und Kupferlegierungen weiterverarbeitet. Edelmetalle und eine Reihe anderer Produkte wie Schwefelsäure und Eisensilikat ergänzen unser Produktportfolio.

Zu den Kunden von Aurubis zählen u. a. Unternehmen der Kupferhalbzeugindustrie, der Elektro-, Elektronik- und der Chemieindustrie, sowie Zulieferer für die Branchen Erneuerbare Energien, Bau- und Automobilindustrie.

Aurubis ist auf nachhaltiges Wachstum und Wertsteigerung ausgerichtet: Die wesentlichen Inhalte unserer Strategie sind die Stärkung des Geschäfts, die Nutzung von Wachstumschancen und der verantwortliche Umgang mit Menschen, Ressourcen und der Umwelt.

Die Aurubis-Aktie gehört dem Prime Standard-Segment der Deutschen Börse an und ist im MDAX, dem Europäischen Stoxx 600 und dem Global Challenges Index (GCX) gelistet.

[www.aurubis.com](http://www.aurubis.com)



 **Aurubis**  
Our Copper for your Life

## INNOVATION AUS TRADITION



Die J.J.Darboven GmbH und Co. KG mit Sitz in Hamburg ist eines der traditionsreichsten Familienunternehmen in Deutschland. Im Jahre 1866 wurde das Unternehmen vom jungen Kaufmann Johann Joachim Darboven gegründet. Er hatte als Erster die Idee, bereits gerösteten und somit länger haltbaren Kaffee in Tüten zu verpacken und an private Haushalte zu verschicken. So nahm er den Hausfrauen die mühsame Arbeit ab, die Bohnen selbst in der Pfanne zu rösten. 1927 gelang Darboven der endgültige Durchbruch mit der Einführung der Marke IDEE KAFFEE.

Seitdem ist das erfolgreiche hanseatische Familienunternehmen für hervorragende Qualität und fachliches Können bekannt. Über die Jahre erweiterte J.J.Darboven sein Sortiment um zusätzliche Segmente, heute ist J.J.Darboven weit mehr als ein ausgezeichneter Kaffeeröster. Das Unternehmen hat sich als Heißgetränkesspezialist etabliert und zeigt höchste Qualität in den Bereichen Kaffee, Tee und Kakao. Neben dem Einzelhandel werden vor allem auch ausgesuchte Gastronomie und Hotellerie, Bäckereien sowie soziale Einrichtungen im Bereich der Gemeinschaftsverpflegung mit maßgeschneiderten Service-Konzepten bedient. Insgesamt

gehören 14 Tochterfirmen und vier Röstereien in acht europäischen Ländern mit knapp 1100 Mitarbeitern zur Unternehmensgruppe, darunter auch ein eigener Gourmet-Vertrieb im Internet.

### **Inhabergeführtes Familienunternehmen**

Seit mehr als 145 Jahren werden Erfahrungen bei Darboven von Generation zu Generation weitergegeben. Doch Tradition bedeutet bei J.J.Darboven nicht Stillstand, sondern die stete Weiterentwicklung von Produkten aus der langjährigen Erfahrung. Daraus hat sich die Unternehmensphilosophie »Innovation aus Tradition« entwickelt, die bis heute Bestand hat. Mit einem hohen Qualitätsanspruch, fairem und partnerschaftlichen Wirtschaften und einer großen Portion Leidenschaft bleibt das Unternehmen seinen Werten seit langem treu.

[www.darboven.com](http://www.darboven.com)

  
**J.J. DARBOVEN**  
SEIT 1866



## DELLO - 114 JAHRE LEISTUNG VON MENSCH ZU MENSCH



Als sich am 2. Januar 1898 zum ersten Mal die Geschäftstüren von Dello öffneten, begann eine Erfolgsgeschichte, die auch heute – weit über hundert Jahre später – noch nicht zu Ende geschrieben ist. Dabei blickt das Traditionsunternehmen auf eine bewegte Vergangenheit zurück, in der als prominentester Kunde sogar Kaiser Wilhelm II. eine Rolle spielt.

Von ersten Gehversuchen mit dem Verkauf von Fahrrädern, über den Wiederaufbau nach dem zweiten Weltkrieg und der glänzenden Zeit des Opel Admiral bis hin zum einmillionsten verkauften Fahrzeug im Jahre 2005 – die Dello Historie ist von legendärem Erfolg geprägt. Einen weiteren Meilenstein in der Firmenhistorie setzt Dello unter der Leitung des geschäftsführenden Gesellschafters

in diesem Jahr wird ein weiteres Kapitel Geschichte schreiben: Mitte 2012 wird das neue Servicezentrum am Nedderfeld eingeweiht.

Unter dem Dach der Dello Unternehmensgruppe vereint sich die Vielfalt der Marken Opel, Chevrolet, Toyota, Lexus, Ford, Citroën, Honda und Corvette. Aktuell beschäftigt Dello rund 850 Mitarbeiter und 41 Auszubildende in Hamburg, Schleswig-Holstein, Niedersachsen, Bremen sowie Mecklenburg-Vorpommern und ist somit ein bedeutender Wirtschaftsfaktor für den norddeutschen Raum. Seit der



Gründung von AutoMega im Jahre 1992 spielt Dello auch im Gebrauchtwagenmarkt eine gewichtige Rolle: Über 3 000 Fahrzeuge aller Hersteller in top-gepflegtem Zustand stehen für Kunden bereit. Rund 170 000 Besucher jährlich zählt der schon mehrfach ausgezeichnete Service.



Kurt Kröger im Jahre 2011 mit der Eröffnung des neuen Logistikzentrums in Reinbek. Hier warten über 150 000 Ersatzteile vieler Hersteller auf ihren Versand an Werkstätten in ganz Europa. Das Lager für Original Opel Teile ist eines der größten außerhalb des Herstellerwerkes in Rüsselsheim. Und auch

[www.dello.de](http://www.dello.de)

**DELLO**  
Leistung von Mensch zu Mensch

## FEST VERZAHNT IM NORDEN DEUTSCHLANDS

Wer in Deutschland an zukunftsfähige Breitbandnetze, Mobilfunk oder Internetfernsehen denkt, kommt an der Deutschen Telekom nicht vorbei. Das integrierte Telekommunikationsunternehmen gehört mit rund 129 Millionen Mobilfunk-Kunden, 36 Millionen Festnetz- und mehr als 16 Millionen Breitbandanschlüssen zu den führenden Anbietern seiner Branche. Das Datenaufkommen in den Netzen der Deutschen Telekom hat 2011 in Deutschland rund 400 000 Terabyte pro Monat erreicht – dies entspricht 200 Billionen bedruckten Schreibmaschinenseiten.



Die Telekom ist trotz ihrer weltweiten Bedeutung ein in den Regionen verwurzelttes Unternehmen. Im Norden Deutschlands und insbesondere in Hamburg ist sie ein bedeutender Arbeitgeber. So beschäftigt die Telekom inklusive der Tochterunternehmen zwischen Flensburg und Hamburg insgesamt fast 10 000 Mitarbeiter. Sehr viel Wert legt die Telekom auf eine fundierte Ausbildung. Die Gesamtzahl der Azubis und Studenten liegt im Ausbildungsjahr 2011/2012 bundesweit bei rund 10 000, in Hamburg und Schleswig-Holstein arbeiten zurzeit fast 550 Auszubildende.



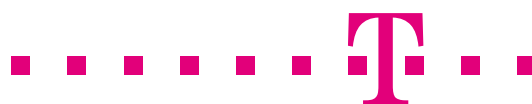
Mobilfunk-Standorte erreichen inzwischen eine Internet-Geschwindigkeit von bis zu 42,2 Megabit pro Sekunde beim Herunterladen von Daten. Damit stößt die Mobilfunkübertragung in Bereiche vor, die bisher den superschnellen Festnetz-Anschlüssen vorbehalten waren. In Ballungsgebieten erweitert die Telekom die Übertragungskapazität der Festnetze und testet derzeit Geschwindigkeiten von bis zu 100 Megabit pro Sekunde.

Aber nicht nur ihrer Aufgabe als wichtiger Arbeitgeber in Hamburg und Schleswig-Holstein kommt die Telekom nach, sondern auch den Anforderungen und dem Hunger nach immer mehr Übertragungsbandbreite im Fest- und Mobilfunknetz. Die Hamburger können seit dem vergangenen Jahr noch schneller mobil im Internet surfen. Alle Breitband-

Auch auf dem Land baut die Telekom ihre leistungsfähigen Mobilfunk- und Festnetze und damit Angebote für schnelle Internetzugänge aus. Jedes Jahr investiert sie dafür mehrere Milliarden Euro in den Netzausbau. Jede Stunde wächst das Telekom-Glasfasernetz um eineinhalb Kilometer. Rund 2 000 so genannter »weißer Flecken« in ländlichen Regionen konnten im vergangenen Jahr durch den Ausbau der neuen Mobilfunktechnik LTE (*Long Term Evolution*) an das Breitbandnetz angeschlossen werden. Auch der Ausbau von schnellen DSL-Datennetzen geht weiter. Da die Kosten für Investitionen besonders in ländlichen Gebieten hoch sind, kooperiert die Telekom in Schleswig-Holstein mit Gemeinden und sichert so den Anschluss von kleineren Orten an das Breitbandnetz.



[www.telekom.de](http://www.telekom.de)





## ECE – EIN STARKER PARTNER



Die Hamburger ECE entwickelt, plant, realisiert, vermietet und managt seit 1965 große Gewerbeimmobilien in den Sparten Shopping, Office, Traffic und Industries. Mit 183 Einkaufszentren im Management (davon 38 im Management der »MEC METRO-ECE Centermanagement GmbH & Co. KG«) und Aktivitäten in 16 Ländern ist das Unternehmen europäische Marktführerin im Shopping-Center-Bereich. In allen ECE-Centern zusammen erwirtschaften rund 17 500 Einzelhandelsmieter auf einer Verkaufsfläche von insgesamt ca. 4,6 Millionen Quadratmetern einen Jahresumsatz von 19 Milliarden Euro. Zu diesen Shopping-Centern zählen u. a. die Potsdamer Platz Arkaden in Berlin, die Schloss-Arkaden in Braunschweig und die Promenaden im Hauptbahnhof Leipzig. In Hamburg betreibt die ECE u. a. das Alstertal-Einkaufszentrum, die Europa Passage, die



Hamburger Meile, das Elbe-Einkaufszentrum, das Phoenix-Center und das Billstedt-Center. In Schleswig-Holstein managt die ECE den Sophienhof in Kiel und das Herold-Center in Norderstedt. 14 weitere Shopping-Center befinden sich derzeit europaweit in Bau oder Planung, darunter u. a. die Holsten-Galerie in Neumünster, das Forum Mittelrhein in Koblenz, das Skyline Plaza in Frankfurt am Main, »Milaneo« in Stuttgart, die BahnhofCity Wien Hauptbahnhof und der Marmara Park in Istanbul.

Außer Shopping-Centern realisiert die ECE in ihren Sparten Office, Traffic und Industries Konzernzentralen, Bürohochhäuser, Verkehrsimmobilien, Industriebauten und Logistikzentren sowie andere hochspezielle Gebäudetypen. Zur Erfolgsbilanz der ECE zählen in Hamburg u. a. die Philips Deutschland-Zentrale, das Nivea-Haus, Studio Hamburg und die Volksbank Arena sowie in Schleswig-Holstein das Logistikzentrum für Bode Chemie in Henstedt-Ulzburg. Weitere aktuelle Großprojekte in Hamburg sind u. a. der Alstercampus und die Intelligent Quarters in der Hafencity. In allen Sparten zusammen hat die ECE seit ihrer Gründung ein Projektvolumen von über 14,5 Milliarden Euro bewegt. Das aktuelle Bau- und Projektvolumen beläuft sich auf ca. 4 Milliarden Euro.

[www.ece.de](http://www.ece.de)





## DIE E.ON HANSE GRUPPE

Die E.ON Hanse Gruppe ist einer der größten Energiedienstleister in Norddeutschland. Die Tochtergesellschaften der E.ON Hanse, die Hamburg Netz GmbH sowie die Schleswig-Holstein Netz AG, sind die Betreiber des Gasnetzes in Hamburg beziehungsweise der Strom- und Gasnetze in Schleswig-Holstein. Die Tochtergesellschaft E.ON Hanse Wärme GmbH ist einer der größten regionalen Wärmeanbieter in Norddeutschland. Die E.ON Hanse AG betreibt außerdem das Erdgasnetz in Mecklenburg-Vorpommern sowie mehrere Erdgasspeicher.

Gemeinsam arbeiten die Unternehmen an der Energiewende in Hamburg. In den nächsten Jahren werden im Rahmen einer Kooperation mit der Freien und Hansestadt Hamburg rund 120 Millionen Euro in den Ausbau und die Erneuerung des Gasnetzes und in eine große Zahl energiewirtschaftlicher Kooperationsprojekte investiert. E.ON Hanse Wärme betreibt allein in Hamburg bereits 30 Blockheizkraftwerke, mit denen unter Einsatz von Erdgas umweltfreundlich Strom für rund 15 000 Haushalte und Wärme für rund 7 000 Haushalte erzeugt werden. Bis 2021 sollen rund 180 neue BHKW errichtet werden. Die Infrastruktur dafür stellt die Hamburg Netz GmbH, die circa 7 400 Kilometer Gasleitungen betreibt.



E.ON Hanse nutzt außerdem industrielle Abwärme als Heizenergie und bezieht rund 340 Gigawattstunden Fremdwärme. Dadurch werden rund 60 000 Tonnen CO<sub>2</sub>-Emissionen pro Jahr vermieden. In Hamburg-Bramfeld betreibt E.ON Hanse außerdem einen multifunktionalen Wärmespeicher. In den nächsten Jahren sollen mehrere Millionen Euro in den Ausbau der Speicherkapazitäten investiert werden. E.ON Hanse unterstützt zudem die Entwicklung, Erprobung und Markteinführung von neuen Energie- und Umwelttechnologien.

[www.eon-hanse.com](http://www.eon-hanse.com)

 Schleswig-Holstein  
Netz AG

 Hamburg  
Netz GmbH

 **e-on** | Hanse  
Wärme

 **e-on** | Hanse



### DR. DOROTHEE STAPELFELDT

Senatorin für Wissenschaft und Forschung und  
Zweite Bürgermeisterin der Freien und Hansestadt Hamburg

## Gute Lehre und gute Forschung an Hamburgs Hochschulen – Grundlage für gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung

**H**amburg ist eine Metropole mit einer vielfältigen und leistungsfähigen Hochschul- und Forschungslandschaft. Unsere Stadt verfügt über großes wissenschaftliches Potential sowie über ein sehr leistungsfähiges Hochschulsystem mit insgesamt ca. 85 000 Studierenden an sechs staatlichen Hochschulen, der Helmut-Schmidt-Universität der Bundeswehr, einer kirchlichen Hochschule, elf privaten Hochschulen und zwei Verwaltungshochschulen.

Die sechs *staatlichen Hochschulen* und das Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf decken das gesamte Spektrum geistes-, sozial-, natur- und ingenieurwissenschaftlicher sowie künstlerischer Studien- und Forschungsangebote ab. Allein hier studieren ca. 62 000 Menschen in gut 400 Studiengängen, die mit wenigen Ausnahmen – Jura, Medizin, Pharmazie und evangelische Theologie – auf das Bachelor-Master-System umgestellt sind. Dieses Angebot wird ergänzt durch die Universität der Bundeswehr – mit rund 2 900 Studierenden und Schwerpunkten im ingenieur- und wirtschaftswissenschaftlichen Bereich – sowie durch die evangelische Hochschule für Soziale Arbeit und Diakonie mit deutlich über 400 Studierenden.

Unter den elf staatlich anerkannten *privaten Hochschulen* findet sich mit der Bucerius-Law-School (knapp 700 Studierende) eine starke wissenschaftliche Hochschule, zudem zwei Fernhochschulen mit

rund 14 500 Studierenden vor allem in wirtschaftswissenschaftlichen und fachlich spezialisierten management-orientierten Bachelorstudiengängen sowie einigen Masterangeboten und weitere sechs Hochschulen mit Schwerpunkten in den Bereichen Wirtschaftswissenschaften, Design und Medizin sowie eine wirtschaftswissenschaftlich ausgerichtete Berufsakademie.

Zu einer Wissenschaftsstadt gehören aber neben renommierten und erfolgreichen Hochschulen auch ebensolche außeruniversitären Forschungseinrichtungen. Hamburg verfügt über hervorragende Institute, die das Forschungsprofil der Hochschulen sinnvoll ergänzen. Beispielhaft seien das Deutsche Elektronen-Synchrotron (DESY), die beiden Max-Planck-Institute für Meteorologie und ausländisches und internationales Privatrecht, das Hans-Bredow-Institut für Medienforschung sowie die drei Leibniz-Institute Bernhard-Nocht-Institut für Tropenmedizin (BNI), Heinrich-Pette-Institut für Experimentelle Virologie (HPI) und German Institute of Global and Area Studies (GIGA) erwähnt.

Interdisziplinäre Forschung auf höchstem Niveau erleben wir in Hamburg mit dem Exzellenzcluster »Integrated Climate System Analysis and Prediction« (CliSAP), das schon im Rahmen der Exzellenzinitiative von Bund und Ländern gefördert wird, sowie mit dem



neuen Clusterantrag aus der Physik »Hamburg Centre for Ultrafast Imaging« (HCUI). Der Senat unterstützt beide Cluster. Darüber hinaus existieren derzeit zehn Sonderforschungsbereiche an den Hamburger Hochschulen, die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert werden.

Mit dieser vielfältigen Wissenschaftslandschaft verfügt Hamburg über eine gute Basis für seine Zukunftsfähigkeit. Denn Hamburgs Zukunft hängt davon ab, Bildung, Wissenschaft und Forschung auf hohem Niveau voranzutreiben. Hervorragende Lehr-, Lern- und Forschungsbedingungen sind nicht nur Garant für gut gebildete und ausgebildete Menschen. Sie sind zugleich die unabdingbare Grundlage für hohe Beschäftigung, innovative Wirtschaftskraft, gesellschaftlichen Wohlstand und kulturelle Entwicklungen und folglich für die Attraktivität und Innovationsfähigkeit Hamburgs insgesamt.

»Wir schaffen das moderne Hamburg«, diesen Gedanken hat sich der Senat zum Leitmotiv für sein Arbeitsprogramm gemacht. Zu einem modernen Hamburg gehört, die Stadt in den kommenden Jahren gemeinsam mit den Hochschulen als Wissenschaftsmetropole weiter zu entwickeln. Hamburgs Hochschulen müssen gute Studienbedingungen für eine auch weiterhin hohe Zahl an Studierenden bieten und zugleich ihre Forschungsaktivitäten stärken.

### **Verlässlichkeit**

Es ist erforderlich, den staatlichen Hochschulen eine zukunftsfähige und verlässliche finanzielle Perspektive zu geben. Diesem Ziel dienen Hochschulvereinbarungen mit einer Laufzeit bis 2020, die ein Novum darstellen. Sie sind ein starkes Bekenntnis der Stadt zu ihren Hochschulen.

Mit vier staatlichen Hochschulen haben wir bereits entsprechende Hochschulvereinbarungen geschlossen: Mit der Universität Hamburg, der Hochschule für bildende Künste, der Hochschule für Musik und Theater und der Technischen Universität Hamburg-Harburg. Gleiches bieten wir der Hochschule für Angewandte Wissenschaften, der Hafencity Universität und dem Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf an.

Die Vereinbarungen sehen vor, dass die staatlichen Zuweisungen bis 2020 um 0,88 % jährlich gesteigert werden – ausgehend von einem gegenüber 2012 erhöhtem Globalbudget für 2013. Diese Garantie gibt den Hochschulen Verlässlichkeit und Planungssicherheit. Die Vereinbarungen sind entscheidende Wegmarken, denn sie bieten den Hochschulen mittel- bis langfristige Entwicklungsperspektiven.

Die Hochschulen verpflichten sich im Gegenzug, weiterhin ausreichend Studienanfänger- und Studienplätze bereitzustellen, in etwa gleichem Umfang wie bisher. Außerdem entwickeln sie ihr Angebot in der

Weiterbildung weiter, bauen die Forschung aus und treiben die Internationalisierung und die Gleichstellung voran.

Zur Verlässlichkeit gehört auch, dass die Hochschulen wissen, wie sich ihre bauliche Situation entwickeln wird. Die langwierige Diskussion der vergangenen Jahre über eine mögliche Verlagerung der Universität in den Hafen hat für große Verunsicherung und eine Verschärfung des Sanierungsstaus gesorgt. Der bauliche Zustand vieler Hochschulgebäude ist dringend verbesserungsbedürftig. Darüber hinaus gibt es viel zusätzlichen Raumbedarf, besonders an der Universität Hamburg, aber auch an den anderen Hochschulen.

Der Hamburger Senat will für die Hochschulen, die Lehrenden und die Studierenden moderne Gebäude für Wissenschaft und Forschung schaffen. Den Auftakt bilden dabei wegen der besonderen Dringlichkeit vier Bauprojekte am naturwissenschaftlichen Campus der Universität Hamburg an der Bundesstraße. Der Architektenwettbewerb läuft derzeit an. Begonnen wird bereits Ende 2013 mit Maßnahmen für einen Neubau für die Klimaforschung und die Geowissenschaften am Geomatikum. In Vorbereitung sind außerdem zwei Neubauten für ein Bibliotheks- und Hörsaalzentrum mit studentischen Arbeitsplätzen und einer Mensa (MIN-Forum) sowie für die Informatik. Im Anschluss soll das Geomatikum modernisiert werden. Parallel werden die Planungen für die Geistes- und Sozialwissenschaften am Von-Melle-Park voran gebracht.



In einer Partnerschaft mit der GWG Gewerbe werden die Finanzierung und die Realisierung der baulichen Maßnahmen stattfinden. Durch die Einführung eines professionellen Vermieter-Mieter-Modells sollen das Bau- und Gebäudemanagement verbessert sowie eine effiziente Immobiliennutzung und eine nachhaltige Gebäudebewirtschaftung gewährleistet werden. Zugleich wird die Eigenverantwortung der Hochschu-

len als Mieter gestärkt. Mit diesem Projekt betritt die Behörde für Wissenschaft und Forschung Neuland beim Bau und Betrieb von Hochschulgebäuden, um in diesem aufgrund der differenzierten Anforderungen im Wissenschaftsbetrieb komplexen Bereich möglichst schnell solide Ergebnisse zu erreichen.

### Profil der Hochschulen

Auf der Grundlage verlässlicher finanzieller und räumlicher Rahmenbedingungen können die Hamburger Hochschulen in den kommenden Jahren an ihrer Profilbildung und Schwerpunktsetzung arbeiten. Dies betrifft sowohl die Lehre als auch die Forschung.

In der Lehre geht es darum, die Rahmenbedingungen zu verbessern. Die Bologna-Entwicklung muss an verschiedenen Stellen einer kritischen Revision unterzogen werden. Bei einigen Bachelorstudiengängen gibt es Probleme: Zu viel Stoff, zu viele Prüfungen und eine zu knapp bemessene Regelstudienzeit. Im Hinblick auf die Studierbarkeit und neue Entwicklungen müssen Änderungen auf den Weg gebracht werden.

Eine Korrektur ist zudem erforderlich, wo eine mitunter restriktive Anerkennungspraxis zu beobachten ist. Studierende müssen grundsätzlich die Möglichkeit haben, die Hochschule ohne größere Probleme zu wechseln. Schließlich war es eines der wichtigsten Ziele des Bologna-Prozesses, Studienplatzwechsel und Auslandsaufenthalte durch eine Vereinheitlichung der Studienstrukturen zu erleichtern.

Um bessere Rahmenbedingungen geht es auch in der Forschung. Forschung von heute fördert die gesellschaftlich notwendigen Problemlösungen für die Zukunft und sichert damit die Arbeitsplätze von morgen. Wir fördern den Ausbau der Profile der Hochschulen und Forschungseinrichtungen und unterstützen dabei das Zusammenwirken in gemeinsamen Schwerpunkten. Eine solche Zusammenarbeit kann sowohl zwischen verschiedenen Hochschulen als auch gemeinsam mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen erfolgen.

Der »Klima-Campus« und zahlreiche Kooperationsprojekte in der naturwissenschaftlichen und medizinischen Strukturforschung am Campus Bahrenfeld sind dafür gute Vorbilder. In der strategischen Partnerschaft PIER bündeln die Universität Hamburg und DESY ihre schon seit Jahrzehnten bewährte Zusammenarbeit. PIER, die »Partnership for Innovation, Education and Research« konzentriert sich auf vier zukunftsweisende Forschungsgebiete und soll helfen, wissenschaftlichen Nachwuchs zu fördern, gemeinsame Forschungspro-



jekte zu initiieren und akademische Berufungsverfahren zu vereinfachen.

Ein gutes aktuelles Beispiel für Kooperationen ist zudem das im Aufbau befindliche Centre for Structural Systems Biology (CSSB), für dessen Errichtung die Freie und Hansestadt Hamburg 8,5 Mio. Euro bereit stellt. Am CSSB sind neben der Universität Hamburg und mehreren anderen wissenschaftlichen Einrichtungen Norddeutschlands auch das UKE sowie das BNI und das HPI maßgeblich beteiligt.

Um die Forschung in Hamburg weiter zu verbessern, setzen wir uns für die Stärkung der vorhandenen Forschungseinrichtungen ein. Zudem unterstützen wir Bestrebungen, weitere gemeinsam mit dem Bund finanzierte Forschungseinrichtungen nach Hamburg zu holen. Hierzu werden wir mit der Max-Planck-Gesellschaft über ein Institut in der Physik am DESY verhandeln.

Kurzum, die Spitzenforschung in Hamburg wird weiter ausgebaut. Dabei geht es nicht nur darum, die vorhandenen wissenschaftlichen Schwerpunkte, wie zum Beispiel die Klimaforschung oder die Physik zu stärken. Selbstverständlich gilt es auch für Bereiche in den Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften, sich noch stärker als bisher zu profilieren.

### Chancengleichheit

Die Entwicklung unserer Gesellschaft ist wesentlich davon abhängig, dass jede und jeder in diesem Land ihre oder seine individuellen Fähigkeiten entfalten und bestmöglich einsetzen kann. Voraussetzung hierfür ist ein gutes und vor allem auch offenes Bildungssystem. Insbesondere dürfen die Bildungschancen nicht von der sozialen Herkunft abhängig sein. Wir können es uns nicht leisten, finanzielle Zugangsbarrieren für die Hochschulen aufzubauen und dadurch zahlreiche Begabungen zu verlieren.

Deshalb hat der Senat die Studiengebühren zum Wintersemester 2012/13 abgeschafft – und das bei vollem Ausgleich der für die Hochschulen wegfallenden Einnahmen. Damit haben wir für viele Studierende und für studieninteressierte Menschen eine finanzielle Barriere beseitigt. Zugleich können die Hochschulen in der Lehre Verbesserungen beibehalten, die sie mit Hilfe der Studiengebühren erzielt hatten.

Ein Missstand, bekanntlich nicht nur an den Hochschulen, ist die nach wie vor viel zu geringe Vertretung von Frauen in führenden Positionen der Wissenschaft. Zwar sind Frauen unter den Studierenden mittlerweile sogar leicht in der Mehrheit – jedenfalls an den Universitäten, nicht an Fachhochschulen und Technischen



Universitäten. Durchschnittlich 23,2 % Frauen in der Professorenschaft machen aber deutlich, wo das Problem liegt und sind in jedem Fall zu wenig – auch wenn die Tendenz steigend ist und Hamburg bundesweit sogar noch recht gut dasteht.

Wir werden deshalb in einer gemeinsamen Anstrengung von Hochschulen und Politik in den kommenden Jahren die Gleichstellung von Frauen in der Wissenschaft voranbringen. Auf der Grundlage eines Hochschul-Genderreport sollen die Wirkungen der bisherigen Programme überprüft werden.

### Schaffung eines modernen und demokratischen Hochschulgesetzes

Für den Erfolg der Hochschulen ist der Rechtsrahmen von entscheidender Bedeutung. Hier gibt es dringenden Handlungsbedarf. Der Referentenentwurf für ein neues Hochschulgesetz wird noch 2012 vorgelegt. Ein zentrales Element ist die Stärkung der Hochschulautonomie. Hochschulautonomie verlangt aber unabdingbar demokratische Strukturen an den Hochschulen, damit die Autonomie in der Verantwortung aller Mitglieder der Hochschulen wahrgenommen werden kann. Das bedeutet keineswegs ein schlichtes Zurück in die Gremienuniversität der Vergangenheit. Vielmehr muss das Ziel sein, ein ausgewogenes Verhältnis zwischen einer stärkeren Demokratisierung und einer Verantwortungskultur in den Hochschulen zu erreichen.

Wir haben schon jetzt eine Hochschul- und Forschungslandschaft in Hamburg, die Hervorragendes leistet, die darüber hinaus aber eine besondere Stärke in ihrer großen Breite an Studienangeboten hat. Diese Stärken gilt es auf dem Wege Hamburgs zu einer Wissenschaftsmetropole weiter auszubauen. ■

**PROF. DR. DIETER LENZEN**

Präsident der Universität Hamburg

## Die Universität Hamburg – aus Bildung Wert schöpfen



Die Universität Hamburg bietet mit ihren sechs Fakultäten und rund 160 Studiengängen ein breites Spektrum an Disziplinen: von Rechtswissenschaft, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften, Medizin, Erziehungswissenschaft, Psychologie und Sport über Geisteswissenschaften, Mathematik und Informatik bis zu Naturwissenschaften. Mit ihren über 40 000 Studierenden zählt die Universität Hamburg zu den größten Universitäten Deutschlands. Gut 4 900 internationale Studierende aus über 130 Ländern sind an der Universität Hamburg eingeschrieben, und die Universität ist durch strategische Kooperationen und Partnerschaften mit Hochschulen in Europa, Asien, Nord- und Südamerika sowie Australien weltweit vernetzt. Aktuell verfügt die Universität (ohne Universitätsklinikum UKE) über ein Budget von 254,6 Mio. Euro. Hinzu kommen Einnahmen aus Drittmitteln in Höhe von 82,8 Mio. Euro (ebenfalls ohne UKE).

Mit ihrer Stadt verbindet die Universität nicht nur Weltoffenheit und Internationalität, sondern sie ist auch ein bedeutender Standortfaktor für die wachsende Metropolregion Hamburg. Mit ihren jährlich über ca. 6 000 Absolventinnen und Absolventen trägt die Universität dazu bei, dass Hamburg mit 29,4 Prozent nach Bremen (46,9) und Berlin (32,5) den höchsten Anteil an Akademikerinnen und Akademikern in der Bevölkerung hat. Mit der Umstellung auf die Bachelor- und Masterstudiengänge sind die Studienabschlüsse seit Wintersemester 2007/2008 international vergleichbar geworden, haben aber auch eine starke Verschulung erfahren und sind deutlicher auf Berufs-





qualifizierung ausgerichtet. Angesichts dessen legt die Universität Hamburg besonderen Wert darauf, sich zu einer wissenschaftlichen Ausbildung zu bekennen, deren Grundprinzipien das forschende Lernen und die Persönlichkeitsentwicklung sind.

### Lebenslanges Lernen

Die Universität versteht sich als Ort des lebenslangen Lernens und bietet neben den Studiengängen für das Erststudium auch ein umfangreiches Weiterbildungsangebot für alle interessierten Hamburgerinnen und Hamburger: Knapp 4 500 Menschen nutzen diese Möglichkeit, sich mit allgemeinen wissenschaftlichen Fragen zu beschäftigen oder ihr Wissen in einzelnen Fachgebieten – auch über E-Learning – zu vertiefen. Darüber hinaus gibt es für die Hamburger Öffentlichkeit im Rahmen des Allgemeinen Vorlesungswesens mit über 20 Veranstaltungsreihen weitere interessante Einblicke in Wissenschaft und Forschung. Ergänzt wird dies durch die vielfältigen universitären Museen und Sammlungen wie z. B. das Zoologische Museum und das Mineralogische Museum am Grindel, die Tropengewächshäuser im Alten Botanischen Garten oder das Geologisch-Paläontologische Museum an der Bundesstraße. Mit der »Kinderuni«, einem Kooperationsprojekt mit der Koerber-Stiftung und dem Magazin

»GEolino«, begeistert die Universität zudem jährlich Tausende von Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern zwischen acht und zwölf Jahren und auf den »Unitagen« informiert sie jeden November die Oberstufenklassen der Metropolregion über das Studienangebot.



### Forschung auf hohem Niveau

Die Universität ist nicht nur die größte Ausbildungseinrichtung Norddeutschlands, sondern auch die größte Forschungsinstitution im Norden. Sie arbeitet mit zahlreichen Hochschulen wie der Universität Lund, der Universität Aarhus, der Süddänischen Universität und der Universität Göteborg zusammen und kooperiert mit wissenschaftlichen Einrichtungen wie dem GKSS-Forschungszentrum Geesthacht, dem GIGA German Institute of Global and Area Studies, dem DESY Deutsches Elektronen-Synchrotron oder dem Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Privatrecht und dem Max-Planck-Institut für Meteorologie. Neben der Grundlagenforschung als Hauptaufgabe geht es dabei auch in steigendem Maße um anwendungsbezogene Projekte sowie um Technologie- und Wissenstransfer. Das Forschungsprofil der Universität ist geprägt durch eine starke nationale

wie internationale Vernetzung und leistungsstarke, zukunftssträchtige Schwerpunkte. Dazu gehören die Themen Klima-Erde-Umwelt ebenso wie Materie und Universum, Struktur und Funktion von Biomolekülen, Neurowissenschaften, Mehrsprachigkeit oder Manuskriptkulturen. Im Rahmen der Exzellenzinitiative des Bundes hat die Universität Hamburg 2007 den Zuschlag für die Einrichtung eines Exzellenzzentrums in der Klimaforschung erhalten. Das Exzellenzcluster »Integrated Climate System Analysis and Prediction/ CliSAP« bildet seitdem das Herzstück des KlimaCampus Hamburg, der Kompetenz- und Ausbildungszentrum für die Klima- und Erdsystemforschung ist.

Zirka 670 der insgesamt 4 760 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sind Professorinnen und Professoren. Rund 110 Professorinnen und Professoren arbeiten in der Medizinischen Fakultät bzw. am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE), 560 in den übrigen Fakultäten. Sie werden unterstützt von rund 6 600 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Technik, Bibliotheken, Labors, Krankenversorgung und Verwaltung, davon 4 600 im UKE und rund 2 000 in den anderen fünf Fakultäten bzw. in der Präsidialverwaltung.

### Die nachhaltige Universität

Für die kommenden Jahre hat sich die Universität in ihrer Zukunftsstrategie nicht nur große Reformvorhaben in Forschung, Lehre und Verwaltung zum Ziel gesetzt, sondern sich auch zu einer nachhaltigen Wissenschaft verpflichtet. Das bedeutet neben einem achtsamen Umgang mit allen Ressourcen bei Forschungsmethoden und -verfahren auch die verantwortungsvolle Auswahl der Forschungsgegenstände und ein regelmäßiges kritisches Hinterfragen, inwieweit die wissenschaftliche Arbeit einer für die Menschheit lebenswerten Zukunft förderlich ist. In der Lehre will die Universität Hamburg Nachhaltigkeit nicht nur zum Gegenstand des akademischen Unterrichts machen, vielmehr soll die akademische Bildung selbst nachhaltig sein, indem sie das forschende Lernen in den Mittelpunkt stellt und damit über die reine Wissensvermittlung hinaus Persönlichkeitsentwicklung, Kreativität und intellektuelle Entfaltung der Studierenden ermöglicht. Zur Nachhaltigkeitsstrategie der Universität gehört darüber hinaus das Erproben neuer Beteiligungsverfahren, bei denen Universitätsmitglieder wie auch Bürgerinnen und Bürger ihren Willen bei Entscheidungsprozessen artikulieren und einbringen können.







### Universität in der Stadt

Mit 150 verschiedenen Gebäuden verteilt sich die Universität derzeit noch über die ganze Stadt, hat ihren örtlichen Mittelpunkt aber citynah im Campus Von-Melle-Park und im angrenzenden Stadtteil Eimsbüttel, unweit der Alster und direkt am Bahnhof Dammtor. Zu den weiteren Einrichtungen gehören das UKE in Eppendorf, das Zentrum für Marine und Atmosphärische Wissenschaften (ZMAW) an der Bundesstraße, das Biozentrum in Klein Flottbek mit dem Botanischen Garten, die Sternwarte in Bergedorf, die Holzbiologie in Lohbrügge, die Informatik in Stellingen und die Physikalischen Institute in Bahrenfeld, wo sich auch das DESY befindet. Am Standort Eimsbüttel wird die Universität in den kommenden Jahren umfassend erneuert und ausgebaut. Dabei folgt die bauliche Entwicklung dem Prinzip einer in den Stadtteil integrierten Hochschule. Im Frühjahr 2012 startet die erste Etappe mit dem Architekturwettbewerb zu Gebäuden, Hörsälen, Bibliothek und Mensa der Fakultät Mathematik, Naturwissenschaften, Informatik an der Bundesstraße. Erste Neubauten sollen ab 2014 entstehen. Alle Universitätsmitglieder und die Bürgerinnen und Bürger können sich im Rahmen einer Präsentationsbörse und in Workshops über die Planungen informieren und sich an der Entwicklung beteiligen.

### Bürgeruniversität und große Persönlichkeiten

Die Universität Hamburg ist eine vergleichsweise junge Universität und die erste demokratisch entstandene in Deutschland. Ihre Gründung am 28. März 1919 geht auf den Beschluss der ersten demokratisch gewählten Hamburgischen Bürgerschaft zurück. Vorläufer der Universität waren die »Hamburgische Wissenschaftliche Stiftung« aus dem Jahre 1907 und das Kolonialinstitut von 1908. Die Wurzeln der Universität reichen jedoch 300 Jahre weiter zurück zum 1613 gegründeten »Akademischen Gymnasium«, das bis 1883 existierte. Seit 1885 gab es ein »Allgemeines Vorlesungswesen«, für das der Kaufmann Edmund Siemers das Gebäude stiftete. Der 1911 eingeweihte Bau an der nach Siemers benannten Allee ist heute das Hauptgebäude der Universität, über dessen Eingang ihr Leitmotiv gemeißelt ist: »Der Forschung, der Lehre, der Bildung«. Nobelpreisträger wie Otto Stern, Wolfgang Pauli, Isidor Rabi und Hans Jensen waren an der Hamburger Universität tätig, darüber hinaus kann sie auf zahlreiche bekannte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zurückblicken wie etwa Ernst Cassirer, Erwin Panofsky, Aby Warburg, William Stern, Agathe Lasch, Magdalene Schoch, Emil Artin, Karl Schiller, Lord Ralf Dahrendorf oder Carl Friedrich von Weizsäcker. ■

**MIRKO KNAPPE**

Geschäftsführer Bildungswerk der Wirtschaft Hamburg e. V.

## Das BWH – bildungspolitischer Partner für die Stadt

**A**rbeit und Leben, wirtschaftlicher Erfolg und Beschäftigung, Zukunftsfähigkeit und soziale Sicherung – Bildung ist der Schlüssel. Für jeden Einzelnen und für den Wirtschaftsstandort Deutschland.

Das haben Arbeitgeber- und Wirtschaftsverbände sowie Unternehmen in Hamburg früh erkannt und sich bereits 1973 mit der Gründung des Instituts für Sozial- und Bildungspolitik Hamburg e. V. – dem Vorläufer des jetzigen Bildungswerkes der Wirtschaft Hamburg e. V. – zum Ziel gesetzt, zu einem besseren Verständnis gesellschaftspolitischer, wirtschaftlicher und sozialer Zusammenhänge beizutragen, spricht sich für Bildung zu engagieren. Dieses Engagement hält an und reicht von der schulischen Bildung über die Ausbildung hin bis zur Weiterbildung. Ob es darum geht, Schülerinnen und Schüler beruflich zu orientieren und für eine Ausbildung zu gewinnen, Mitarbeiter für die Aufgaben der Zukunft zu qualifizieren, intelligente Maßnahmen der Personalentwicklung zu etablieren oder die Vereinbarkeit von Familie und Beruf besser zu ermöglichen – das BWH unterstützt als Institut der Unternehmensverbände Nord und Partner der Wirtschaft in allen Fragen.

In der jüngsten Vergangenheit stand insbesondere das Thema Übergang Schule – Beruf im Fokus. Zu Recht, denn es ist nicht länger hinzunehmen, dass zahlreiche Jugendliche aufgrund mangelnder Ausbildungsreife und zum Teil unrealistischer beruflicher Vorstellungen erst nach weiteren Bildungsmaßnahmen und Umwegen eine Ausbildung beginnen. Vielmehr muss es in Hamburg gelingen, Schülerinnen

und Schülern für den direkten Anschluss in eine Ausbildung bzw. ein Studium zu befähigen. Dafür haben sich BWH und UVNord zusammen mit anderen Akteuren u. a. im *Aktionsbündnis für Bildung und Beschäftigung* eingesetzt. Die in Hamburg eingeleiteten Reformen sind mittlerweile wegweisend für das ganze Bundesgebiet. Davon profitieren nicht nur die Jugendlichen selbst, sondern auch der Standort Hamburg in seiner Leistungs- und Innovationsfähigkeit. Und dies ist auch nötig, denn schon jetzt spüren Hamburger Unternehmen den demografischen Wandel. Insbesondere kleineren und mittleren Betrieben fällt es zunehmend schwerer, Jugendliche für eine Ausbildung zu gewinnen.

### Partner von Schulen

Ein besonderer Beitrag kommt daher der Berufs- und Studienorientierung zu. Das BWH und insbesondere seine Landesarbeitsgemeinschaft *SCHULEWIRTSCHAFT* unterstützen hier mit vielen Angeboten. In speziellen Seminaren erhalten Schülerinnen und Schüler wichtige Informationen und erkennen ihre Stärken, die sie für ihre spätere Berufs- und/oder Studienwahl nutzen können. Davon profitieren die Jugendlichen, aber auch die sie später einstellenden Unternehmen. Zudem qualifiziert das BWH seit vielen Jahren Lehrkräfte zu ökonomischen Fragestellungen und Themen der Berufsorientierung wie Anforderungsprofile, Auswahlverfahren, Berufsbilder etc., schulische Führungskräfte darüber hinaus in Fragen der Personalführung und –entwicklung, wie zurzeit

im Projekt *Partners in Leadership*. Das BWH ist damit die Nummer 1 der Wirtschaft an Hamburger allgemein bildenden und beruflichen Schulen.

Zu einem Erfolgsmodell haben sich auch Partnerschaften zwischen Schulen und Unternehmen entwickelt. Hier haben BWH und Landesarbeitsgemeinschaft *SCHULEWIRTSCHAFT* umfangreiche Erfahrungen mit den bisherigen Kooperationsprojekten *TRANS-JOB*, *Netzwerk Schule – Industrie*, *Ganztagsschulen gestalten* und aktuell *MINTprax* gesammelt. Hierbei haben die Unternehmen Gelegenheit, sich als attraktive Arbeitgeber zu positionieren und zu einer Verbesserung des Übergangs von der Schule in die Berufs- und Arbeitswelt und mehr Akzeptanz von Wirtschaft bei Lehrkräften sowie Schülerinnen und Schülern beizutragen. Das Ergebnis ist praxisnäherer Unterricht. Die gesammelten Erfahrungen hat die Landesarbeitsgemeinschaft in das Handbuch *»Partnerschaften zwischen Schulen und Unternehmen«* eingebracht.

Über einzelne Angebote hinaus setzt sich die Landesarbeitsgemeinschaft aber auch für einen systematischen Ansatz der Berufsorientierung ein und vergibt daher mit den Behörden für Schule und Berufsbildung sowie Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration bereits seit 2004 das Qualitätssiegel *»Schule mit vorbildlicher Berufsorientierung«*. Seitdem wurden in Hamburg 48 Schulen ausgezeichnet. Die Hansestadt gehört damit zu den beispielhaften Regionen in Deutschland.

### Ausbilden für die Zukunft

Der frühe Kontakt zu Schulen wird immer wichtiger – das wissen auch Ausbildungsverantwortliche in Hamburger Unternehmen. Bereits 1974 wurde im damaligen Institut für Sozial- und Bildungspolitik Hamburg e. V. der *Arbeitskreis für Ausbildungsleiter in Hamburg (AKAL)* gegründet, dem mittlerweile Vertreter aus mehr als 100 Unternehmen in Hamburg und Umgebung angehören. Hier tauschen sie ihre Erfahrungen aus und diskutieren neben der Berufsorientierung über weitere aktuelle und zukunftsorientierte Themen der Berufsausbildung wie den demografischen Wandel, neue Bewerbungsverfahren oder den Einsatz von Social-Media-Instrumenten beim Azubi-Recruiting. Daneben stehen wichtige Themen wie die Integration Jugendlicher mit Migrationshintergrund, Bachelor und Master sowie weitere im Fokus.

Maßgeblich haben Vertreter des AKAL und des BWH auch bei der Berufsschulreform in Hamburg

mitgewirkt – mittlerweile ein weiteres Vorzeigemodell für den Bund. Und auch bei der Schulinspektion der beruflichen Schulen sind einige aktiv, während andere sich für das Siegel *»Schule mit vorbildlicher Berufsorientierung«* als Jury-Mitglieder engagieren.

Das BWH unterstützt zudem Ausbilder / innen und Auszubildende durch zahlreiche Seminare zur Berufsausbildung – sei es zum Beispiel in Fragen kreativer und passgenauer Auswahlverfahren, Entwicklung persönlicher und sozialer Kompetenzen als auch der Vorbereitung auf die Ausbildereignungsprüfung.



### Potenziale heben

Dies gilt auch für Themen der weiteren Personalentwicklung. Denn um zukunftsfähig aufgestellt zu sein, bedarf es in den Unternehmen einerseits der langfristigen Sicherung und Entwicklung der Fach- und Führungskräfte. Andererseits wird es zukünftig verstärkt darum gehen, bislang vom Arbeitsmarkt Benachteiligte weiter zu qualifizieren und ihre Potenziale zu heben – ein Grund mehr für das BWH, auf mehreren Feldern aktiv zu sein. So werden in Seminaren Mitarbeiter / innen in ihrer Persönlichkeitsentwicklung, zum Führungsumfeld oder zum Thema Arbeits- und Betriebsverfassungsrecht qualifiziert. Bewährt hat sich dabei die intensive Zusammenarbeit mit weiteren sechs



Partnern in ganz Norddeutschland, die Unternehmen im Rahmen der Bildungsgemeinschaft *nordbildung GmbH* ein breites Themenspektrum fachkompetent anbieten.

Im *Forum Personal- und Organisationsentwicklung* diskutieren Personalverantwortliche zudem aktuelle und zukunftsorientierte Themen, wie zum Beispiel das Gestalten und Begleiten von Veränderungsprozessen, Bildungscontrolling oder die bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Daneben nutzen kleinere und mittlere Unternehmen in Hamburg und Umgebung im *PE<sup>3</sup> Personalentwicklungsverbund* die Möglichkeit, eine systematische und strategische Personalentwicklungskompetenz aufzubauen bzw. weiterzuentwickeln. Sie werden bei der Einführung von Personalentwicklungsinstrumenten beraten und durch Inhouse-Seminare, moderierte Workshops, Coaching und Erfahrungsaustausch begleitet. Dabei kommen auch Potenzialanalyseverfahren, u. a. zur Auswahl und Weiterentwicklung von Führungskräften, zum Einsatz.

Das gewonnene Know-how fließt auch in das Projekt *PEQuali* zur beruflichen Anpassungsqualifizierung in KMU ein, das durch Mittel der Behörde für Schule und Berufsbildung finanziert wird. Dabei werden kleinere und mittlere Unternehmen (KMU) in Hamburg mit konkreten Handlungsvorschlägen darin unterstützt, die Beschäftigungsfähigkeit ihrer Mitarbeiter / innen zu steigern, Arbeitsplätze zu sichern und die Wettbewerbs- und Innovationsfähigkeit zu erhöhen. Weiteres Ziel ist der Aufbau von Personalentwicklungskompetenz sowie die Entwicklung von Weiterbildungsbausteinen.

Das Fachkräftepotenzial in der Zukunft zu sichern – das erfordert auch einen Blick über die Ländergrenzen hinweg. Für Hamburg und Schleswig-Holstein liegen die dynamischen Regionen des Ostseeraumes praktisch vor der Tür. Im *Baltic Sea Labour Network (BSLN)*, einem Flaggschiff-Projekt der EU-Ostseestrategie, haben sich Arbeitgeber- und Unternehmensverbände, Gewerkschaften, Politiker und weitere Experten aus dem Ostseeraum zusammengeschlossen. Im November 2011 wurde hieraus das *Baltic Sea Labour Forum (BSLF)* gegründet, das die Sozialpartner der Region vereint, um gemeinsam Einfluss auf die Politik und die Entscheidungsprozesse in Arbeitsmarktfragen nehmen zu können. Das BWH engagiert sich in diesem Zusammenhang vor allem für die stärkere Vernetzung der Arbeitgeberverbände im Ostseeraum und die langfristige Etablierung des BSLF unter dem Dach des Ostseerates (CBSS).

### **Synergien nutzen, Fachkompetenz einbringen**

Das BWH ist das bildungspolitische Sprachrohr der Hamburger Arbeitgeber. Es bringt sein Know-how in Fragen der schulischen Bildung, Ausbildung und Weiterbildung in zahlreichen Gremien der Stadt ein – sei es beispielsweise im *Aktionsbündnis für Bildung und Beschäftigung*, im *Aktionsplan zur Bildungs- und Ausbildungsförderung junger Menschen mit Migrationshintergrund*, im *Landesausschuss für Berufsbildung* oder im *Beirat Weiterbildung Hamburg*.

Dabei arbeitet das BWH nicht nur eng mit den unter UVNord agierenden Bildungspartnern zusammen, sondern pflegt gleichermaßen Kontakte zu Schulen, Hochschulen und Unternehmen, Verbänden und Kammern, Agentur für Arbeit, Gewerkschaften und Behörden – vor allem zur Behörde für Schule und Berufsbildung.

Auch über die Ländergrenzen hinweg bestehen enge Arbeitsbeziehungen, beispielsweise über die *Arbeitsgemeinschaft Norddeutscher Bildungswerke der Wirtschaft e. V.*, das *Bildungszentrum Tannenfelde*, die *gefes – Gesellschaft für Arbeitsmarkt und Strukturpolitik e. V.* oder die *Bundesarbeitsgemeinschaft SCHULEWIRTSCHAFT* und ihren Landesarbeitsgemeinschaften. Besonders eng ist die Zusammenarbeit mit Schleswig-Holstein – davon zeugen zahlreiche Aktivitäten.

Die enge Kooperation schafft Synergien. Beispielhafte Projekte werden übertragen und auch über Ländergrenzen hinweg nutzbar gemacht.

### **Herausforderungen**

Dynamischer Wirtschaftswandel, Globalisierung und demografische Entwicklung stellen nicht nur die politischen Entscheidungsträger, sondern auch die Schulen und Unternehmen vor große Herausforderungen. Jeden Jugendlichen so zu befähigen, dass er die Schule mit einem Schulabschluss verlässt und direkt den Übergang Schule in die Ausbildung oder ein Studium bewältigt, die duale Ausbildung weiterhin attraktiv zu gestalten, die Durchlässigkeit zwischen Bildungswegen zu erhöhen und auch Studierende rechtzeitig mit Unternehmen in Kontakt zu bringen – sind nur einige. An Lösungen wird das BWH in Zusammenarbeit mit UVNord auch in Zukunft mitarbeiten, sei es durch eine stärkere Vernetzung von Schulen und Wirtschaft vor Ort sowie mit Qualifizierungskonzepten und intelligenten Lösungen, um beispielsweise die Vereinbarkeit von Familie, Pflege und Beruf besser zu ermöglichen. Denn auf jeden Einzelnen kommt es an. Keiner darf zurückbleiben! ■

## KWB – DER STARKE PARTNER FÜR DIE WIRTSCHAFT



Der Norden benötigt gut qualifizierte Fachkräfte. Da sich immer wieder Lücken in verschiedensten Branchen auftun, gründeten 1990 die damalige Landesvereinigung der hamburgischen Unternehmensverbände, der Senat der Freien und Hansestadt Hamburg sowie die Arbeitsagentur die KWB, um präventive Qualifizierungskonzepte für die Unternehmen sowie Beschäftigten der Region zu entwickeln und umzusetzen.

Die KWB macht die vielen unerkannten Potenziale auf dem Arbeitsmarkt sichtbar und fördert durch vorausschauende Qualifizierung ihren Einsatz in der Wirtschaft. Sie verfolgt das Ziel, den Fachkräftebedarf durch die Ausschöpfung und Verbesserung vorhandener Ressourcen langfristig zu decken und demografischen Veränderungen entgegenzuwirken. Hierbei legt die KWB zum einen ihren Fokus auf besondere Zielgruppen, wie z.B. Jugendliche mit Migrationshintergrund, Berufsrückkehrerinnen, ältere



Beschäftigte sowie Arbeitsuchende mit Qualifizierungsbedarf.

Zum anderen beraten Fachreferenten/-innen der KWB Unternehmen zu den Themen:

- Interkulturelle Öffnung
- Diversity Management
- Familienfreundlichkeit
- Frauenförderung
- Demografischer Wandel
- Fachkräftesicherung
- Innovative Lehr- und Lernformen

Als fest in Hamburg verankerte Institution sondiert die KWB fortlaufend den Markt, setzt innovative Konzepte um und schafft Synergien. Außerdem ist die KWB über Kooperationsverträge mit Partnern aus Europa, den USA, Vietnam und China verbunden, um transnationale Bildungsmaßnahmen durchzuführen und die Partnerschaft mit der Metropolregion zu stärken. Durch die Zusammenarbeit mit den beiden Beteiligungsgesellschaften KWB Management GmbH und der TLA TeleLearn-Akademie gGmbH rundet die KWB ihr umfangreiches Portfolio ab.

[www.kwb.de](http://www.kwb.de)

**KWB**  
Koordinierungsstelle  
Weiterbildung  
und Beschäftigung e.V.

## DER MENSCH IM MITTELPUNKT – DIE EVANGELISCHE STIFTUNG ALSTERDORF



Für die über 5 600 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Evangelischen Stiftung Alsterdorf steht der Mensch mit seinen unterschiedlichen Bedürfnissen im Mittelpunkt. Die Aufgabenfelder der Stiftung sind vielseitig: Es gibt Wohn-, Bildungs- und Beschäftigungsangebote für Menschen mit Behinderung sowie Angebote in der Kinder und Jugendhilfe. Medizinische und therapeutische Behandlungen in den Krankenhäusern der Stiftung gehören ebenso zum Schwerpunkt der Stiftungsarbeit wie Bildungsangebote in Kindertagesstätten und Schulen sowie Altenhilfe und Pflege.

Die Evangelische Stiftung Alsterdorf hat ihr Angebotsspektrum in den vergangenen Jahren kontinuierlich weiter ausgebaut und sich damit zum größten Sozialunternehmen im Norden entwickelt. An über 160 verschiedenen Standorten, verteilt über Hamburg, Schleswig-Holstein und Niedersachsen wird die stetige innovative Weiterentwicklung sichtbar. Dabei ist ein grundlegender Aspekt der Stiftungsarbeit, Menschen, die Unterstützung brauchen, in die Lage zu versetzen, gleichberechtigt in unserer Gesellschaft leben zu können.



Allein in Hamburg ist der Geist der Stiftung in verschiedenen Stadtteilen erlebbar: Zum Beispiel in den beiden Fahrradläden *alsterspeiche* in Alsterdorf und Finkenwerder, im Restaurant *Haus5* auf St. Pauli, in der Ateliergemeinschaft *Die Schlumper* im Schanzenviertel, in der Druckerei *alsterpaper* in Barmbek oder im Second-hand-Shop am Alsterdorfer Markt. Eines steht fest: Ein Besuch dieser oder der vielen anderen Stiftungsangebote lohnt sich immer!

[www.alsterdorf.de](http://www.alsterdorf.de)

alster'dorf



## HAMBURG UND EXXONMOBIL – ÜBER 100 JAHRE GEMEINSAM

Hamburg ist und bleibt die Ölhauptstadt Deutschlands, nach wie vor haben die größten Mineralölgesellschaften hier ihren Sitz. Dies liegt nicht zuletzt an ExxonMobil, denn die Rechtsvorgängerin, die Deutsch-Amerikanische Petroleumgesellschaft, erhielt 1892 vom Hamburger Senat die Erlaubnis, einen Petroleumhafen zu bauen. Schon 1895 war dieser Hafen in Betrieb und legte den Grundstein für einen florierenden Petroleumhandel. Auch die Vorläuferfirma der späteren Mobil Oil war durch die Gründung einer Agentur für den Vertrieb von Schmiermitteln bereits 1895 in Hamburg vertreten.

Heute trägt die ExxonMobil Central Europe Holding GmbH mit ihren 3 200 Mitarbeitern in Deutschland durch innovative Technologie und modernste Forschung dazu bei, die wachsende Nachfrage nach Energie zu decken. Vom Firmensitz in Hamburg werden mit etwa 500 Mitarbeitern die Geschäftsabläufe und Tochtergesellschaften in mehreren Ländern Europas koordiniert.



ExxonMobil sucht, erschließt und fördert Erdöl und Erdgas. Die ExxonMobil Production Deutschland GmbH in Hannover ist der größte deutsche Förderer von Erdgas. Rund 14% des deutschen Erdgasbedarfs wird heute bereits durch heimisches Erdgas gedeckt. ExxonMobil vermarktet darüber hinaus Erdgas und hochwertige Mineralölprodukte und stellt am Standort Köln chemische Produkte auf Erdölbasis her. Die Marke Esso steht unter anderem für hochwertige Kraftstoffe und Heizöl, aber auch die Schmierstoffe der Marke Mobil sind weithin bekannt, nicht nur den Formel 1 Fans. Bei allen Aktivitäten profitiert das Unternehmen vom Austausch mit dem amerikanischen Mutterkonzern Exxon Mobil Corporation. So schließt sich der Kreis: das Unternehmen, das als Joint Venture zwischen John D. Rockefeller und dem Hamburger Reeder und Ölkaufmann Wilhelm A. Riedemann gegründet wurde, liefert seit weit mehr als 100 Jahren technologische Spitzenprodukte und hat Hamburger Bürgern Arbeitsplätze und Einkommen beschert, die der Freien und Hansestadt in vielfältiger Weise genutzt haben und weiter nutzen werden.

[www.exxonmobil.de](http://www.exxonmobil.de)



## HAMBURG AIRPORT – TOR ZUR WELT UND ERLEBNISLANDSCHAFT



### 115 Ziele, kurze Wege bis zum Abflug und Marktplatz für Passagiere

Hamburg Airport hat im Jahr 2011 über 13 Millionen Fluggäste gezählt. Die Passagiere können aus einem weit verzweigten Streckennetz wählen: 115 nationale und internationale Ziele fliegen die über 60 Airlines ab Hamburg an. Ab Hamburg Airport geht es non-stop zu folgenden Langstreckenzielen: Mit Continental Airlines nach New York/Newark, mit Emirates nach Dubai sowie mit Iran Air nach Teheran. Seit Ende August 2011 fliegt China Eastern Airlines von Hamburg nach Shanghai mit einem kurzen Zwischenstopp in Frankfurt.

Hamburg Airport ist der größte internationale Flughafen in Deutschlands Norden, insgesamt fünftgrößter Flughafen in Deutschland. Mit den Regionen Hamburg, Schleswig-Holstein sowie Teilen Niedersachsens und Mecklenburg-Vorpommerns verfügt Hamburg Airport über ein großes Einzugsgebiet.

Der Flughafen Hamburg rüstet sich für alle Herausforderungen im Flugverkehr der Zukunft: mit einer modernen Infrastruktur, die von allen Fluggesell-



schaften in gleicher Weise in Anspruch genommen werden kann, und mit einer flexiblen Preisstruktur, die Differenzierungen ermöglicht. Hamburg Airport ist ein typischer City-Flughafen: Die Entfernung zur Innenstadt beträgt nur acht Kilometer. Seit Dezember 2008 fährt die S-Bahn der Linie S1 vom Hauptbahnhof zum Flughafen in 25 Minuten.

Ende 2008 hat Hamburg Airport das größte Ausbauprogramm seiner Geschichte abgeschlossen. Insgesamt wurden rund 350 Millionen Euro investiert. Elegante, lichtdurchflutete Terminals, mehr Parkplätze sowie die neue Airport Plaza und der S-Bahn-Anschluss sind nur einige Highlights, die Hamburg Airport zu einem der modernsten Flughäfen Europas machen. Zwischen den beiden Abfertigungsgebäuden hat Hamburg Airport im Dezember 2008 die Airport Plaza in Betrieb genommen, eine großzügige Shopping- und Gastronomiezone für Fluggäste.

[www.airport.de](http://www.airport.de)





## PARTNER FÜR EINE STARKE BERUFLICHE ZUKUNFT



Die Fortbildungsakademie der Wirtschaft (FAW) gGmbH macht sich seit 25 Jahren dafür stark, dass Unternehmen auf qualifizierte und leistungsfähige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zählen können. Gleichzeitig ebnet sie Menschen den Weg in den Arbeitsmarkt. Unterstützt wird sie dabei von ihrem großen Experten-Netzwerk rund um die Themen Arbeit, Qualifizierung und berufliche Rehabilitation.

Die FAW fördert sowohl den Einstieg als auch die Rückkehr in das Berufsleben. Durch Bildungskompetenz und Nähe zur Wirtschaft gelingt ihr die nachhaltige Vermittlung auch von z. B. älteren Arbeitslosen und von Berufsrückkehrern. Den beruflichen Aufstieg machen gezielte Qualifizierung, Fernlehrgänge oder E-Learning möglich.

Berufliche Rehabilitation und Betriebliches Gesundheitsmanagement (BGM) bilden wichtige Schwerpunkte. Berufliche Rehabilitation bedeutet, Menschen nach Krankheit oder mit Behinderung wieder die Teilhabe am Berufsleben zu ermöglichen. Mit dem Betrieblichen Gesundheitsmanagement unterstützt die FAW Unternehmen dabei, das Thema »Gesundheit« professionell zu integrieren ([www.faw-bgm.de](http://www.faw-bgm.de)). Kunden der FAW sind dabei sowohl kleine und mittelständische Betriebe als auch Großunternehmen wie Airbus Deutschland. In Hamburg berät und unterstützt der Bildungs- und Integrationsfachdienst (BIHA) der FAW seit zehn Jahren Unternehmen rund um das Thema der beruflichen Teilhabe von Menschen mit Schwerbehinderung ([www.faw-biha.de](http://www.faw-biha.de)).



In Hamburg und Schleswig-Holstein ist die FAW mit ihren Akademien Elmshorn, Hamburg, Kiel und Lübeck an 27 Standorten präsent. In ihrer integrativen Kaffeerösterei Torrefaktum in Hamburg bereitet sie Menschen mit Handicaps auf den 1. Arbeitsmarkt vor ([www.torrefaktum.de](http://www.torrefaktum.de)). Deutschlandweit betreibt die FAW 33 Akademien in 12 Bundesländern.

[www.faw.de](http://www.faw.de)

Fortbildungsakademie der Wirtschaft (FAW) gGmbH





## INTERNATIONAL UND FEST MIT HAMBURG VERBUNDEN



Mit 6 900 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern weltweit, davon rund 1700 Land- und Seepersonal in Hamburg, ist Hapag-Lloyd Deutschlands größte Linienreederei und der wichtigste maritime Arbeitgeber der Hansestadt. Über 200 junge Menschen bildet das Unternehmen an Land und an Bord in verschiedenen Berufen und Studiengängen aus. Weltweit ist Hapag-Lloyd aktuell die viertgrößte Containerreederei und mit 300 Büros in 114 Ländern vertreten. Mit einer Flotte von rund 150 Schiffen transportierte das Unternehmen 2011 über 5,2 Millionen Standardcontainer (TEU) und erreichte 6,1 Milliarden Euro Umsatz. Ab Sommer 2012 kommen zehn neue Großcontainerschiffe in Fahrt, die jeweils 13 200 Container-Stellplätze bieten. Hapag-



Lloyd-Schiffe sind seit 165 Jahren fester Bestandteil auf der Elbe und im Hamburger Hafen. 1847 als Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft (HAPAG) von Kaufleuten gegründet, beförderte die Reederei damals hauptsächlich Auswanderer aus ganz Europa nach Amerika. Später folgten feste Linienverbindungen nach Asien, Australien und bis in den Pazifik.

Die große Tradition paart sich bei Hapag-Lloyd an Bord und an Land mit High-Tech und Innovationskraft. In modernen Containerschiffen steckt heutzutage so viel Technik wie in einem Airbus, und ohne hervorragende IT-Systeme ist die internationale Containerschiffahrt undenkbar. Intelligente Software – bei Hapag-Lloyd zum Großteil von der eigenen IT-Abteilung maßgeschneidert – sorgt für größte Effizienz und reibungslose Abläufe. Immerhin sind ständig 650 000 Container von Hapag-Lloyd rund um den Globus im Einsatz und müssen gesteuert werden. Ein faszinierendes internationales Geschäft, das mit Hapag-Lloyd fest mit Hamburg verbunden ist.

[www.hapag-lloyd.com](http://www.hapag-lloyd.com)



## GEBÄUDE BAUEN IN HAMBURG. HOCHTIEF HAMBURG.



Wie aus einer Immobilienidee ein Plan wird und aus dem Plan schließlich ein Gebäude, die Faszination »einfach zu bauen« ist das, was die HOCHTIEF Hamburg antreibt. Seit mehr als 80 Jahren baut HOCHTIEF Gebäude in Hamburg. Dabei hat das Unternehmen das Gesicht der Stadt mit einer Vielzahl von kleinen und großen Bauprojekten mit geprägt.

Mit 140 Mitarbeitern in Hamburg und einem ausgewählten Netzwerk von ca. 600 Nachunternehmern in Norddeutschland löst HOCHTIEF Hamburg einfache und komplexe Bauaufgaben. Die Errichtung schlüsselfertiger Gebäude ist dabei das Kerngeschäft. Neu ist ein umfangreiches Beratungsangebot für Bauherrn und Architekten. Denn nur wer frühzeitig das Praxiswissen des Bauunternehmers bei Bauprojekten mit einbindet, kann eine optimale Kosten- und Terminplanung sicherstellen.



Aus diesem Grund bietet HOCHTIEF Hamburg auch Bau- und Gebäudeberatung an – unabhängig von einem möglichen Bauauftrag.

Zurzeit wird u. a. das vierte Musical-Theater von Stage Entertainment im Hamburger Hafen errichtet. Der erste Vorhang des für 1800 Zuschauer konzipierten Theaters öffnet sich 2014. Die Einbindung von HOCHTIEF in einer frühen Planungsphase sichert den Termin der Eröffnung und sorgt für einen planbaren Kostenrahmen. Nicht umsonst sind HOCHTIEF Hamburg und Stage Entertainment seit über 10 Jahren Baupartner im Bereich aller Musicalhäuser in Hamburg.

Leben und arbeiten in Gebäuden, die den Bedürfnissen der Nutzer entsprechen – dieses Ziel will HOCHTIEF Hamburg auch weiterhin mit der gewohnten Hingabe seiner Mitarbeiter verfolgen.

[www.hochtief-hamburg.de](http://www.hochtief-hamburg.de)



 **HOCHTIEF**  
HAMBURG GMBH



## HASPA FINANZHOLDING

Die HASPA Finanzholding ist Muttergesellschaft der Hamburger Sparkasse AG (Haspa) und weiterer Tochter- und Beteiligungsunternehmen der HASPA-Gruppe. Sie leitet sich in direkter Linie von der Hamburger Sparcasse ab, die 1827 durch Bürger mit Zustimmung des Senats gegründet wurde. Die zu dieser Zeit entwickelte Sparkassenidee lebt heute in der HASPA-Gruppe fort. Im Jahr 2003 wurde der Sparkassenbetrieb auf die Hamburger Sparkasse AG ausgegliedert. Mit der Ausgliederung wurden Strukturen geschaffen, um für aktuelle und künftige Herausforderungen von Markt und Wettbewerb gut aufgestellt zu sein.

Übergeordnetes Ziel der HASPA Finanzholding ist der dauerhafte Erhalt des dezentralen Sparkassengeschäfts in ihrem Wirkungskreis. Hierfür gilt es, Wettbewerbsvorteile wie regionale Verwurzelung, Marktkenntnis, starke Marke, flächendeckende Präsenz, menschliches Banking und Kundennähe zu erhalten beziehungsweise auszubauen und die Nachteile der dezentralen Strukturen zu vermindern. Hierfür sind enge regionale Kooperationen innerhalb der Sparkassenorganisation gut geeignet.

Die Zusammenarbeit der HASPA-Gruppe mit den schleswig-holsteinischen Sparkassen in Bordesholm, Bredstedt, Lübeck und Rendsburg ermöglicht Kräfte-



*Die »Hamburger Sparcasse« wurde 1827 auf Initiative des Senators und späteren Bürgermeisters Dr. Amandus Augustus Abendroth gegründet.*

bündelung durch Kooperationen und vermindert damit die betriebswirtschaftlichen Nachteile der Dezentralität des Sparkassensystems. Die HASPA Finanzholding strebt eine zukunftssichere Lösung für die Sparkassen in Norddeutschland an und steht als strategischer Partner für weitere Sparkassen zur Verfügung.

Die Sicherung der Sparkassenidee wird durch weitere Unternehmen der HASPA-Gruppe auf unterschiedliche Weise unterstützt. Die LBS Bausparkasse Schleswig-Holstein-Hamburg ebnet vielen Menschen den Weg zur eigenen Immobilie. Mit dem Maklerunternehmen Grossmann & Berger und dem Immobilienverwalter NM Nord-IMMO Management ist Spezialkompetenz für Gewerbe- und Wohnimmobilien in der HASPA-Gruppe vorhanden. Außerdem bieten Tochterunternehmen wie die NRS Norddeutsche Retail-Service AG und die HLS Hamburger Logistik Service GmbH Dienstleistungen für Sparkassen und weitere Unternehmen an.



*Sitz der HASPA Finanzholding Ecke Adolphsplatz/Großer Burstah*

[www.haspa-finanzholding.de](http://www.haspa-finanzholding.de)

# HASPA Finanzholding



## HAMBURGER SPARKASSE AG



Mit mehr als 250 Filialen und Kunden-Centern ist die Haspa in der Metropolregion Hamburg überall schnell erreichbar



Sparen von Anfang an: Die Gründungsidee der Sparkassen ist auch heute aktuell

Die Hamburger Sparkasse AG (Haspa) bietet ein breit gefächertes Angebot von Finanzdienstleistungen für Privat- und Firmenkunden in der Metropolregion Hamburg. Mit einer Bilanzsumme von 39 Milliarden Euro und 5 700 Mitarbeitern ist sie die größte Sparkasse Deutschlands. Rund 1,5 Millionen Kunden werden in mehr als 250 Filialen und Centern betreut.

Die Haspa bietet ihren Privatkunden eine persönliche Betreuung vor Ort und Lösungen für alle Finanzfragen – vom Girokonto über die Baufinanzierung bis hin zur maßgeschneiderten Geldanlage und Vorsorgeprodukten. Hinzu kommt ein für Haspa Kunden kostenloser Bargeldservice mit rund 370 Haspa Geldautomaten in der Metropolregion Hamburg. Sehr große Vermögen werden im Haspa Private Banking betreut, das bereits neun Mal in Folge vom Elite Report als bester Vermögensverwalter im deutschsprachigen Raum ausgezeichnet wurde.



Haspa Zentrale Ecke Adolphsplatz/Großer Burstah

Mit rund 60 000 Firmenkunden im Großraum Hamburg ist die Haspa als Mittelstandsbank in der Region führend. Durch das flächendeckende Filialnetz, sieben Firmenkunden-Center und weitere zentrale Kompetenz-Center z. B. für Existenzgründungen und komplexe Immobiliengeschäfte ist die Haspa praktisch im gesamten Hamburger Wirtschaftsraum präsent. Für alle Wachstumsbranchen der Stadt hat die Haspa spezielle Kompetenz-Center eingerichtet, wie zum Beispiel für Medien und IT, Gesundheitswirtschaft sowie Energie und Umwelt. Die Beratung der Unternehmer ist in jeder Phase umfassend und individuell – von der Unternehmensgründung über Wachstumsphasen bis hin zur Nachfolge.

Als attraktiver Arbeitgeber bietet die Haspa ihren Mitarbeitern vielseitige Aufgaben in einem modernen und teamorientierten Arbeitsumfeld und ermöglicht jedem Mitarbeiter individuelle Karrierechancen. Mit rund 5 700 Mitarbeitern und 475 Ausbildungsplätzen ist die Haspa einer der größten Arbeitgeber und Ausbilder Hamburgs. Die Haspa übernimmt Verantwortung vor Ort und fördert das Gemeinwesen durch ihr vielfältiges Engagement in den Bereichen Bildung, Soziales, Kunst, Musik und Sport.

[www.haspa.de](http://www.haspa.de)

**Haspa**<sup>§</sup>  
Hamburger Sparkasse



### PROF. BARBARA KISSELER

Kultursenatorin der Freien und Hansestadt Hamburg

## Kulturmetropole Hamburg

**H**amburgs wirtschaftliche Stärke fußt traditionell auf der Bedeutung seines Hafens. Von zunehmender Bedeutung ist jedoch in Hamburg auch die Kreativwirtschaft. Dies wird bei einem Blick auf die Zahlen deutlich. Auf ganz Deutschland bezogen, hat im Jahr 2009 der deutsche Kulturbetrieb 63 Milliarden Euro erwirtschaftet. Insgesamt arbeiten derzeit mehr als eine Million Menschen in Deutschland im kulturellen Sektor, davon gab es 2008 alleine in Hamburg 70 319 Erwerbstätige in der Kreativwirtschaft. Dies entspricht gegenüber 2003 einem Anstieg um fast 10 Prozent. Nach aktuellen Angaben der

Handelskammer Hamburg sind heute 14 508 Unternehmen im Bereich der Kreativwirtschaft tätig und erwirtschaften jährlich einen Umsatz von rund 10,5 Milliarden Euro. Die Kultur- und Kreativwirtschaft ist also zu einer wesentlichen Säule eines funktionierenden Wirtschaftssystems und einer zukunftsfähigen Stadt geworden.

Ein vielfältiges Kulturangebot macht zudem die Lebensqualität und Attraktivität einer Stadt aus und auch in dem Punkt braucht Hamburg sich nicht zu verstecken: In der ganzen Stadt gibt es fast 300 kulturelle Einrichtungen, davon über 60 Museen, circa



Großer Saal  
Laeizhalle

45 Theater, rund 20 Kinos und allein über 150 Konzerträume in Musikclubs und anderen Veranstaltungsorten. Die verschiedenen Gesichter der Stadt spiegeln sich in zahlreichen kulturellen Einrichtungen wieder und fußen auf eine lange Tradition der Hamburger Bürger, sich für die Kunst und Kultur in ihrer Stadt zu engagieren. Die Vielfalt und Vitalität der Hamburger Kulturlandschaft zieht auch viele Besucher an. Die Zahl der Übernachtungen stieg in den letzten Jahren stetig an, allein im Jahr 2010 kamen 4,7 Millionen Gäste nach Hamburg.

Ein großer Magnet für Touristen ebenso wie für Hamburgs Bewohner ist die *Hamburger Staatsoper* und das weltberühmte Hamburg Ballett *John Neumeiers* in hohem Maße bei, zu dem seit kurzem auch das Bundesjugendballet gehört. Ähnliche internationale Ausstrahlung haben die zwei Staatstheater, das *Deutsche Schauspielhaus* und das *Thalia Theater*. Beide Häuser haben sich durch starke Regiehandschriften eigene Profile erarbeitet und bieten Klassikern à la Shakespeare sowie modernen Autorinnen und Regisseuren wie Dea Loher und René Pollesch eine Bühne. Die differenzierten Arbeiten der beiden Häuser sind jährlich mehrmals zu internationalen Gastspielen eingeladen, so war zum Beispiel das Thalia Theater auf Gastspielen in der Schweiz, St. Petersburg und China. Eine weitere Auszeichnung für die hohe Qualität der Bühnen sind unter anderem die häufigen Einladungen zum *Berliner Theatertreffen*. Das Deutsche Schauspielhaus ist mit seinen 1 192 Sitzen das größte Sprechtheater Deutschlands und wird mit Karin Beier, die dort zu der Spielzeit 2013/2014 ihre Intendanz antritt, weitere Strahlkraft erlangen.

Die freie Spiel- und Produktionsstätte *Kampnagel* in einer ehemaligen Kranfabrik, ist ein spannender und einzigartiger Ort der Grenzüberschreitung für Tanz, Theater und Performance. Die Attraktivität Hamburgs als Theaterstadt liegt zu einem großen Teil auch an den internationalen Gastspielen auf Kampnagel und den vielfältigen künstlerischen Darstellungsformen, die dieses Haus unterstützt und möglich macht.

Hamburgs lokale Besonderheiten bewahren unter anderem das *Hansa Theater* und das *Ohnsorg Theater*. Das Hansa Theater Varieté ist eine der ältesten Bühnen Hamburgs und zeigt seit 1894 Darbietungen von Akrobaten, Magiern und Komikern im Ambiente der 50er Jahre mit einer ordentlichen Prise norddeutschem Humor. Der Spielplan des erst kürzlich neugebauten Ohnsorg Theaters besteht ausschließlich aus platt-



Musical »Der König der Löwen«

deutschen Stücken und ist so ganz besonders von dem Hamburger Charme geprägt.

Nach New York und London ist Hamburg zudem die drittgrößte Musical-Stadt der Welt. Stücke wie *Cats* und *Das Phantom der Oper* nahmen in Hamburg den Anfang ihrer Berühmtheit. *Der König der Löwen* hat im Hamburger Hafen seinen festen Standort und feierte kürzlich seinen zehnten Geburtstag. Mehr als acht Millionen Zuschauer haben das Musical bereits besucht, darunter sehr viele Städtetouristen, die die besondere Lage am Hafen und die Fährfahrt dorthin schätzen. Der Bau eines weiteren Musical-Hauses mit Platz für 1 800 Gäste direkt am Elbufer ist von »Stage Entertainment« bereits in Planung.

Das Elbufer ist per se ein einzigartiger Veranstaltungsort, mit seiner unverwechselbaren Kulisse bietet der Hafen eine ganz besondere Bühne. Festivals wie das *Harbour Front* Literaturfestival und das *Elbjazz*



Musikfestival beziehen sich auf dieses Merkmal Hamburgs. Sie bespielen Orte mit besonderem Industriecharme, wie das Blohm+Voss Gelände direkt am Wasser. Die besondere Atmosphäre des Hamburger Hafens wird durch den Bau der *Elbphilharmonie* noch verstärkt. Das Konzerthaus direkt an der Elbe wird nach Fertigstellung nicht wegen der Querelen um den Bau, sondern auf Grund seiner großartigen Architektur der weltberühmten Architekten Herzog & de Meuron, weit über Hamburgs Grenzen hinaus strahlen. Die Zuhörer erwartet zudem durch die Soundarchitektur des japanischen Akustikkünstlers Yasuhisa Toyota ein ganz besonderes Klangerlebnis und der Ausblick über den Hafen und die Stadt von der frei zugänglichen Plaza auf 37 Metern Höhe wird atemberaubend sein.

Mit dem Bau der *Elbphilharmonie* positioniert sich Hamburg verstärkt als Musikstadt und knüpft an seine lange Musikgeschichte von *Telemann* und *Brahms* bis zu den *Beatles*, von *Tocotronic* bis *Jan Delay* an. Die breitgefächerte Musikszene mit großem künstlerischem Potenzial und leistungsstarken Akteuren macht Hamburg auch heute noch zu einem zentralen Musikstandort. Zahlreiche Labels, Verlage und Veranstalter der Musikbranche sind in Hamburg angesiedelt. Die Hamburger Musikbranche ist zu einem zentralen Kultur- wie auch Wirtschaftsfaktor der

Stadt geworden. Ende des Sommers findet erneut das *Reeperbahn Festival* mit dem *Reeperbahn Campus* statt, welches sich als größtes deutsches Clubfestival und international bedeutsame Branchenveranstaltung der Musikwirtschaft zunehmend etabliert hat.

Liebhaber der bildenden Künste finden in Hamburg eine ausgeprägte Kunstlandschaft vor. Im Vergleich zu anderen Städten gab es in Hamburgs Vergangenheit keine zentrale fürstliche Kunstsammlung, dafür jedoch ein großes Engagement einzelner Bürger, die im 17. Jahrhundert begannen die Handelskontakte nach Nordwesteuropa zu nutzen und Kunst zu sammeln. Aus dem Engagement Einzelner gingen auch die beiden großen Museumsgründungen hervor, die des *Museums für Kunst und Gewerbe* durch die Patriotische Gesellschaft und die der *Kunsthalle*. So konnten einige Schätze, wie zum Beispiel Gemälde von Caspar David Friedrich zusammengetragen werden.

Viele der rund sechzig Museen in Hamburg tragen dafür Sorge, dass neben künstlerischen sowohl technische als auch wissenschaftliche Themen in Ausstellungen thematisiert werden. Ein Schwerpunkt liegt auf der kultushistorischen Geschichte der Stadt als Hafenstadt, die zum Beispiel in dem *Museum für Hamburgische Geschichte*, dem *Museum der Arbeit*, dem Auswanderer-museum *Ballinstadt* oder dem *Altonaer Museum* mit unterschiedlichen Schwerpunkten vermittelt wird.

Die *Deichtorhallen* sind eine der führenden Orte zeitgenössischer Kunst. Dienten sie bis in die 1960er Jahre noch als Markthallen für Obst, Gemüse und Blumen, strahlen die insgesamt 5 300 qm<sup>2</sup> großen Hallen mit der sichtbaren Stahldachkonstruktion eine ganz besondere Atmosphäre aus. An die *Deichtorhallen* angeschlossen ist die *Sammlung Falckenberg* in den ehemaligen Phoenix Werken Harburg, die ebenfalls über eine Ausstellungsfläche von 6 000 qm<sup>2</sup> verfügen und dessen Erwerb und Ausbau dem Kunstsammler Harald Falckenberg zu verdanken sind. Die Ausstellungen der *Deichtorhallen* sind international anerkannt und öffnen im Gegenzug die Tore für Präsentationen internationaler Kunstwerke in Hamburg. In diesem

#### Elbphilharmonie





Foyer Museum für Kunst und Gewerbe

Jahr ist dort eine Rauminstallation des Engländers Antony Gromley zu erleben, der sich mit dem Verhältnis des menschlichen Körpers zum Raum auseinandersetzt und dessen Arbeiten bereits in London, Mexico City und Peking gezeigt wurden.

Neben ihren zentralen Sammlungen hat Hamburg mit der frühen Gründung eines Kunstvereins, dem Lichtwark'schen Projekt *Bilder für Hamburg*, dem Programm »Kunst im öffentlichen Raum« sowie der *Galerie der Gegenwart* und der Sammlung Falckenberg immer wieder Maßstäbe gesetzt und verfügt heute über eine lebendige junge Szene. Eben dieses dichte, vielseitige Kulturangebot zeichnet eine Kulturmetropole aus und besonders in Hamburg ist diese Eigenschaft vor allem auf aktive Bürger zurückzuführen. Nicht umsonst wird Hamburg die »Bürgerstadt« und die »Stiftungsstadt« genannt, rund 1 228 Stiftungen machen Hamburg zur Stiftungshauptstadt. Um nur ein Beispiel zu nennen, war die Finanzierung des Umbaus der Deichtorhallen zu einer Ausstellungshalle ein Geschenk aus privater Hand an die Stadt von Kurt A. Körber zum 800. Hafengeburtstag. Die *Laeiszhalle* wurde von der Familie Laeisz gestiftet, deren Anliegen es 1900 war dafür zu sorgen, dass Hamburg eine repräsentative Musikhalle hatte.

Auch der Film hat in Hamburg große Erfolge zu feiern. Hamburg ist eine Stadt mit vergleichsweise

vielen Programmkinos. Das Filmfest Hamburg ist in der Hansestadt als herausragendes Kulturereignis und Treffpunkt für die Filmbranche seit langem fest verankert. In diesem Jahr wird es seinen 20. Geburtstag feiern. Mit der Präsentation zahlreicher Filme, die in Hamburg als Deutschland-, Europa- oder sogar Weltpremiere gezeigt werden, wird Hamburg zum »Fenster zur Welt«. Größen wie Hans Albers und Eva Mattes prägten Hamburgs Gesicht als Filmstadt, durch Regisseure wie Fatih Akin und Wim Wenders wird Hamburg diesem Ruf bis heute gerecht.

Hamburg ist eine lebendige Kulturmetropole. Kreativität und Innovation sind dafür eine Voraussetzung. Den notwendigen Raum für Kreativität gilt es in Hamburg weiter zu schaffen. Daher wird zum Beispiel in Hamburgs jüngsten Stadtteil, der *Hafen-city*, das Oberhafenquartier zu einem Kultur- und Kreativquartier für Kunstschaffende umgewandelt. Nah an der Innenstadt, direkt am Wasser und mit dem speziellen Charme der Hafenindustrie ist der Oberhafen wie gemacht für eine kreative, künstlerische Nutzung.

Um weiter eine kreative und innovative Stadt zu sein, braucht es aber nicht nur Räume für die Kunst, sondern auch eine Kultur der Offenheit. Hamburg als weltoffene und tolerante Stadt bietet hierfür die besten Möglichkeiten. ■

**DR. ORTRUD WESTHEIDER**

Direktorin des Bucerius Kunst Forums

## Kunstmeile Hamburg. Bündnis für den Kulturstandort

**A**ls die Initiatoren der *Kunstmeile Hamburg* im September 2010 den Zusammenschluss von fünf Kunsthäusern in der Hamburger Innenstadt ins Leben riefen, hatten sie vor allem ein Ziel vor Augen: die Kooperation sollte Hamburg als Kulturstandort stärken und auch überregional ins Bewusstsein rufen, welche Schätze die Hansestadt bewahrt und mit welchen oft international bedeutenden Ausstellungen sie kostbare Leihgaben in Norddeutschland versammelt.

Das Bucerius Kunst Forum, die Deichtorhallen, die Hamburger Kunsthalle, das Museum für Kunst und Gewerbe und der Kunstverein bieten seither mit dem Kunstmeilenpass eine gemeinsame Eintrittskarte an. Sie ist ein Jahr lang für jeweils einen Besuch in allen Häusern gültig und kostet 29, ermäßigt 15 Euro.

Gestaltet wurde sie von der Berliner Agentur *TheGreenEyl* nach dem Vorbild eines Wanderpasses. Der dazugehörige grüne Flyer verzeichnet alle aktuellen Ausstellungen und Aktivitäten auf der Kunstmeile und dient dem Ortsunkundigen als Wanderkarte. Das Portal [www.kunstmeile-hamburg.de](http://www.kunstmeile-hamburg.de) liefert alle relevanten Informationen – von Ausstellungslaufzeiten bis zu den Öffnungszeiten der Kunstmeilen-Gastronomie.

Verbindet man die Standorte der Institutionen auf einem Stadtplan mit einer Linie, ergibt sich die Silhouette eines Bergs. Das weidmännische Grün des Entwurfs der jungen Berliner Agentur und die Wahl des Berg-Motivs als Kunstmeilen-Logo stehen für den Aufbruch der fünf Kunsthäuser und macht neugierig auf ein Angebot jenseits einer traditionell mit hanseatischem Blau verbundenen maritimen Hafenromantik.

Stattdessen erkundet man, mit Pass und Wanderkarte ausgerüstet, die Kunstmeile auf dem Weg zu Caspar David Friedrichs berühmtem Gipfelstürmer, dem *Wanderer über dem Nebelmeer* in der Hamburger Kunsthalle. Das Gemälde steht im Zentrum der bedeutenden Sammlungen zur deutschen Romantik. Die drei Gebäude der Kunsthalle liegen nahe der Alster und beherbergen eine der wichtigsten öffentlichen Kunstsammlungen Deutschlands – mit Gemälden und Skulpturen aus sieben Jahrhunderten. Ihr Direktor



**Die Direktoren und Geschäftsführer der fünf Hamburger Institutionen gründen die Kunstmeile Hamburg im September 2010**



Hubertus Gaßner zeigt in wechselnden Ausstellungen und Sammlungspräsentationen Entwicklungen der Kunst vom Mittelalter bis heute. In dem von Oswald Mathias Ungers entworfenen, im Jahr 1997 eingeweihten Erweiterungsbau *Galerie der Gegenwart* ist aktuelle Kunst zu sehen.

Weiter geht es auf der *Kunstmeile Hamburg* zur zweiten Schatzkammer Hamburgs, dem Museum für Kunst und Gewerbe. Mit rund 500 000 Objekten aus 4 000 Jahren ist das am Hamburger Hauptbahnhof gelegene Haus eines der führenden Museen für Kunst und Design in Europa. Auf 13 000 m<sup>2</sup> bietet es hochkarätige Sammlungen von der Antike bis zur Gegenwart, die den europäischen, islamischen und fernöstlichen Kulturraum umfassen. Nach langen Sanierungsarbeiten öffnet Direktorin Sabine Schulze in diesem Jahr vier seiner wichtigsten Sammlungsbereiche. Den Auftakt bildet die Sammlung Moderne, gefolgt von den Sammlungen Antike, Renaissance und Design. Darunter befindet sich dann auch die von Verner Panton gestaltete Kantine für das Gebäude des Spiegel-Verlages.

Neben den zwei Museen befinden sich drei Ausstellungshäuser auf der *Kunstmeile Hamburg*: das Bucerius Kunst Forum, die Deichtorhallen und der Kunstverein. Ihr Programm ist komplementär aufeinander abgestimmt.

Der Kunstverein Hamburg ist einer der ältesten Kunstvereine in Deutschland. Seit 1817 widmet er sich der Präsentation und Vermittlung zeitgenössischer Positionen. So wurden unter anderem Caspar David Friedrich, Arnold Böcklin oder Francis Bacon in frühen Einzelausstellungen vorgestellt. Ohne permanente Sammlung reagiert er in wechselnden Ausstellungen flexibel auf aktuelle Tendenzen und gesellschaftlich relevante Themen. In einer ehemaligen Markthalle zentral auf der Kunstmeile gelegen, präsentiert Direktor Florian Waldvogel junge, internationale Positionen sowie etablierte Künstlerinnen und Künstler wie Cosima von Bonin, Olafur Eliasson oder Franz West.

In unmittelbarer Nähe liegen die Deichtorhallen Hamburg, die seit 1989 zu Europas größten Kunstaustellungshallen gehören. Sie gliedern sich in das *Haus der Photographie*, die *Halle für aktuelle Kunst* und die *Sammlung Falckenberg*. Mit den Hamburger Privatsammlungen F. C. Gundlach und Harald Falckenberg konnten in den vergangenen Jahren wichtige Bestände für die Deichtorhallen gewonnen werden, die ihr Direktor Dirck Luckow in ein Programm wechselnder Ausstellungen einbeziehen kann. Die historischen



Die Kunstmeile Hamburg auf der Internationalen Tourismus Börse (ITB) 2011

Gebäude bieten, am Übergang zu Speicherstadt und Hafencity gelegen, einen idealen Ausgangspunkt für Architekturspaziergänge.

Das Bucerius Kunst Forum ist das jüngste Haus auf der Kunstmeile. 2002 von der ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius gegründet, zeigt es jährlich vier Ausstellungen am Hamburger Rathausmarkt. In den vergangenen zehn Jahren konnte es sich des Vertrauens so bedeutender Leihgeber wie der Ermitage, des Louvre, des MoMA, des Prado, der Tate und der National Gallery Washington versichern. Immer geht es darum, hochkarätige Kunstwerke zu aktuellen Fragestellungen zu präsentieren – von der Antike bis zur Gegenwart. Als Forum für alle Künste bietet das Ausstellungshaus mit seinem *Ian Karan Auditorium* zudem Raum für Konzerte, Lesungen, Vorträge und Gespräche auf Augenhöhe mit der ausgestellten Kunst.

Die Kunstmeile Hamburg möchte ihren auswärtigen Gästen durch Doppelausstellungen und thematisch aufeinander bezogene Präsentationen Anreize bieten, Hamburg für einen Besuch anzusteuern.





Bucerius Kunst Forum

Als erstes Kooperationsprojekt auf der Kunstmeile zeigten das Bucerius Kunst Forum und die Hamburger Kunsthalle von Februar bis Mai 2011 die Ausstellungen *Gerhard Richter. Bilder einer Epoche* und *Unschärf. Nach Gerhard Richter*. Diese Partnerschaft wird im Januar 2013 durch eine groß angelegte Doppelausstellung fortgesetzt. Beide Häuser widmen sich in einer einzigartigen Initiative dem Werk des Bildhauers Alberto Giacometti: Die Hamburger Kunsthalle zeigt ausgehend von Giacomettis surrealistischem Schaffen die Ausstellung *Giacometti. Die Spielfelder* und das Bucerius Kunst Forum zeigt das Porträtschaffen Giacomettis und seine Pariser Zeit im Umfeld von Sartre und de Beauvoir in der Ausstellung *Giacometti und sein Kreis*.

Die Hamburger Kunstinitiative war schon im ersten Jahr ihres Bestehens in Hamburg und überregional nachgefragt. Mit über 4 000 verkauften Kunstmeilen-Pässen bestätigte sich das Konzept des Hamburger Zusammenspiels. Auf der *Internationalen Tourismus Börse (ITB) 2011* in Berlin erntete das Team für den einheitlichen Auftritt der Hamburger Kunstinstitutionen bundesweit großen Beifall. Seither

**Die Ausstellung *Gerhard Richter. Bilder einer Epoche* im Bucerius Kunst Forum**

präsentiert sich das Bündnis auf den Museumsnächten Deutschlands. Die *Süddeutsche Zeitung* kürte die von der Kunstmeile Hamburg ausgegebenen grünen Taschen mit Berg-Logo anlässlich der Museumsnacht der Münchner Museen im Oktober 2011 zum *it-bag* der deutschen Kunstszene.

Im Jahr 2012 präsentiert die *Kunstmeile Hamburg* die neuen Programme der fünf Häuser – darunter Highlights wie die *Alice in Wonderland-Ausstellung* in der Hamburger Kunsthalle (Juni bis September), die *Antony Gormley-Ausstellung* in den Deichtorhallen (April bis September) und die *New York Photography-Ausstellung* im Bucerius Kunst Forum (Mai bis September).

Von Kulturbehörde und *Hamburg Tourismus* unterstützt, wird die Kunstmeile Hamburg auch von der *Hamburg Card* mit ihrem Angebot an freier Nutzung von Bus und Bahn und bis zu 40 % auf über 150 touristische Angebote zum Sonderpreis von 25 Euro angeboten. Die Hansestadt und ihre Kultureinrichtungen erhoffen sich davon eine Strahlkraft der Hamburger Kunsthäuser und eine wachsende Neugierde der Hamburger auf ihre Kunst. Die *Kunstmeile Hamburg* wünscht bei dieser Entdeckungsreise auf den Spuren der Hamburger Präziosen und den Kunstschätzen aus internationalen Sammlungen abwechslungsreiche und nachhaltige Inspirationen. ■



**CHRISTIAN SEELER**

Intendant des Ohnsorg-Theaters

## Das Ohnsorg-Theater im Bieberhaus

**J**ünger als du denkst!« Unter diesem Motto stand die Jubiläumsspielzeit zum hundertjährigen Bestehen der plattdeutschen Traditionsbühne 2002/03. Manche mögen das damals als Marketing-Gag belächelt haben. Heute – zehn Jahre später – könnten sie es anders sehen. Nach 75 Jahren in ihrer Spielstätte in den Großen Bleichen hat die »alte Dame« Ohnsorg 2011 den Umzug in den zeitgemäßen und theatergerechten Neubau im Bieberhaus am Heidi-Kabel-Platz geschafft.

Privat-Theater kommen, Privat-Theater gehen. Dass aber eine private Traditionsbühne nach einem Dreivierteljahrhundert umzieht, gehört zu den Besonderheiten. Die Geschichte, die sich dahinter verbirgt, gehört es auch.

Die Stadt Hamburg hatte mit dem Verkauf eines millionenschweren Immobilien-Pakets an den Investor alstria office Reit AG auch die so genannte »Kaisergalerie« in den Großen Bleichen 23–27 aus der Hand gegeben. Sie war seit 1936 Standort der Niederdeutschen Bühne Hamburg, dem späteren Ohnsorg-Theater, gewesen.

Der neue Eigentümer stellte in Aussicht, dass sich nach Ablauf des geltenden Mietvertrages im Jahr 2015 die Miete für das Theater verdoppeln, verdreifachen, langfristig sogar vervielfachen könnte. Das hätte vermutlich über kurz oder lang das Aus für das Ohnsorg-Theater bedeutet. Im Gegenzug unterbreitete man aber eine interessante Alternative: Bei vorzeitigem Auszug aus den alten Räumen und vorfristiger Aufgabe des laufenden Vertrages würde man ein schlüsselfertiges neues Theater an anderem zentralen Standort bauen und einen lang laufenden Mietvertrag zu gleichen Konditionen wie heute anbieten. Bei einer Bausumme von 15 Millionen Euro sollte das Theater als Nutzer in Planung und Ausführung voll integriert werden. Die Entscheidung von Aufsichtsrat und Geschäftsleitung fiel sehr schnell und natürlich einstimmig.

Vor meinen Mitarbeitern und mir lag nun eine ungemäin komplexe Aufgabe: Innerhalb einer Planungs- und Bauzeit von etwa 36 Monaten wollten wir bei gedecktem Budget innerhalb der denkmalgeschützten Architekturfülle des Bieberhauses gemeinsam mit der alstria office Reit AG, den Architekten Dinse Fees Zurl und zahlreichen Fachplanern, die modernste Spielstätte Hamburgs schaffen.



Das Anforderungsprofil an das neue Theater konnte sich sehen lassen: Moderne großzügige Foyers, beste Sichtmöglichkeiten auf allen Plätze und eine gute Akustik im Saal, sollten den Komfort für die Besucher verbessern. Wirksame und vor allem effiziente Klima- und Lüftungstechnik, dem neuesten Stand der Technik entsprechend, waren ebenso vorgesehen, wie eine durch Federpakete entkoppelte Bühnen- und Saaldecke, um Geräusche und Schalldruck von der dicht am Hausfundament vorbeifahrenden S-Bahn zu eliminieren.

Viele – auch fachkundige – Menschen prophezeiten uns offen oder hinter vorgehaltener Hand noch bis wenige Wochen vor der Gala-Eröffnung am 28. August 2011: »Das schafft ihr nie!«

Pessimisten prophezeiten sogar eine »niederdeutsche Elbphilharmonie«!

Aber wir haben es geschafft! Pünktlich öffnete sich an diesem Tag wie in einem Sommernachtstraum der rote Samtvorhang für »En Sommernachtsdroom«, dem Shakespeare-Klassiker, mit dem schon manches neue Theater eingeweiht wurde.

Eine Verschiebung der Premiere hätte für das Ohnsorg-Theater fatale Folgen gehabt: ein finanzieller Gau und ein Imageschaden, der unsere weitere Arbeit auf das Höchste belastet hätte.

Doch die Bauzeit wurde eingehalten und auch das Budget wurde eingehalten – privat finanziert ohne einen einzigen Steuer-Cent auszugeben. Alles drei Tatbestände, die auch Hamburgs erster Bürgermeister Olaf Scholz bei seiner Eröffnungsrede als besonders bemerkenswert hervorhob.

Dieser Teil des Umzugs war mit der Eröffnungspremiere erfolgreich abgeschlossen. Aber schon seit wir den Neubau beschlossen hatten, bewegte uns eine ganz andere Sorge: Wird unser Publikum uns bei diesem Spielortwechsel begleiten? Viele unserer Besucher waren langjährige Freunde der alten Räumlichkeiten. Mit seiner engen, familiären Wohnzimmer-Atmosphäre war das alte Haus nicht nur den etwa 10 000 Abonnenten, die uns teilweise schon seit Jahrzehnten die Treue halten, ans Herz gewachsen. Wir haben versucht, auf diesen Umstand besonders bei der Ausgestaltung des Zuschauerraums Rücksicht zu nehmen. Der Vorhang ist wieder in tiefem Rot gehalten, die Sitze zwar nicht mehr plüschig-rot, dafür aber in einem dezenten Aubergine-Ton bezogen. Und wir haben selbstverständlich nachhaltig und frühzeitig versucht, die Vorzüge des neuen Hauses zu vermitteln. Die Tatsache, dass sich die Anzahl der Toiletten



verdreifacht hat, war dabei eines der schlagkräftigsten Argumente.

Noch ist die erste Spielzeit im neuen Haus nicht abgeschlossen und deshalb liegen noch keine endgültigen Zahlen vor, aber Tendenzen zeichnen sich ab. Sicherlich gab es Menschen, die ihre »Dauerplatzmiete« beendet haben. Alles andere wäre auch verwunderlich gewesen. Aber deutlich höher ist die Zahl der neu abgeschlossenen Abo-Verträge. Und auch im freien Verkauf rechnen wir in dieser Spielzeit mit einem erfreulichen Anstieg des Kartenverkaufs. Hält die Tendenz an, könnte die Platzauslastung geradezu sensationell um fast 10% auf 92% steigen. Unsere Befürchtungen waren vielleicht unbegründet. Das Theater, unser Publikum, und unsere Mitarbeiter sind offenbar auch »jünger, als du denkst!«.

Zum jetzigen Zeitpunkt befinden wir uns gewissermaßen in der dritten Phase des Umzugs. »Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne ...« lauten wohl mit die bekanntesten Worte des Dichters Hermann Hesse. Er hat Recht. Wir können jetzt erst richtig ausloten, was uns das neue Haus für geahnte, aber auch ungeahnte Potentiale eröffnet. Es war schon klar, dass wir nach dem Umzug erheblich erweiterte künstlerische Möglichkeiten haben würden. Die kaum zu bewältigenden Probleme mit dem nur 2,70 Meter hohen Bühnenraum im alten Haus, sind etwa einer lichten Höhe des Bühnenturms von 9 Metern im Bieberhaus gewichen. Das erleichtert nicht nur Beleuchtung und Belüftung,

sondern die neue Bühne verfügt nun auch über Züge, mit denen Bühnenbilder schneller umgebaut werden können, und eine Flug-Maschinerie, mit deren Hilfe schon im Eröffnungstück Elfenkönigin Titania mit ihrem Zettel-Esel in den Himmel der Liebe entschweben durfte. Aber auch abseits der »großen« Bühne ist schon einiges geplant. In diesem Sommer werden wir zum Beispiel beginnen, eine neue Sparte »Kinder- und Jugendtheater auf Plattdeutsch« aufzubauen. Wir sind eben »jünger, als du denkst!«. Die Notwendigkeit zur Nachwuchsarbeit sowohl auf der Bühne als auch beim Publikum war uns schon immer klar. Im alten Haus gab es aber keine Möglichkeiten, sie effizient und störungsfrei umzusetzen. Wir werden ab Herbst auch die traditionelle jährliche plattdeutsche Buchmesse in unseren Räumen beherbergen. Vor dem Umzug wäre wegen der beengten Platzverhältnisse kein vernünftiger Mensch auf diese Idee gekommen. Auch das Polizei-Orchester Hamburg hat schon bei seinem ersten Auftritt anlässlich der Enthüllung des Heidi-Kabel-Denkmal die Möglichkeiten des neuen Ohnsorgs schätzen gelernt und möchte dort in Zukunft gern regelmäßig mit Konzert-Matineen gastieren. Der Vorteil einer zentralen Lage und der damit verbundenen guten Erreichbarkeit gilt für ihre wie für unsere Gäste. Und so werden sich in Zukunft vermutlich noch manche Dinge ergeben, die uns, unser Publikum und die Stadt Hamburg überraschen werden. Wir freuen uns darauf! ■







**WOLFGANG WÜRST**

Vorstandsvorsitzender der NORDMETALL-Stiftung

## Unser Motiv ist Motivation

**M**it großen Augen und roten Wangen stehen die Kindergartenkinder um einen Wasserbotich herum und beobachten ein Stück Knete: Als Kugel versinkt sie im Wasser, zu einem Schiffchen geformt schwimmt es oben. Ein Wunder! Oder – wie wir Erwachsene es nennen: Physik. Das Experiment stammt aus unserem Projekt »Versuch macht klug«, mit dem wir Naturwissenschaft und Technik mit spielerischen Elementen in Kitas bringen. Es ist eines von vielen hundert Beispielen für die Arbeit unserer NORDMETALL-Stiftung.

Ganz gleich, ob wir Erzieherinnen unterstützen, Kinder zum neugierigen Forschen anzuregen, Wissenschaftler zu neuen Ideen für die Verbesserung der Lehre animieren, jungen Künstlern beim nächsten Karriereschritt helfen oder soziale Einrichtungen fördern, damit sich gute Taten nachhaltig entwickeln können – alle Projekten folgen einem Prinzip: Durch unsere Förderung möchten wir Menschen bewegen, etwas Sinnvolles zu unternehmen und Verantwortung zu übernehmen. Unser Motiv ist die Motivation!

Ins Leben gerufen wurde die NORDMETALL-Stiftung durch den gleichnamigen Arbeitgeberverband im Jahr 2003. Damals beschloss die Versammlung der Mitgliedsunternehmen aus der norddeutschen Metall- und Elektroindustrie einstimmig, zum Jahresbeginn 2004 eine Stiftung zu gründen, um die vielfachen Förder-Engagements des Verbands im Bildungs- und Wissenschaftsbereich zu verstetigen und auf den Feldern Kultur und Soziales zu erweitern. Die Gründung war ein Bekenntnis der Unternehmen, in die Zukunft



des Nordens zu investieren, um die Region als attraktiven Standort zum Arbeiten und Leben zu stärken.

Die 250 Mitgliedsunternehmen von NORDMETALL in Hamburg, Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern, Bremen und im nordwestlichen Niedersachsen wissen: Um auch künftig Produkte und Dienstleistungen von höchster Qualität und internationaler Wettbewerbsfähigkeit anbieten zu können, ist es notwendig, immer wieder neue kreative Köpfe, technikaffine Talente und neugierigen Nachwuchs zu gewinnen. Es braucht Schüler mit Interesse an MINT-Fächern (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft, Technik), motivierte Lehrer, exzellente Hochschulab-



solventen, wissenschaftliche Einrichtungen am Puls der Zeit – es braucht aber auch ein anregendes kulturelles und soziales Umfeld – und hier wirkt unsere Industrie in dem Bewusstsein, dass Unternehmen ein Teil der Gesellschaft sind und ihr wirtschaftliches Interesse mit gesellschaftlicher Verantwortung einhergehen muss.

Seit 2004 leistet die NORDMETALL-Stiftung einen dauerhaften Beitrag zur Fortentwicklung unserer Gesellschaft – und das unabhängig von wirtschaftlichen Schwankungen. In den sieben Jahren ihres Wirkens kam die Stiftungsarbeit einer halbe Million Menschen – sei es als Teilnehmern, Geförderten oder Besuchern von Veranstaltungen – an über 3 000 Projektorten zugute. Allein 80 000 Kinder wurden in Projekten der Frühbildung gefördert.

Wir können mit Freude und Stolz behaupten: An jedem einzelnen Tag des Jahres geben wir irgendwo in Norddeutschland Impulse, von denen Menschen unterschiedlichster Altersgruppen, Bevölkerungsgruppen und Interessen profitieren. In den meisten Projekten kooperieren wir mit Partnerinstitutionen unterschiedlicher Größe. Engagierte Vereine sind darunter ebenso wie Hochschulen, Ministerien oder Kulturbetriebe. Sie spannen mittlerweile ein Netzwerk, das auch mich aufs Höchste motiviert, weil ich mit meinem Ehrenamt Sinn stiftend wirken kann.

Unter den etwa 30 Projekten, die wir im Jahresverlauf fördern, sind solche dabei, die wir seit unserer

Gründung im Programm haben, und andere, die wir einmalig unterstützen. Dazu gehört in diesem Jahr beispielsweise das herausragende Kunstprojekt »Horizon Field Hamburg« des englischen Bildhauers Antony Gormley in den Hamburger Deichtorhallen. Die riesige Stahlplattform, die unter dem Dach der Deichtorhallen aufgehängt wurde, war eine spektakuläre Installation, in der der Besucher selbst zum Teil der Skulptur wurde. Hier trafen zwei Themen aufeinander, die auch unsere Stiftungsarbeit prägen: Mensch und Technik. Aus ihrem Zusammenwirken entstehen immer wieder Wunderwerke – sowohl in der Kunst als auch in der Industrie. Die gewaltige Konstruktion »Horizon Field« wäre ohne die Idee des Künstlers, aber auch ohne die brillante Ingenieurskunst nicht denkbar gewesen. Dies schuf Momente gegenseitiger Wertschätzung zwischen Kulturschaffenden und Technikern.

Bekanntes Terrain verlassen, um neue Horizonte zu öffnen – das Bild lässt sich auf viele Engagements der NORDMETALL-Stiftung übertragen. So ist es uns im Förderbereich Wissenschaft ein ganz besonderes Anliegen, die didaktischen Konzepte zur Wissensvermittlung an Hochschulen zu verbessern. Hintergrund ist ein ebenso simpler wie wichtiger Wunsch: Es muss gelingen, die Zahl der Studienabbrecher zu verringern. Wir verfolgen dieses Ziel mit zwei konkreten Ansätzen: Zum einen sind es Sommerakademien für frisch berufene Hochschullehrer, die für ein paar Tage noch einmal zu Lernenden werden und sich in Ruhe mit

neuesten Methoden der Wissensvermittlung beschäftigen sollen. Dazu laden wir jeden Sommer etwa 25 Neu-Professoren nach Schloss Hasenwinkel, das NORDMETALL-Tagungshotel nahe Schwerin. Darüber hinaus fördern wir das Projekt »Aktives Lernen im Ingenieurstudium« an der TU Hamburg-Harburg, bei dem zum Beispiel untersucht wird, ob es bei unterschiedlichen Studierenden wiederkehrende Verständnisschwierigkeiten gibt, was wiederum Rückschlüsse auf Optimierungsmöglichkeiten in der Lehrveranstaltung zulässt.

Neue Ideen wirken nicht nur in Hochschulen, sondern inspirieren auch allgemein bildende Schulen und Schüler. »Wir haben unglaublich wichtige Erfahrungen sammeln können, die man in der Schule überhaupt nicht vermittelt bekommt, die einem beim Berufseinstieg aber einen großen Vorsprung verschaffen können«, schrieben uns im vergangenen Jahr vier Schüler aus Hamburg, die beim »NORDMETALL Cup« mitgemacht haben. Damit bringt die NORDMETALL-Stiftung jedes Jahr die Formel 1 in die Schulen des Nordens. Die Schüler sind aufgerufen, einen Rennstall zu gründen und sich als Nachwuchskonstrukteure zu

beweisen. Die kleinen Rennwagen werden von den Schülern selbst mit professioneller Software und Frästechnik aus Holz gebaut, lackiert und gegen die Autos anderer Teams auf eine eigens angefertigte Rennstrecke geschickt. Es geht aber nicht nur ums schnellste Auto, sondern auch darum, ein Marketingkonzept zu präsentieren. Denn die Nordmetall-Stiftung will mit dem Projekt das Wissen um Technik und Wirtschaft sowie die Teamarbeit unter Schülern – also einen Blick in die Arbeit des Ingenieurs – fördern. Die Sieger werden in mehreren Landesmeisterschaften ermittelt – sie fahren schließlich zur Deutschen Meisterschaft und bei Erfolg dort auch zu einer Weltmeisterschaft. Weltweit nehmen mittlerweile jährlich 17 000 Schulen an »Formula 1 in schools« teil. Das Projekt wächst auch im Norden von Jahr zu Jahr.

Unsere Hoffnung ist natürlich die Begeisterung von noch mehr jungen Menschen für Tätigkeiten in der Industrie. Und wenn uns dann, wie an einem Morgen im September 2011, über Twitter eine solche Nachricht erreicht: »Unser Team hat bei der Weltmeisterschaft in Kuala Lumpur Platz 2 gemacht«, dann wissen wir: Unser Motiv, die Motivation, trägt Früchte. ■





**JÜRGEN MUHL**

Geschäftsführer der sportpresse nord GmbH

## Wie sich Sport und Wirtschaft in der Hansestadt den Ball zuspielen

**A**us dem Flugzeug ist es deutlich zu erkennen: Hamburg ist eine Stadt des Sports. Eine derart große Zahl von Sportanlagen ist aus der Luft in keiner anderen deutschen Großstadt zu erkennen. Wenn dann auch noch der Landeanflug aus westlicher Richtung erfolgt und die Maschine über den Hamburger Volkspark in Fuhlsbüttel einschwebt, schlägt das hanseatische Sportlerherz ebenso so hoch wie der Höhenmesser im Airbus. Stadion und Hallenarena liegen direkt nebeneinander – die Namensrechte liegen bei Imtech und O<sub>2</sub>. Elektronik und Mobilfunk also. Sport und Wirtschaft spielen sich im altehrwür-

digen Volkspark die Bälle zu. Ohne Sponsoring läuft im Sport nichts. Hamburgs Sport kann insgesamt längst nicht mehr von der heimischen Wirtschaft über Wasser gehalten werden, wie das Beispiel des Fußball-Bundesligisten Hamburger SV zeigt. Die Brust der HSV-Profis haben die Araber von Fly Emirates gekauft. Gut drei Millionen Euro soll es hierfür pro Saison geben. Die saudi-arabische Fluggesellschaft kurbelt damit die tägliche Direktverbindung von Hamburg nach Dubai an. Und lädt den HSV in der Winterpause zum Trainingslager in die Ölmetropole ein. Sport und Wirtschaft funktionieren auch über die Grenzen der Hansestadt hinaus. Davon profitiert in diesem Sommer besonders der Hamburger Sport-Verein, wenn er im Volkspark sein 125-jähriges Jubiläum feiert. Und doch fördern Industrie und Wirtschaft den Leistungssport in Hamburg mit hohem Aufwand. Man spielt sich die Bälle zu.

Aber die Sportstadt Hamburg ist nicht nur der HSV. Fast 1 000 Vereine bieten unter dem Dach des Hamburger Sportbundes insgesamt über 540 000 Einzelmitgliedern eine große Palette von Bewegungsmöglichkeiten an. Rund 1 600 Sportstätten, davon 682 Hallen, sind Heimat für den Breitensport. Als Aushängeschilder mit überregionalem Charakter haben der Hamburg Marathon, der Hamburg Triathlon, der Hamburg City Man, das Deutsche Derby in Horn, das Deutsche Spring- und Dressurderby in Klein Flottbek, das Radrennen Cycclassics oder das Tennisturnier am Rothenbaum internationale Anerkennung erlangt. Wobei das Traditionsturnier in den letzten Jahren ums



Überleben kämpfen musste. Inzwischen aber sieht der frühere Tennis-Profi und jetzige Turnierdirektor Michael Stich optimistisch in die Zukunft. Die »Qualität des Tennissports« habe sich gegenüber dem Vorjahr verbessert, immerhin sieben der acht Viertelfinalisten seien schon einmal in den Top Ten gestanden, sagte Stich. »Ich glaube, das spricht für dieses Turnier, dass diese Spieler alle gekommen sind.« Der aus Elmshorn stammende Stich hatte 1993 für den bislang letzten Heimsieg am Hamburger Rothenbaum gesorgt. Auch die Resonanz des Hamburger Publikums bewertete der einstige Wimbledon-Champion weitgehend positiv. Die Verkleinerung des Centre Courts und der freie Eintritt für die Nebenplätze seien von den Besuchern sehr gut angenommen worden, sagte Stich. Jedoch blieben an allen Tagen viele Plätze auf dem Centre Court leer. Bis 2013 haben Stich und seine Partner noch die Lizenz für das mit 1,115 Millionen Euro dotierte Sandplatz-Turnier an der Hallerstraße.

Hamburg hat das Potenzial, in den kommenden zehn Jahren Sportstadt Nummer eins in Deutschland zu sein und auch europaweit eine führende Position einzunehmen. Das ist das Ergebnis eines vom Senat vor eineinhalb Jahren in Auftrag gegebenen Gutachtens. Die Studie unter der Leitung von Professor Christian Wopp von der Universität Osnabrück wurde gestern in der Handelskammer vorgestellt und Hamburgs Innen- und Sportsenator Heino Vahldieck (CDU) übergeben.

»Hamburg ist weiterhin eine wachsende Stadt und verfügt im Vergleich zu anderen Großstädten über eine junge Bevölkerungsstruktur«, sagte Wopp.

Zugleich wies er aber auch auf Probleme in der Hansestadt hin. »Es haben nicht alle das gleiche Ziel. Hamburg spricht nicht mit einer Stimme. Hier gibt es unter den Akteuren mehr Gegeneinander als in anderen Städten.« So empfiehlt die Arbeitsgruppe den Aufbau »einer Koordinierungsstelle Sportstadt Hamburg«. Zudem legen die Gutachter der Stadt Hamburg nahe, in den kommenden vier Jahren über eine erneute Olympia-Bewerbung nachzudenken.

Schwerpunkte der Untersuchung waren die vier Bereiche Jugend-, Leistungs- und Freizeitsport sowie Sporträume. Zu dem letzten Punkt sagte Wopp. »Das ist die Hardware. Wenn die kaputt geht, geht auch der Sport kaputt.« Daher wird in dem Papier auch ein »sozialverträgliches Sportanlagennutzungsentgelt« vorgeschlagen. »Allerdings soll dieses Geld dann zweckgebunden eingesetzt werden. Es ist kein Modell nur zum Abkassieren«, so Wopp weiter.



Während ein weltweit operierender Wettanbieter als Hauptsponsor beim Tennis am Rothenbaum fungiert, hat das Technikunternehmen Imtech die Namensrechte der Arena im Volkspark gekauft. Für rund 25 Millionen Euro für die Dauer von fünf Jahren. Imtech ist bereits der dritte Namensgeber für den an der Autobahn-Abfahrt Volkspark gelegenen Fußball-Tempel. Während St.Pauli-Fans respektlos vom »Stadion an der Müllverbrennungsanlage« sprechen, genießt die 55 000 Zuschauer fassende Arena in Deutschland einen ausgezeichneten Ruf. Eines der schönsten Stadien in Deutschland, sagt auch Bayern-Chef Uli Hoeneß. Der Macher des deutschen Rekordmeisters stellt Hamburg als Sportstadt ohnehin ein gutes Zeugnis aus. Die Grundlagen für Sponsoring seien in der Hansestadt eigentlich deutlich besser als in München, hat Hoeneß festgestellt und begründet dies auch: Hamburgs Wirtschaft sei weitaus stärker als jene in der bayrischen Hauptstadt, sagt der frühere Nationalspieler, der zum Hamburger Ehrenbürger Uwe Seeler einen ganz engen Draht pflegt. Dieser Trend schlägt sich auch beim Handball-Bundesligisten HSV Hamburg und beim Eishockey-Vertreter Hamburg Freezers nieder. Auf Trikots und Hosen ist kaum noch Platz, Hamburger Unternehmen halten die beiden Clubs über Wasser. Auch Hamburgs größte und einzige Brauerei ist mit zwei Marken präsent. Während die Premiummarke Holsten den HSV unterstützt, begleitet das Unternehmen mit seiner Biersorte Astra den FC St. Pauli.

Auch der Kiezclub hat inzwischen sein Stadion am Millerntor zu einer modernen Arena ausgebaut.



Zu einer individuellen Arena, wie dieses Beispiel zeigt: Beim FC St. Pauli gibt es die wohl verrückteste Loge der Fußball-Bundesliga. In einer kleinen Bretterbude mit Wellblechdach in der Fankurve des Millerntor-Stadions zwischen Nord- und Gegentribüne werden jedoch keine VIP-gerechten Spezialitäten wie Lachs-Häppchen oder Schampus gereicht. Dafür kommt die nicht nur beim Kiez-Club so beliebte Currywurst per Spielzeug-Eisenbahn direkt zum eingefleischten Anhang. In luftiger Höhe stehen 27 Sitz- und 13 Stehplätze zur Verfügung, wobei die in drei Neuner-Reihen platzierten Schalensitze alle mit einem Fässchen Astra-Bier inklusive Zapfhahn ausgestattet sind. Und kleine Flachbildschirme auf den Rückseiten der Sitze dürfen dort natürlich auch nicht fehlen. »Die Loge ist eine Hommage an den FC St. Pauli, wie wir ihn lieben. Und damit unsere Art, den Verein zu unterstützen«, sagte Lars Rühmann, Geschäftsführer der Hamburger Werbeagentur Nordpol, die diese ungewöhnliche

Balkon-Loge seit September betreibt. Sie wird »Gegenpol« genannt und passt perfekt zum alternativ angehauchten und als verrückt geltenden Stadtteil mit dem Kiez. Mitarbeiter der auf Kreativ-Werbung bedachten Agentur haben die Container gestaltet.

Früher waren dort bei St. Pauli-Spielen der Stadionsprecher und die Polizisten zur Videobewachung untergebracht. Über 28 Stufen kraxelt der Fan zunächst hoch in den extravaganten »Spiegelsaal«. Ein Raum mit unzähligen Zeitungsartikeln, Plakaten und Autogrammkarten, die statt Tapete an der Wand hängen. Über 13 weitere Stufen einer Wendeltreppe gelangt man dann ins Balkon-Zimmer, wo man aufpassen muss, dass man nicht mit der Bimmelbahn kollidiert, wenn die »Braun-Weißen« gerade mit Toren zur Begeisterung Anlass geben. Der auch »fünfte Tribüne« genannte Verschlag entstand in nur zehn Tagen. Und er sieht durchaus gewollt asbach-uralt aus; so wurden die eigentlich neuen Sitzschalen auf alt getrimmt, da das einfach besser zum normal geliebten, statt nobel gewordenen Club passt. Allerdings ist die Tribüne vergänglich. Denn das Nutzungsrecht gilt nur bis zum Beginn des nächsten Bauabschnitts am Millerntor im kommenden Jahr. Das St. Pauli-Stadion wird schon seit 2006 stufenweise umgebaut.

In St. Paulis Nachbarschaft neigt sich dagegen eine Tradition dem Ende entgegen. Fußball-Oberligist Altona 93 hat seine über 100 Jahre alte Adolf-Jäger-Kampfbahn für 11,5 Millionen Euro an zwei Hamburger Investoren verkauft. Bei den Investoren handelt es sich um den Altonaer Bau- und Sparverein sowie die Altonaer Baufirma Behrend-Wohnungsbau. Auf dem Gelände sollen künftig Wohnungen entstehen. Altona 93 kann laut Kaufvertrag das marode Stadion noch 23 Jahre lang nutzen, ehe eine Ersatzfläche gefunden ist. Der Hamburger Senat bot Unterstützung an und würde für einen Euro Miete pro Jahr ein Gelände an der Trabrennbahn Hamburg-Bahrenfeld zur Verfügung stellen, wo Altona 93 seine Wurzeln hat und von 1893 bis 1907 spielte. Geplant ist eine Arena mit rund 7000 Plätzen inklusive Vereinsheim und Trainingsstätten für die 36 Fußball-Jugendmannschaften des Hamburger Traditionsvereins. In der letzten Saison hatte Altona 93 einen Besucherschnitt von 680 Fans. »Ich bin sehr froh, dass die Vereinsmitglieder eine wichtige Zukunfts-Entscheidung für unseren 114 Jahren alten Verein getroffen haben. Die Tradition bleibt gewahrt, wir öffnen uns auch den modernen Zeiten«, sagte Altonas Präsident Dirk Barthel, ein bekannter Hamburger Unternehmer (Bartel Armaturen).







Neue Signale dank des Mitwirkens eines Unternehmens setzt die Aurubis AG im Bereich des Volleyballs. Europas größter Kupferproduzent und weltweit führendes Unternehmen im Kupferrecycling hat sein Engagement für VT Aurubis Hamburg verlängert. Die Aurubis AG ist seit 2006 Hauptsponsor und Namensgeber der in der ersten und zweiten Bundesliga agierenden Frauen-Volleyballteams. Die bis 2020 reichende Rahmenvereinbarung sieht vor, den jeweils laufenden Vertrag von zwei Jahren im Mai gegebenenfalls um ein weiteres Jahr zu verlängern. Dieser Rhythmus wurde vereinbart, um Planungssicherheit zu haben und dem Management die Möglichkeit einzuräumen, Verträge auch mit einer Laufzeit von zwei Jahren schließen zu können. »Diese Entscheidung ist auch vor dem Hintergrund zu sehen, dass uns zur Saison 2011/12 voraussichtlich die neue, auch internationalen Anforderungen entsprechende Volleyballhalle in Neugraben zur Verfügung stehen wird, die viele Möglichkeiten bietet, den Frauen-Volleyball in der Sportstadt Hamburg weiter voranzubringen, hieß es seitens des Unternehmens.

Ein außergewöhnliches Titel-Sponsoring betreibt der Hamburger Energiekonzern E.ON Hanse. Einmal im Jahr, zumeist im Oktober, treten seit 2001 die

besten Ruder-Achter der Welt auf dem Nord-Ostsee-Kanal gegeneinander an. Dabei geht es auf der 12,7 Kilometer langen Strecke zwischen Breiholz und Rendsburg um den mit 10 000 Euro dotierten E.ON Hanse Cup. Sieben Mal konnte der Deutschland-Achter die Siegprämie einstreichen. Insgesamt lässt sich das Unternehmen dieses Event im Jahr schätzungsweise rund 300 000 Euro kosten. Rund 150 000 Zuschauer verfolgen das Rennen vom Ufer des Kanals aus. »Eine solche Entwicklung hielt ich beim Start im Jahr 2001 nicht für möglich«, zeigt sich E.ON Hanse-Vorstand Hans-Jakob Tiessen sehr zufrieden mit dem Gegenwert dieser Groß-Veranstaltung. Diese erfolgreiche Art von Sponsoring ist den Hamburgern nicht verborgen geblieben. Und so mehren sich im Senat die Stimmen, das jetzt in Quickborn vor den Toren der Hansestadt ansässige Energie-Unternehmen dahin zu bewegen, das längste Ruderrennen der Welt abzuwerben. Vom Nord-Ostsee-Kanal also auf die Alster oder auf die Elbe. Dies stößt allerdings im Hause des Sponsors und auch bei den Gremien in Schleswig-Holstein auf Ablehnung. Und so muss sich die Weltstadt Hamburg auch einmal geschlagen geben im Wettbewerb mit dem nördlichen Nachbarn. Was allerdings selten der Fall ist. ■

## PERFEKTE ABWICKLUNG ALLER UMZUGSWÜNSCHE



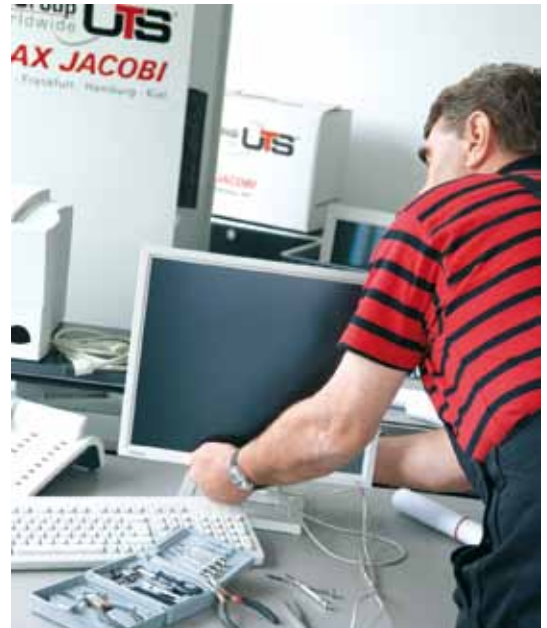
- Umzugsmanagement
- Projektumzüge
- Betriebsverlagerungen
- Kunsttransporte
- EDV-Transporte
- Lagerungen
- Aktenlager



Das Unternehmen wurde 1945 von Max Jacobi in Kiel gegründet und hat sich rasant zu einem Dienstleistungsunternehmen entwickelt, welches heute zu den qualitativ führenden seiner Art in Europa zählt. Rund 100 hochmotivierte und gut ausgebildete Mitarbeiter mit einem Fuhr- und Werkzeugpark von über 40 eigenen Spezial-Fahrzeugen für den Umzugsverkehr garantieren die perfekte Abwicklung Ihrer Umzugswünsche.



MAX JACOBI hat sich insbesondere in den letzten 20 Jahren konsequent in Richtung Qualität und Internationalität ausgerichtet:



- seit 1986 Gesellschafter der deutschen UTS,
- seit 1990 Gesellschafter der internationalen UTS,
- seit 2001 Niederlassung Hamburg,
- seit 2003 Gesellschafter der UniGroup worldwide,
- seit 2005 Niederlassung Berlin,
- seit 2007 Niederlassung Frankfurt.

Übrigens – für die dauerhaft hohe Umzugsqualität wurde MAX JACOBI national und international mehrfach ausgezeichnet und ist in Deutschland einer von 23 FAIM-zertifizierten Betrieben.

FAIM steht für FIDI ACCREDITED INTERNATIONAL MOVER. Diese Zertifizierung wurde durch die FIDI (Fédération Internationale des Déménagements Internationaux) in Zusammenarbeit mit CAP GEMINI ERNST & YOUNG ins Leben gerufen. Die Zertifizierung nach FAIM stellt die höchsten Anforderungen, die es in der Branche gibt.

Zusätzlich ist das MAX JACOBI Umzugsmanagement-System gemäß DIN ISO 9001/9002 zertifiziert.

[www.max-jacobi.de](http://www.max-jacobi.de)

**MAX JACOBI**  
Umzugsmanagement



## EIN NEUES HAUS FÜR STÄRKE



Die Silhouette von National Starch an einer der wichtigsten Einfahrtsstrassen vom Süden in die Hamburger City wird sich bis 2013 entschieden verändert haben. Der globale Marktführer für Lebensmittelstärken hat mit dem Bau eines 50m hohen Produktionsgebäudes begonnen, in dem zukünftig Produkte hergestellt werden sollen, die sich der europäischen Markt wünscht. Diese Großinvestition ist ein Bekenntnis zur Wirtschafts- und Industriemetropole Hamburg und ein Angebot an den Arbeitsmarkt, mindestens 25 neue Arbeitsplätze zu schaffen. Seit 2010 ist das Unternehmen eine Tochter von Corn Products International und die Europazentrale in Hamburg einer von 38 Standorten weltweit. Hier arbeiten heute mehr als 200 Mitarbeiter von den 10 000, die im Gesamtkonzern tätig sind. Sind es nun die Lebensmitteltechnologien oder die Ingenieure, Produktionsmitarbeiter oder Vertriebler – das



Team ist hoch motiviert und dem Markt immer einen Schritt voraus. Die Voraussetzungen in Hamburg sind ideal, denn hier ist alles unter einem Dach, was man für die innovative Gestaltung von Produkten benötigt: ein Food Creation Center, um ein neues kulinarische Gericht zu kochen, eine Pilotanlage zum Testen von industriellen Fertigungsprozessen und die hochtechnologischen Produktionsanlagen. Gerade als Produktionsstandort ist sich National Starch seiner Verantwortung für nachhaltiges Wirtschaften bewusst und achtet auf umweltfreundliche Ressourcengewinnung und Verarbeitung. Kontinuierliche Optimierungsprozesse haben zur Reduzierung der Energieverbräuche und zur Immissionsenkung geführt. Das Werk darf seit 2001 das Gütesiegel für nachhaltiges Produzieren und Wirtschaften – »UmweltPartner der Stadt Hamburg« – tragen.

[www.nationalstarch.com](http://www.nationalstarch.com)



 **National Starch**



## DAS STUDIUM, DAS INS LEBEN PASST



Die NBS Northern Business School ist eine gemeinnützige Bildungsinstitution mit Sitz in Hamburg. Auf Initiative zahlreicher Hamburger Unternehmen und Unternehmensverbänden gegründet, bietet die NBS Studiengänge sowohl klassisch werktags tagsüber als auch in berufsbegleitender Form freitagabends und samstags an:

- Betriebswirtschaft (B.A.)
- Wirtschaftsinformatik (B.Sc.)
- Tourismus- und Eventmanagement (B.A.)
- Immobilienmanagement (B.A.)
- Coffeemanagement (B.A.)
- Wirtschaftsrecht (B.A.)
- Wirtschaftsinformatik (B.A.)
- Bauingenieurwesen (B.Eng.)
- Business Management (M.A.)

Die Präsenzvorlesungen und -seminare finden in der Helmut-Schmidt-Universität Hamburg (für die berufsbegleitenden Studiengänge) und in unserem



Studienzentrum Quarree (für die Studiengänge werktags tagsüber) statt. Die ausgeprägte Serviceorientierung hilft den Studierenden, den administrativen Zeitbedarf gering zu halten. Zudem ist das Studium ein Modul im Kontext der individuellen Lebens- und damit auch Karriereplanung, weiterführende Seminare im Soft-Skills-Bereich sind von daher integraler Bestandteil des Studiums.

### **Service über das Studium hinaus**

Bereits beim ersten Kontaktgespräch der Studierenden beginnt das Coaching bei der NBS. Im weiteren Verlauf des Studiums sind Seminare zu Themen wie beispielsweise Business Behaviour, Präsentationstechniken oder Konfliktmanagement etabliert. Als weiteres Beispiel für die Serviceorientierung der NBS dient die Information der Studierenden über kurzfristige Änderungen im Semesterplan per E-Mail und SMS.

[www.nbs.de](http://www.nbs.de)



## NFE: BEI UNS IST DAS ELEKTROHANDWERK IN GUTEN HÄNDEN



Der Norddeutsche Fachverband Elektro- und Informationstechnik (NFE) bildet zusammen mit der Landesinnung der Elektrohandwerke und dem Bildungszentrum Elektrotechnik die »NFE Group«. Dieses Kompetenz-Netzwerk des Hamburger Elektrohandwerks vertritt die Interessen von über 400 mittelständischen Betrieben mit zusammen 5 000 Beschäftigten gegenüber Politik, Medien, Behörden, Stromerzeugern, Großhändlern, Kammern und anderen. Das NFE-Expertenteam unterstützt die Mitglieder in vielen juristischen Belangen (Arbeits-, Sozial-, Tarif-, Vertrags-, Steuer- oder Baurecht). Der NFE berät aber auch in betriebswirtschaftlichen Fragen oder zur Ausbildung und zu technischen Entwicklungen. Das Bildungszentrum bietet als eine der modernsten Ausbildungsstätten Hamburgs Weiterbildungen, Meisterkurse und Unternehmerseminare, Lehrgänge für Azubis aus den Betrieben, aber auch für junge Menschen, die hier eine Vollzeitlehre absolvieren.

Gemeinsam mit seinen Mitgliedern entwickelt der NFE Zukunftsstrategien für die Erschließung neuer Märkte (Stichwort »Energiewende«), die Unternehmensentwicklung (Fachkräftebedarf!) und das Qualitätsmanagement (Fortbildungen, Kundenzufrie-

denheit usw.). Alle verbandlichen Aktivitäten fußen auf Entscheidungen der ehrenamtlichen Vertreter: gestandene Unternehmer, erfahrene Meister und Gesellen – allesamt Praktiker am Puls der Betriebe. Das ist auch bei Tarifverhandlungen mit den Gewerkschaften von großer Bedeutung. Ein weiteres Beispiel für die Wahrnehmung der Mitgliederinteressen ist das Qualitätssiegel »e-Marke«, das der NFE mit entwickelt hat. Damit wird qualifizierten Betrieben ein standardisiertes Gütezeichen verliehen, das in der Kundenkommunikation von großer Hilfe ist.

Die NFE-Internetseite bietet einen Link zur Handwerker-Suchmaschine und den passwortgeschützten Mitgliederbereich NFE24, der als »Rund-um-die-Uhr-Geschäftsstelle« unabhängig von Bürozeiten hilfreiche Infos bereit hält (z. B. Kalkulationshilfen, Tarifverträge, Marketingmaterialien).

[www.nfe.de](http://www.nfe.de)



## SEIT ÜBER 100 JAHREN IN HAMBURG ZUHAUSE



Siemens in Hamburg – das sind mehr als 100 Jahre Tradition. Die enge Beziehung ist kein Zufall, war Firmengründer Werner von Siemens doch über seinen Kompagnon, den Hamburger Mechaniker Johann Georg Halske, persönlich mit der Freien und Hansestadt verbunden. Bereits 1871 installierte Siemens in Hamburg die erste elektrische Feuermeldeanlage Deutschlands und gründete 1911 zusammen mit der AEG die Hamburger Hochbahn AG. 1898 wurde die heutige Niederlassung gegründet.

Heute ist Hamburg Sitz der Siemens-Region Nord, zu der auch die Niederlassungen Bielefeld, Braunschweig, Bremen, Hannover, Kassel, Kiel und Rostock gehören. Ebenfalls seit Langem in Hamburg ansässig ist Siemens Marine Solutions, der Spezialist für effiziente diesel-elektrische Schiffsantriebe und Schiffsautomation. Darüber hinaus hat Siemens seit



Kurzem seine Weltzentrale für das Windenergiegeschäft in Hamburg angesiedelt, ebenso wie ein Kompetenzteam für Netzanbindungslösungen für Offshore-Windparks. In der Region beschäftigt der Konzern derzeit rund 6 000 Mitarbeiter, gut 1100 davon an drei großen Standorten in der Hansestadt. Und auch das ist Siemens in Hamburg heute – eine Auswahl unserer wichtigsten Referenzprojekte: Die vollautomatischen Containerbrücken auf dem HHLA-Terminal Altenwerder werden von elektronischen »Siemens-Hirnen« gesteuert. Modernste bildgebende Systeme sorgen in vielen Hamburger Praxen und Kliniken für exaktere Diagnosen. Mit



innovativen Angeboten wie dem so genannten »Energiespar-Contracting« erzielt Siemens in öffentlichen Gebäudekomplexen durch ausgeklügelte Automation feste Energieeinsparungsraten über Jahre, und das vertraglich garantiert.

Siemens engagiert sich über die ökonomischen Aktivitäten hinaus gesellschaftlich, kulturell und sozial in der Hansestadt, vor allem im Stadtteil St. Georg.

[www.siemens.de](http://www.siemens.de)

# SIEMENS



## DER TECHNOLOGIE-DIENSTLEISTER – IN HAMBURG UND WELTWEIT VOR ORT



Hamburg ist einer der Hauptstandorte der TÜV NORD Gruppe. Etwa eintausend der weltweit über zehntausend Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter arbeiten an der Elbe und verfolgen täglich das Ziel *»Wir machen die Welt sicherer«*.

Die TÜV NORD Gruppe gehört zu den größten technischen Dienstleistern in Deutschland. Sie berät, prüft, zertifiziert, entwickelt und qualifiziert in den Geschäftsbereichen Industrie Services, Mobilität, Bildung, Rohstoffe, International und Aerospace. TÜV NORD baut seine gute internationale Marktposition immer weiter aus und ist mittlerweile in mehr als 70 Staaten Europas, Asiens, Afrikas und Amerikas tätig.

### Wichtige Zukunftsthemen

*»Energie und Umwelt«* – das ist ein zentrales Thema für viele Hamburger Mitarbeiter von TÜV NORD: Windenergieanlagen werden von den ersten Planungsschritten über den ganzen Lebenszyklus hinweg begleitet. Für Bioenergie-Anlagen erstellen Sachverständige Wirtschaftlichkeitsgutachten, prüfen die Anlagensicherheit und messen Emissionen.



Photovoltaik-Module werden überprüft und zertifiziert. In konventionellen Kraftwerken und Anlagen wird begutachtet, gemessen und optimiert, um für hohe Sicherheit und Effizienz zu sorgen.

Viele dezentrale Erzeuger mit einer schwankenden Energieausbeute erfordern intelligente Energienetze, daher arbeitet die TÜV NORD Gruppe intensiv an der Entwicklung von *»Smart Grids«* mit. Ob tatsächlich Strom aus erneuerbaren Energien eingespeist wird, zeigt das TÜV NORD Öko-Strom-Siegel.

Intensiv begleitet TÜV NORD die Entwicklung alternativer Antriebstechnologien für Fahrzeuge, insbesondere im Bereich Elektromobilität. Mit großer Kompetenz bei Energieeffizienz und Energiemanagement ist das Unternehmen ein gefragter Berater in vielen Industriezweigen. Darüber hinaus zählt der Konzern zu den bundesweit größten Anbietern für Berufsqualifizierung und Weiterbildung.

### Auszeichnung als Arbeitgeber

Die TÜV NORD Gruppe legt großen Wert auf eine gute Unternehmenskultur. Sie investiert konsequent in die Qualifikation ihrer Mitarbeiter und unterstützt die Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Im Jahr 2011 ist das Unternehmen zum vierten Mal in Folge als *»Top Arbeitgeber Ingenieure«* ausgezeichnet worden.

[www.tuev-nord.de](http://www.tuev-nord.de)



## ENERGIE FÜR EINE LEBENDIGE STADT

Vattenfall versorgt die Menschen in Hamburg zuverlässig mit Strom und Wärme. Und bringt darüber hinaus Energie in den Sport- und Kulturkalender der Stadt.

Der Kaffee und die warme Dusche am Morgen, E-Mails checken am Computer, ein Griff zur Heizung oder Klimaanlage – all dies ist für jeden von uns selbstverständlich. Grundvoraussetzung dafür: Die Energie muss fließen. Dies leistet Vattenfall in Hamburg seit über hundert Jahren. In der Hansestadt beliefert der Energieversorger rund 80 Prozent der privaten Haushalte mit Strom und mehr als 440 000 Wohneinheiten mit Fernwärme.

Um eine zuverlässige und bezahlbare Energieversorgung auch langfristig zu sichern, investiert Vattenfall jährlich 250 Millionen Euro in den Ausbau und Erhalt des Strom- und Fernwärmenetzes. Ein Großteil der Aufträge geht an heimische Unternehmen und sichert Arbeitsplätze in der Region. Größtes Bauprojekt für die Stromerzeugung ist das Kraftwerk in Moorburg. Mit Spitzenwerten beim elektrischen Wirkungsgrad ist es das europaweit modernste und umweltschonendste Steinkohlekraftwerk. Es ist die größte Investition in Hamburg seit langem.

Großes Zukunftspotenzial sieht Vattenfall auch in der Energiegewinnung aus Windkraft. Mit einem beständig wachsenden Team in Hamburg plant Vattenfall den Bau von weiteren Windparks an Land und auf See, nachdem Deutschlands erster Offshore Windpark alpha ventus gemeinsam mit Partnern errichtet wurde. In den kommenden Jahren möchte Vattenfall Meereswindparks mit einer Leistung von mehr als einem Gigawatt in der Nordsee errichten –



damit können über eine Million Haushalte mit CO<sub>2</sub>-freiem Strom versorgt werden.

Vattenfall elektrisiert die Stadt aber nicht nur mit Strom, sondern auch mit spannenden Events. Die perfekte Verbindung von Breiten- und Spitzensport hat das Unternehmen mit dem Radrennen Vattenfall Cyclastics geschaffen. Neben der internationalen Radsportelite nehmen hier auch mehr als 20 000 Jedermannen teil. Literaturfreunde kommen bei den Vattenfall Lesetagen auf ihre Kosten. Das vielfältige Angebot von Vattenfall für Schule und Freizeit wie dem Vattenfall Schul-Cup nutzen jedes Jahr Tausende Kinder und Jugendliche. Auch in den eigenen Nachwuchs investiert Vattenfall. Bis zu 280 junge Menschen absolvieren jährlich eine hochqualifizierte Ausbildung in technischen und kaufmännischen Berufen.

[www.vattenfall.de](http://www.vattenfall.de)





## ÜBER 160 JAHRE GUTE KAUFMANNSTRADITION UND QUALITÄT

Bei der Worlée NaturProdukte GmbH geht es seit über 160 Jahren um getrocknete Nahrungsmittel-Rohstoffe. Der Gewürzhändler Johann Nikolaus Worlée leistete 1783 den Bürgereid der Freien und Hansestadt Hamburg, sein Sohn Emil Heinrich gründete 1851 die E.H. Worlée & Co. und handelte mit Kolonialwaren. Naturharze aus südostasiatischen und afrikanischen Wäldern folgten. Nach 1945 baut Worlée in Hamburg neue Geschäftsfelder auf. Heute ist Worlée NaturProdukte ein Rohwarenlieferant mit maßgeschneiderten Konzepten wie Mischungen aus Früchte- und Kräutertees, Gewürzen, Pilzen, Gemüsen, Zwiebeln und Knoblauch, Küchen- und mediterranen Kräutern sowie Medizinalpflanzen und Trockenfrüchten für die Lebensmittel- und Tiernahrungshersteller-Branche. Zusammenarbeit mit Erzeugerländern und schonende Verarbeitungsmethoden garantieren ausgesuchte Naturprodukte, seit 1999 auch in Bio-Qualität und mit Fair Trade Zertifizierung.



*Dr. Albrecht von Eben-Worlée, Reinhold von Eben-Worlée*

Umweltschutz und verantwortlicher Umgang mit Ressourcen werden bei Worlée groß geschrieben.

Die eingesetzten Veredelungsverfahren unterliegen strengsten Kontrollen und entsprechen den neuesten Entwicklungsstandards. Worlée ist nach IFS und



ISO 22000 zertifiziert, verkauft nach EU Bio, NOP- und Bio Suisse. Das selbstentwickelte EVW-Verfahren zur Keimreduzierung arbeitet ausschließlich mit physikalischen Parametern und schont somit die Rohwaren. Die eigene Lagerhaltung garantiert den Kunden Flexibilität und konstante Abrufbarkeit kontrahierter Rohstoffe und Fertigprodukte. Rund 160 Mitarbeiter beschäftigt Worlée im Hamburger Stammwerk, einem der modernsten und technisch innovativsten seiner Branche.

Weltweit ist Worlée NaturProdukte mit verschiedenen Niederlassungen und über 40 Vertretern rund um den Globus präsent.

Zu der Worlée-Gruppe gehört die Schwesterfirma Worlée-Chemie GmbH – mit Produktionsstätten in Lauenburg und Lübeck – Zulieferer von speziellen Bindemitteln und Additiven für die Farben-, Lack- und Druckfarbenindustrie sowie für die Kosmetikindustrie. Der »Chemie Handel« ist Partner verschiedener Prinzipale für die Distribution von innovativen Zusatzstoffen.

*»Kundenzufriedenheit, Qualitätssicherheit, im Einklang mit Mensch und Natur, stehen im Mittelpunkt der Firmenphilosophie.«*

[www.worlee.de](http://www.worlee.de)

**WORLÉE®**  
seit 1851





**MICHAEL WESTHAGEMANN**

Vorstandsvorsitzender des IVH –  
INDUSTRIEVERBAND HAMBURG e. V.

## Die Industrie ist der Motor für Hamburgs Wertschöpfung

**H**amburg ist bekannt für seinen Hafen und geschätzt für seine lange Tradition als internationale Handelsstadt. Außerdem ist unsere Stadt die Metropole der Medien mit bedeutenden Verlagen, Sendern und Internetfirmen. Allerdings ist die Freie und Hansestadt vor allem ein Industriestandort; der drittgrößte in Deutschland(\*) und damit der starke Motor für Hamburgs Wertschöpfung.

Produkte und Unternehmensmarken aus Hamburg sind in nahezu allen Teilen der Welt präsent. Airbus, Blohm & Voss, Beiersdorf, Lufthansa, Philips, Siemens, Jungheinrich, Still, Linde, Aurubis, Unilever, Reemtsma, Mercedes und Montblanc zählen zu den bekanntesten Beispielen für das produzierende Gewerbe an der Elbe.

Die Wirtschaftsleistung der Hamburger Industrie ist beträchtlich: 2011 betrug der Umsatz der Unternehmen 85 Mrd. Euro. Das ermittelte das Statistikamt Nord für die größeren Betriebe des verarbeitenden Gewerbes in Hamburg mit 20 und mehr Beschäftigten. Damit konnte die Industrie ihren Umsatz um 15 Prozent gegenüber dem Vorjahreswert von 72 Mrd. Euro (2010) steigern.

Das produzierende Gewerbe mit der Energie-, Wasser-, Entsorgungs- und Bauwirtschaft trägt mit 16 Prozent zur Bruttowertschöpfung der größten

deutschen Hafenstadt bei. Dieser vergleichsweise hohe Industrieanteil hat sich in den konjunkturell schwierigen Phasen in Folge der Belastungen durch die europäische Staatsschuldenkrise und der Verunsicherung der Finanzmärkte als verlässlich und äußerst stabilisierend für die wirtschaftliche Situation der gesamten Hamburger Region erwiesen. Im EU-weiten Vergleich erleben Länder und Regionen mit deutlich geringeren Industrieanteilen die negativen Auswirkungen der Finanzkrise erheblich gravierender.

Hamburgs Industrie ist mit ihrer breiten Branchenpalette gut aufgestellt. In der Stadt arbeiten 2 000 Industrieunternehmen, davon 460 Betriebe mit mehr als 20 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Die Exportquote der Hamburger Industrie liegt auch 2011 unverändert auf hohem Niveau mit 22 Prozent. Ohne Berücksichtigung der für Hamburg bedeutsamen aber stark auf das Inlandsgeschäft fokussierten Mineralölverarbeitung, betrug die Exportquote zuletzt 41 Prozent (2010: 42 Prozent). Die Erzeugnisse des Maschinenbaus gehen nach Informationen unseres Mitgliedsverbands VDMA unverändert zu drei Vierteln in den Export.

### Auf Wachstumskurs

Der IVH – INDUSTRIEVERBAND HAMBURG, der 2013 in seinem 50. Jahr für die Industrie aktiv sein wird, erwartet für die Unternehmen auch im laufenden Jahr 2012 ein leichtes Wachstum. Die wichtigen Industriebranchen Metall, Elektrotechnik, Maschinenbau, Fahrzeugbau und Chemie sagen für 2012 und für 2013

(\*) Auf dem ersten Platz liegt Berlin und auf dem zweiten München nach einer Erhebung des IW, Institut der deutschen Wirtschaft Köln (gemäß Ranking der deutschen Industriestandorte mit den Sektoren produzierendes Gewerbe, Energie-, Wasser-, Entsorgungs- und Bauwirtschaft, 2009).

weiterhin steigende Produktions- und Umsatzzahlen voraus. Trotz der Abschwächung der Weltkonjunktur plant die deutliche Mehrzahl der Unternehmen weiterhin Einstellungen, was auch den Konsum und die Binnennachfrage stärken wird. Insgesamt wird sich die Industrie auch in Zukunft als Stabilitätsanker der Wirtschaft für die Stadt und für das Gemeinwesen erweisen.

Hamburgs Industrie erwirtschaftet 20 Prozent des gesamten Gewerbesteueraufkommens der Hansestadt. Die produzierenden Unternehmen erbringen Jahr für Jahr Haushaltsbeiträge von rund 300 Millionen Euro.

### **Standort mit Tradition und Zukunft**

Die Industrie ist überall in der Stadt für die Menschen erfahrbar als Arbeitgeber und Nachbar. Die räumliche Enge eines Stadtstaates bedingt automatisch, dass sich Industrieunternehmen praktisch in jeder Hamburger Nachbarschaft im Umkreis weniger Kilometer befinden. Es dürfte kaum einen Hamburger geben, der nicht zumindest jemanden kennt, dessen Arbeitsplatz von der Industrie abhängt. Hamburgs lange Geschichte ist geprägt von der industriellen Entwicklung, die stets zum Wohlstand und Erfolg der Menschen beigetragen hat. Auch die großen wirtschaftspolitischen Themen der Gegenwart – der Ausbau der Infrastruktur und der Umbau der Energieversorgung – sind industrieller Natur. Nach einer Studie des IVH akzeptieren die Hamburger ihre Stadt als Industriestandort und bewerten die Unternehmen vor Ort positiv, einzeln als auch in ihrer Gesamtheit.

Die Industrie bekennt sich zu ihrem traditionsreichen Standort und übernimmt Verantwortung sowohl als Arbeitgeber als auch für die soziale Integration und für den nachhaltigen Schutz der Umwelt. Darüber hinaus unterstützen die Unternehmen das soziale, sportliche und kulturelle Leben in der Stadt als verlässlicher Förderer von Vereinen, Initiativen und Kultureinrichtungen.

Die Industrie braucht ihrerseits weiterhin die Akzeptanz und Zustimmung der Menschen. Politisch beschlossene Großprojekte, wie die vor uns liegende Energiewende, werden nur gelingen, wenn ein breiter gesellschaftlicher Konsens sowohl über die Ziele als auch über die Notwendigkeit von Veränderungen der Infrastruktur und der entsprechenden Baumaßnahmen besteht.

### **Energiewende mit Risiken und Chancen**

Für Norddeutschland und seine Industrie bedeutet der Wandel der Energiewirtschaft eine gewaltige Heraus-

forderung mit Risiken für die Versorgungssicherheit, aber auch mit wirtschaftlichen Chancen, insbesondere beim Ausbau der Windenergie und der Entwicklung von Techniken zur Speicherung von Strom.

Der Norden nutzt seine Chancen, die Energiezentrale Deutschlands zu werden. Der Industrieverband Hamburg plädiert für eine gemeinsame Energiepolitik aller norddeutschen Länder.

Neben offenen Fragen zur Förderpolitik liegen die Risiken der Energiewende grundsätzlich in der Natur der Energiequellen Wind und Sonne. Sie stehen theoretisch zwar unbegrenzt zur Verfügung, sind aber nicht uneingeschränkt plan- und berechenbar, sondern im wahrsten Sinn wetterabhängig. Daher ist mit dem stark geförderten Ausbau der Erzeugungsseite der Windkraft zur Zeit noch wenig für eine sichere Stromversorgung gewonnen, denn für den Transport der neuen Strommengen fehlen noch die notwendigen Netzkapazitäten. Ebenfalls fehlt es an Anlagen zur Speicherung von überschüssigem Windstrom als Energie-Puffer im Netz bei Windstille. Daher konzentrieren sich bedeutende Energieunternehmen auch auf Techniken und Prozesse zur Umwandlung von Windstrom in speicherfähigen Wasserstoff.

Unterdessen bereiten sich einige Hamburger Unternehmen auf mögliche Stromausfälle vor und investieren in Notstromanlagen, um bei Versorgungsunterbrechungen zumindest ein kontrolliertes Herunterfahren ihrer Produktion zu gewährleisten und die Anlagen vor Schäden zu schützen. Für die stromintensive Metallerzeugung würde ein unkontrolliertes Erkalten der Schmelzöfen das Ende der Anlagen bedeuten. Um die Versorgungssicherheit zu stärken, verhandeln Großverbraucher gemeinsam mit den Netzbetreibern Vereinbarungen über das Abschalten von Leistung zu Spitzenzeiten. Eine entsprechende Abschaltverordnung ist im Bundeswirtschaftsministerium in Arbeit.

### **Industriestandort mit besonderen Stärken**

Als grüne Metropole am Wasser mit hoher Lebensqualität verfügt der Industriestandort Hamburg über besondere Stärken – auch wenn sich aus Sicht des Industrieverbands die Rahmenbedingungen noch deutlich verbessern lassen. Zu den Standortvorteilen zählen die großen Gewerbeflächen im Stadt- und Hafengebiet, eine leistungsfähige aber dringend zu erweiternde Infrastruktur, das grundsätzlich positive Investitionsklima in Verbindung mit einer spezialisierten Finanzwirtschaft sowie die enge Kooperation

zwischen Ausbildung, Entwicklung und Wirtschaft, wobei die Zusammenarbeit der Hochschulen mit den Entwicklungszentren der Wirtschaft noch weiter verzahnt werden muss. Die wichtigste Stärke ist Hamburgs ausgeprägte Branchenvielfalt.

Dabei sind die unterschiedlichen Akteure derselben Branche in speziellen Clustern organisiert. Durch diesen Zusammenschluss wird der Austausch zwischen Unternehmen und Wissenschaft gestärkt. Cluster sind aus Sicht der Hamburger Industrie ein sehr erfolgreiches und flexibles Instrument der indirekten Wirtschaftsförderung im Wettbewerb der Standorte(\*). Länder-übergreifende Branchen-Cluster sind ein geeignetes Mittel, um den gemeinsamen Wirtschaftsraum von Hamburg und Schleswig-Holstein zu stärken, zum Beispiel bei der Windenergie.

### **Wertschöpfungskette erhalten**

Von der Produktion, über die Weiterverarbeitung und Veredelung bis zur Distribution bildet Hamburgs Industrie sämtliche Stufen der Wertschöpfungskette ab. Angefangen bei der Grundstoffindustrie mit der Produktion von Stahl, Kupfer, Aluminium und Chemieprodukten über eine hochspezialisierte Logistikbranche für Schienen-, Straßen- und Seegebundene Verkehre und der Luftfahrt mit einer riesigen Flugzeugfertigung in Finkenwerder und internationalen Maintenance-Drehscheibe in Fuhlsbüttel arbeiten in Hamburg tausende weiterer Unternehmen in nahezu allen Bereichen der industriellen Weiterverarbeitung. Dazu zählen die Sektoren Elektrotechnik, Automobilbau, Luftfahrt, Medizin und Life-Science, Energie, Lebensmittel und Genussmittel sowie die maritime Wirtschaft und die Entsorgungs- und Wertstoffbranche und andere. Ebenfalls vertreten sind sämtliche industrienahen Dienstleistungen für Planung, Finanzierung und Betrieb von Industrieanlagen.

Die Kette der Wertschöpfung muss über alle Stufen am Standort erhalten bleiben. Die Industrie ist in ihrer

Gesamtheit der Garant für Hamburgs nachhaltige Wertschöpfung. Die Grundstoffindustrie ist unverzichtbar für Hamburg.

Beispielsweise sichert die Erzeugung von Metallen am Standort den Bestand der Unternehmen der Metallverarbeitung. Für einen Metallverarbeiter wäre es unwirtschaftlich und deshalb unwahrscheinlich, den Rohstoff aus Asien für die Bearbeitung nach Hamburg zu holen, um seine Produkte dann wieder in einen anderen Teil der Welt oder eben Richtung Asien zu verschiffen. Die Produktion sucht stets die Nähe zur Grundstoffindustrie und vom Produktionsstandort hängen Vermarktung, Logistik und Handel ab.

Strenge Umweltauflagen und Industriestrompreise (\*\*), die zu den höchsten der Welt zählen, setzen die stromintensiven Hamburger Unternehmen im internationalen Wettbewerb unter erheblichen Kostendruck gegen Mitbewerber aus Ländern ohne solche Belastungen. Nur durch enorme Anstrengungen auf den Feldern Effizienz, Rationalisierung und nicht zuletzt durch allerhöchste Qualitäten gelingt es noch, die einseitigen Belastungen im globalen Preiskampf auszugleichen.

### **Standortbedingungen verbessern**

Hamburg demonstriert eindrucksvoll den nachhaltigen Wert der Realwirtschaft. Konsequenterweise fordert der IVH die Politik auf, alles zu unternehmen, um die Industrie am Standort zu halten und die Standortbedingungen für die Industrie zu verbessern. Zu den Forderungen zählen:

- sichere Energieversorgung zu wettbewerbsfähigen Preisen
- effektives Gewerbeflächen-Management für Bestandsunternehmen, Betriebserweiterungen und Neuansiedlungen
- beschleunigter Ausbau der Verkehrsinfrastruktur auf allen Ebenen im Stadtgebiet mit verbessertem Anschluss an die norddeutschen Fernverbindungen

---

(\*) Das Management für die bedeutenden Cluster Maritime Wirtschaft, Hafen und Logistik, Luftfahrt, IT und Medien liegt in den Händen der Wirtschaftsbehörde. Das Cluster der Medizin- und Biotechnologie organisiert sich über den Bay to Bio Förderverein Life Science Nord e.V. Im Energiesektor fördert und steuert die 2011 als eigenständige Gesellschaft gegründete Erneuerbare Energien Hamburg Clusteragentur die Entwicklung dieser rasant wachsenden Branche.

(\*\*) In Deutschland liegen die reinen Industriestrompreise ohne zusätzliche Abgaben und Förderzuschläge zwischen 55 bis 60 Euro pro Megawattstunde (Base-Forward 2010–2011). Wesentlich günstiger ist der Industriestrom zum Beispiel in Frankreich mit 35 bis 40 Euro pro MWh, in Schweden liegt der Preis bei rund 30 Euro pro MWh und in Spanien noch darunter.



- Förderung von Exzellenz bei Ausbildung, Forschung und Entwicklung
- und nicht zuletzt eine Umweltgesetzgebung mit Augenmaß.

Hamburgs bedeutende industriepolitische Konzepte, Masterplans Industrie und Hafentwicklungsplan, sind aktuell in einer breit angelegten Überarbeitung. Als Interessenvertretung der Hamburger Industrie bringt der IVH seine Positionen, Forderungen und Vorschläge ein.

Der vom IVH initiierte Masterplan Industrie, der in seiner ersten Fassung am 30. August 2007 gemeinsam mit der Stadt und der Handelskammer Hamburg unterzeichnet wurde, wird in diesem Jahr fortgeschrieben. Einbezogen werden die sehr positive Genehmigung für das Kraftwerk Moorburg und die immer noch nicht vollzogene Elbvertiefung. Erweitert wird der Masterplan um das Thema Fachkräfteentwicklung.

Zum Hafentwicklungsplan hat sich der IVH klar positioniert: Der Hafen ist Hamburgs größtes zusammenhängendes Industriegebiet. Ungenützte Flächen sollen nicht aus dem Hafengebiet entlassen, sondern für die Neu-Ansiedlung von Industrie- oder Hafener Unternehmen reaktiviert werden. Bei der Unternehmensauswahl müssen Politik und IVH frühzeitig den Dialog aufnehmen. Außerdem darf die touristische Betonung der maritimen Erlebniswerte des Hafens nicht zu Lasten von Produktion, Logistik und Sicherheit erfolgen.

Im Bereich Umweltschutz setzt sich der IVH als Gründungsmitglied der UmweltPartnerschaft Hamburg für den Ausbau von Förderprogrammen ein, denn Investitionen in den Klimaschutz bewirken auch Impulse für die Wirtschaft. Die UmweltPartnerschaft gilt deutschlandweit als Erfolgsmodell für die Zusammenarbeit zwischen Industrie und Behörden.

### Jeder Fünfte arbeitet in der Industrie

Heute haben 21 Prozent(\*) aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Hamburg ihren Arbeitsplatz in der Industrie. Das sind rund 175 000 Menschen.

Nach Einschätzung des IVH sind derzeit etwa 70 Prozent der Beschäftigten direkt in den Hamburger Industrieunternehmen angestellt. Der verbleibende Teil ist bei Zeitarbeitsfirmen oder in ausgegliederten Betriebsteilen der Industrie beschäftigt. Dieses Verhältnis erlaubt den Unternehmen, ihre Kapazitäten

flexibel an konjunkturelle Veränderungen anpassen zu können und gleichzeitig eine kontinuierliche Personalpolitik zu betreiben.

### Fachkräftenachwuchs fördern

Angesichts der demografischen Veränderungen in Deutschland wird die Ausbildung und Förderung von geeigneten Fachkräften immer wichtiger, insbesondere für den industriellen Mittelstand. Die Anzahl von Ausbildungsplätzen in Industrieunternehmen liegt seit Jahren stabil bei mehr als 1 300 neuen Ausbildungsverträgen pro Jahr. Hinzu kommen hunderte weitere Plätze bei industriellen Dienstleistungsunternehmen.

Die Wirtschaft fördert ihren qualifizierten Nachwuchs unter anderem durch eine enge Verzahnung der Betriebe mit der wissenschaftlichen Ausbildung in den Clustern. Lehrstühle an den Universitäten werden gefördert. Der Industrieverband führt Vertreter der Universitäten und Unternehmer im kleinen Kreis zusammen. Aktuell sind sieben Hamburger Hochschulen und Bildungseinrichtungen im IVH organisiert.

Auf den Punkt gebracht: Die Industrie ist größter Arbeitgeber, Steuerzahler und Auftraggeber für den Hafen und den Dienstleistungsbereich sowie verlässlicher Sponsor für Soziales, Sport und Kultur. Diese Zusammenhänge möchten wir durch die Arbeit des IVH gemeinsam mit der Politik noch stärker in die Öffentlichkeit tragen. Der Motor für Hamburgs Wertschöpfung ist unverzichtbar. ■

---

(\*) Basis ist die Zahl der Agentur für Arbeit von 832 509 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Hamburg im März 2011. Zum gleichen Zeitpunkt verzeichnet die Agentur auf dem Hamburger Arbeitsmarkt zusätzlich 161 996 geringfügig Entlohnte.



## DR. HANS FABIAN KRUSE

Präsident

AGA Norddeutscher Unternehmensverband Großhandel,  
Außenhandel, Dienstleistung e.V.\*

# Groß- und Außenhändler, unternehmensnahe Dienstleister: Hamburgs robuste Beschäftigungsmotoren

**H**amburg ist Deutschlands führende Metropole für Handel und Dienstleistung. Genauer betrachtet sind es die vielen mittelständischen Groß- und Außenhändler sowie die unternehmensnahen Dienstleister, denen Hamburg diese Spitzenposition zu verdanken hat. Rund 40 Prozent aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Hamburg sind in diesen beiden Wirtschaftszweigen tätig. Konkret sind das rund 370 000 Arbeitsplätze, davon 48 000 im Groß- und Außenhandel, 322 000 im unternehmensnahen Dienstleistungssektor. In Hamburg gibt es rund 3 700 Groß- und Außenhandelsunternehmen und mehr als 28 600 Dienstleister. Zu den unternehmensnahen Dienstleistern zählen u.a. Spediteure und Logistiker, Finanz- und Personaldienstleister, Werbeagenturen, Ingenieurbüros, IT-Dienstleister, Wach- und Sicherheitsdienste sowie Gebäude-Dienstleister. Dabei handelt es sich überwiegend um kleine und mittelgroße Unternehmen. Dank dieser Unternehmensstruktur hat Hamburg die zurückliegende Krise weitgehend ohne größere Blessuren überstanden.

Der extreme Einbruch im Welthandel, der durch die Finanzkrise im Herbst 2008 ausgelöst wurde und seinen Ausdruck im drastischen Rückgang des Contai-

nerumschlags im Hamburger Hafen fand, führte nicht zu der befürchteten Kettenreaktion. Die norddeutschen Handels- und Dienstleistungsunternehmen erwiesen sich als besonders krisenrobust. Zwar erlitten auch sie zum Teil kräftige Umsatz- und Gewinneinbrüche. Doch sie überstanden die Durststrecke und hielten weitgehend an ihrem Personal fest – und zwar ohne staatliche Hilfen. Als es 2010 konjunkturell wieder bergauf ging, starteten sie kraftvoll durch und stellten zügig neue Mitarbeiter ein. Mit mehr als 13 000 neuen Arbeitsplätzen verzeichnete Hamburgs Dienstleistungssektor 2011 sogar einen regelrechten Beschäftigungsboom. Das entspricht einem Stellenzuwachs von über vier Prozent. Ungeachtet der gegenwärtigen Verunsicherung durch die Staatsschuldenkrise wollen Händler und Dienstleister ihr Personal im laufenden Jahr weiter aufstocken. Sicher spielt dabei auch der sich spürbar abzeichnende Fachkräftemangel eine Rolle. Dennoch ist es vor allem die Zuversicht, die in den nach oben gerichteten Personalplänen zum Ausdruck kommt.

Worauf ist diese Zuversicht zurückzuführen? Die Gründe sind vielschichtig. Ein wesentlicher Faktor ist die Fähigkeit der Unternehmen, sich dank Erfahrung und Weitblick mit innovativen Konzepten den Herausforderungen des permanenten Wandels zu stellen. Auch die Lage Hamburgs im Herzen Nordeuropas, die Leistungsfähigkeit seines Welthafens und der norddeutschen Verkehrsinfrastruktur sind für die Entwicklung von Handel und Dienstleistung von ausschlaggebender Bedeutung.

---

*\* Im AGA Unternehmensverband sind mehr als 3 500 überwiegend mittelständische Handels- und Dienstleistungsunternehmen aus den fünf Küstenländern mit rund 150 000 Beschäftigten organisiert.*

### Profis im Business-to-Business-Sektor

Groß- und Außenhändler sowie unternehmensnahe Dienstleister sind spezialisierte und leistungsfähige Profis im Business-to-Business-Sektor. Ihre Kunden sind Unternehmen aus Industrie, Handel, Handwerk und der Dienstleistungswirtschaft. Da sich Werbe- und Marketingaktivitäten nicht an den Endverbraucher richten, stehen Großhändler und Dienstleister eher im Schatten der öffentlichen Wahrnehmung. Sie sind die stillen Stars unserer Volkswirtschaft. Ihre Funktion in der Wertschöpfungskette, ihre Bedeutung für Wachstum und Beschäftigung und ihr Tätigkeitsspektrum sind nur Insidern bekannt. Der Blick hinter die Kulisse richtet sich zunächst auf die charakteristischen Merkmale der Unternehmensstruktur.

### Mut, Verantwortung und Augenmaß

Der Groß- und Außenhandel sowie der unternehmensnahe Dienstleistungssektor besteht vor allem aus kleinen und mittelgroßen Unternehmen. Viele von ihnen sind Familienunternehmen, die seit Generationen inhabergeführt sind. Langfristiges Denken, unternehmerisches Fingerspitzengefühl und die uneingeschränkte Verantwortung für das eigene Handeln sind die charakteristischen Merkmale mittelständischer Unternehmen. Das unterscheidet sie von großen Aktiengesellschaften und Konzernen, die von angestellten Managern geführt werden. Familienunternehmer haften letztlich mit ihrem privaten Vermögen. Einen goldenen Handschlag mit Versorgungssicherheit gibt es bei falschen unternehmerischen Entscheidungen nicht. Daher gehen mittelständische Kaufleute in der Regel nur solche Risiken ein, die bei Fehleinschätzungen für das Unternehmen wirtschaftlich noch zu verkraften sind. Für einen hanseatischen Kaufmann wäre es völlig abwegig, mit hochspekulativen Finanztransaktionen die Existenz des Familienunternehmens und seiner Mitarbeiter aufs Spiel zu setzen. Nicht Kasinomentalität, sondern Unternehmer-Mut verbunden mit Augenmaß und Eigenverantwortung prägen sein Denken und Handeln.

Auch organisatorisch sind mittelständische Unternehmen Großunternehmen und Konzernen überlegen. Dank flacher Hierarchien und kurzer Entscheidungswege können sie sehr flexibel auf Marktveränderungen reagieren. Der »Faktor Arbeit« hat einen besonderen Stellenwert. Der Chef kennt seine Mitarbeiter noch persönlich. Das fördert gegenseitiges Vertrauen und Verlässlichkeit. Die Mitarbeiter identifizieren sich in besonderem Maße mit den täglichen Aufgaben und

den Unternehmenszielen. Sie arbeiten in hochspezialisierten Teams, in denen sich jeder auf seine Kernaufgabe konzentriert, ohne den Blick für das Ganze zu verlieren. Das gilt vor allem für Unternehmen, die sich als Nischenanbieter spezialisiert haben. Gerade in Zeiten des Umbruchs ist die Solidarität der Mitarbeiter mit dem Unternehmen von unermesslichem Wert.

### Das Geld verdient der Handel heute vor allem mit Service

Seit Jahrhunderten war und ist vor allem der Überseehandel Quelle von Wachstum und Wohlstand. Stand früher die Versorgung der heimischen Wirtschaft mit Rostoffen im Vordergrund, profitieren heute Außenhandel, Hafengewirtschaft und Logistik vom kontinuierlich gestiegenen Welthandel und von der Internationalisierung der Produktion. Für den Groß- und Außenhandel haben sich die Rahmenbedingungen vor allem durch die rasante Entwicklung der Informations- und Kommunikationstechnologie dramatisch verändert. Das bloße Wissen darüber, welche Produkte wo zu welchen Preisen verfügbar sind, reicht heute längst nicht mehr aus, um als Groß- und Außenhändler erfolgreich am Markt zu agieren. Die überwiegend mittelständischen Handelsunternehmen haben sich dieser Herausforderung rechtzeitig gestellt und den Wandel zu modernen Dienstleistern vollzogen.

Die klassischen Großhandelsfunktionen – Beschaffung, Lagerung und Feinverteilung von Produkten aller Art – sind längst mit Hilfe modernster EDV, optimierter Lagertechnik und logistischer Kompetenz perfektioniert. Der Groß- und Außenhandel ist nach wie vor das unersetzbare Scharnier zwischen Produzenten, verarbeitender Industrie und Einzelhandel. Er stellt nicht nur sicher, dass Rohstoffe, Halb- und Fertigwaren sowie Hilfs- und Betriebsstoffe zur richtigen Zeit am richtigen Ort verfügbar sind. Er bietet seinen Kunden darüber hinaus vielfältige, maßgeschneiderte Dienstleistungen um die gehandelten Produkte herum. So führen Großhändler Produkt- und Verkaufsschulungen durch, erstellen für ihre Kunden Marktanalysen, entwickeln Marketingkonzepte und beraten bei der Sortimentsgestaltung. Außenhändler erschließen für ihre Kunden weltweit neue Märkte und übernehmen im Rahmen des After-Sales-Service Wartungs- und Reparaturarbeiten im Ausland. Nicht zuletzt unterstützt der Groß- und Außenhandel seine Kunden bei der Finanzierung durch Lieferantenkredite. Mit diesen umfassenden Dienstleistungen entlasten die Händler ihre Kunden von Aufgaben, die nicht zum Kernge-





schäft gehören, und steigern damit deren Effizienz und Produktivität. Mit anderen Worten: Der Groß- und Außenhandel leistet einen wesentlichen Beitrag zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit seiner Kunden. Die gleiche Funktion erfüllen die unternehmensnahen Dienstleister.

#### **Gewinner des Strukturwandels**

Angesichts des permanenten Rationalisierungsdrucks hat sich in den letzten 30 Jahren zunächst im Industriesektor, dann auch in allen anderen Wirtschaftsbereichen der Trend zur Konzentration auf die Kernkompetenzen verstärkt. Betriebliche Funktionen, die nicht notwendigerweise zum Kerngeschäft gehören, wurden ausgelagert und auf externe Dienstleister übertragen. Dieser Prozess des »Outsourcing« war die Initialzündung für das rasante Wachstum des unternehmensnahen Dienstleistungssektors.

Von der Auslagerung eigener Fuhrparks haben zunächst Speditionsunternehmen profitiert. Steuerberater und externe Abrechnungsstellen übernehmen heute die Lohnbuchhaltung vor allem für kleine und

mittlere Unternehmen, die dafür kein Personal mehr bereitstellen und ausbilden müssen. Finanzdienstleister, wie zum Beispiel Factoring-Unternehmen, kümmern sich um das Forderungsmanagement ihrer Geschäftskunden. Wach- und Sicherheitsdienste übernehmen neben dem reinen Objekt- und Werkschutz zunehmend auch Pförtnerdienste. Dienstleister aus dem klassischen Bereich des Glas- und Gebäudereinigerhandwerks haben sich zu Facility-Management-Unternehmen entwickelt, die sich um die Verwaltung und Bewirtschaftung von Gebäuden, Anlagen und Einrichtungen kümmern. Personaldienstleister unterstützen ihre Kunden bei der Rekrutierung von neuen Mitarbeitern und entlasten damit die Personalabteilungen. Sie helfen über Zeitarbeit, kurz- und mittelfristige Personalengpässe zu überbrücken. Die Auslagerung von Betriebskantinen hat die Catering-Branche hervorgebracht, die sich heute mit einer Fülle an internationalen Spezialitäten um die Bewirtung von betrieblichen Veranstaltungen ihrer Kunden kümmert, von der Vorstandssitzung bis zum Kongress.



### Standortfaktor Welthafen

Die geografische Lage im Herzen Nordeuropas und ein leistungsstarker Seehafen haben es Hamburg ermöglicht, sich zur führenden Handels- und Logistikkreuzung zu entwickeln. Dank der deutschen Einheit, der wirtschaftlichen Öffnung Mittel- und Osteuropas sowie der Osterweiterung der EU hat die Metropolregion ihr natürliches Hinterland zurückgewonnen. Der Hamburger Hafen ist nicht nur für die deutsche Industrie das Tor zur Welt. Hamburg ist auch das Tor zur Welt für Skandinavien, den gesamten Ostseeraum sowie für die Staaten Ost- und Südosteuropas einschließlich Österreich und der Schweiz. So verkehren allein zwischen Österreich und dem Hamburger Hafen wöchentlich 70 Containerzüge, um vor allem Industrieprodukte der Alpenrepublik nach China, Japan, USA, Kanada, Indien und Saudi Arabien zu verschiffen.

Hamburg ist das wirtschaftliche Kraftzentrum für die gesamte norddeutsche Region. Sein Universalhafen ist das pulsierende Herz, von dem nicht nur die großen Container-Terminals von HHLA und Eurogate leben.

Für den Groß- und Außenhandel und die Logistikwirtschaft ist der Hafen von zentraler Bedeutung. Zur Hafenwirtschaft gehören auch Hunderte spezialisierter Dienstleistungsunternehmen. Dazu zählen Lagerbetriebe, die so genannten Quartiersleute, Container-Service-Betriebe, Ausrüster, Schiffsmakler, Zertifizierungsbüros, Zolldeklaranten sowie auf Handel und Logistik spezialisierte Finanzdienstleister, Versicherer und Anwälte. Das zeigt, Hafenwirtschaft ist Mittelstand.

Die Sicherung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit des Hamburger Hafens muss daher absolute Priorität haben. Von zentraler Bedeutung ist eine leistungsfähige Verkehrsinfrastruktur. Jede weitere Verzögerung der Fahrinnenanpassung der Elbe würde irreversible Folgen haben für Wachstum und Beschäftigung im ganzen Norden. Wenn die Containerschiffe der neuesten Generation Hamburg nur teilbeladen und damit nicht wirtschaftlich anlaufen und verlassen können, droht der Abzug wichtiger Liniendienste im Asienverkehr. Hamburg würde seine Rolle als Welthafen verlieren. Auch der Ausbau der Hinterlandverbindungen – Straße, Schiene und Wasserwege – ist dringend erforderlich, damit der Norden seine führende Rolle bei Handel und Logistik nicht gefährdet. Ohne den Bau der Hafenspanne droht dem Hafen der Verkehrsfarkt. Die Y-Trasse der Bahn, die Hamburg, Bremen und Hannover verbinden soll, ist ebenso wichtig wie der Ausbau des Nord-Ostsee-Kanals. Die Landesregierungen der fünf Küstländer müssen jetzt gemeinsam ohne Wenn und Aber dafür eintreten, dass die wichtigsten Verkehrsprojekte zeitnah umgesetzt werden.

Die Metropolregion Hamburg – und damit ganz Norddeutschland – wird seine führende Position als Handels- und Logistikkreuzung in Nordeuropa behaupten, wenn es gelingt, die norddeutsche Verkehrsinfrastruktur rechtzeitig den wachsenden Anforderungen der Zukunft anzupassen. Die Politik hat das erkannt. Jetzt gilt es zu handeln. Die Groß- und Außenhändler sowie die unternehmensnahen Dienstleister werden sich auch künftig mit innovativen Konzepten den Herausforderungen des Wandels stellen. Sie fördern mit qualitativ hochwertigen und personalintensiven Serviceangeboten die Wettbewerbsfähigkeit ihrer Geschäftskunden und leisten damit ihren Beitrag für Wachstum, Beschäftigung und Wohlstand im Norden. ■



**CORNELIA ROSE-OLBRISCH**

Mitglied der Geschäftsführung Verband Druck und Medien Nord e. V.

## Die Medienstadt Hamburg

Die deutsche Medienwirtschaft fühlt sich in Hamburg wohl. Über 12 000 Firmen sind hier aus diesem Bereich vertreten und lassen sich von der »schönsten Stadt der Welt« inspirieren. Die kreative Szene ist groß und beeinflusst sich gegenseitig mit neuen Ideen und Herausforderungen.

Demzufolge haben Hamburgs Bürgermeister Olaf Scholz und der Senat für die »politische Wahrnehmung« der Medien wichtige Weichen gestellt: Das Amt »Medien« wurde am 1. Mai 2011 in der Senatskanzlei angesiedelt, um die städtischen Kompetenzen in Sachen Medienpolitik in ihrer Bedeutung hervorzuheben. Das Amt gliedert sich in die Abteilungen Medienstandortangelegenheiten, Strategische Medienprojekte, Verlags- und Werbewirtschaft, IT-Wirtschaft,

Telekommunikation und Neue Medien, Medienrecht und Rundfunk. Der Senat hat sich gleichzeitig zur Aufgabe gemacht, die Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten zur Qualifizierung für Aufgaben in der Medien- und Kreativwirtschaft weiter auszubauen.

Der TALENT DAY Medien + IT ist eine Initiative der Freien und Hansestadt Hamburg und der Handelskammer Hamburg, bei welcher der Verband Druck und Medien Nord e. V. Partner ist. Auch am TALENT DAY Medien + IT am 24. Oktober 2012 öffnen Hamburger Unternehmen der Digitalen Wirtschaft ihre Türen für Schülerinnen und Schüler der 10. bis 13. Klassen sowie der Medien- und IT-Berufsfachschulen.

Über die Mediensäule print hat man in der letzten Zeit selten gute Schlagzeilen gelesen. Dabei hat kaum ein Medium die Gelegenheit, so vielfältige Emotionen beim Betrachter / Leser hervorzurufen wie ein Printprodukt. Die Haptik eines veredelten Flyers oder der Geruch eines neuen Buches sind einzigartig und geeignet, Wohlfühlmomente beim Nutzer auszulösen. Das wissen auch Webgiganten wie Microsoft und Google: sie werben unter anderem in print-Produkten.

Die Druckindustrie punktet mit Zeitschriften, Zeitungen, Büchern, Katalogen, Mailings, Flyern, Geschäftsberichten, Verpackungen, Etiketten und vielem mehr – und das besonders bei uns im Norden. Fast 50 % der Marktanteile der deutschen Publikumspresse werden von Hamburger Großverlagen gehalten. Die herausgegebenen Zeitschriften und Zeitungen zählen im jeweiligen Segment teils zu den auflagenstärksten und einflussreichsten Erzeugnissen der deutschen Presse.







Daher nimmt der Standort Hamburg in diesem Bereich eine führende Position ein, wenngleich die Hauptstadt Berlin nach der Wiedervereinigung an Stärke als Medienstandort gewonnen hat. So erscheint in Hamburg im Spiegel-Verlag die verkaufsstärkste deutsche Wochenzeitschrift *Der Spiegel*. 1947 von Rudolf Augstein gegründet, hat *Der Spiegel* seinen Sitz seit 1952 in der Hansestadt, wie auch das dort erscheinende *Manager Magazin* (sowie *Spiegel Online* und *Spiegel TV*). Auch die überregionale deutsche Wochenzeitung *Die Zeit* (und deren Online-Ausgabe) mit ihren bedeutenden Redakteuren und Herausgebern hat ihren Sitz seit der Gründung 1946 in Hamburg. Ebenso die überregionale Tageszeitung *Financial Times Deutschland* (FTD).

Europas größtes Druck- und Verlagshaus Gruner + Jahr hat seinen Sitz direkt an der Elbe. Zu dem 1965 von John Jahr sr., Gerd Bucerius und Richard Gruner in Hamburg gegründeten Verlag gehören rund 500 Print- und Onlinemedien weltweit. Zu den in Deutschland bekannten Publikationen gehören beispielsweise der *Stern*, *Brigitte*, *Geo*, *Capital*, *Schöner Wohnen* und viele weitere Titel. Eine große Reichweite erfährt auch das bei einer Tochtergesellschaft verlegte Kundenmagazin *mobil* der Deutschen Bahn.

Zu den großen Verlagshäusern gehört weiter der Axel Springer Verlag. Er wurde 1946 in Hamburg gegründet, ebenso wie seine bekannten Tageszeitungen *Die Welt* und die 1952 gegründete *Bild*-Zeitung. Nach der Verlegung des Hauptsitzes nach Berlin sind in Hamburg noch die Redaktionen für Lokalteile und lokale Zeitungen ansässig. Etwa 20 weitere Publikatio-

nen der Axel Springer AG entstehen weiterhin in Hamburg; darunter Programmzeitungen wie die *Hörzu*, *TV Digital*, *Funk Uhr* oder die Fachzeitschriften *Sport Bild*, *Auto Bild*, *Computer Bild*. Im Tochterunternehmen Jahr Top Special Verlag erscheinen des Weiteren über 20 Special-Interest Zeitschriften.

Auch die Bauer Media Group ist von großer Bedeutung. Die frühere Bauer Verlagsgruppe bzw. der Heinrich Bauer Verlag wird heute von Heinz Bauer, einem Nachfahren des Verlagsgründers des 1875 in Hamburg gegründeten Verlages, geführt. Er publiziert über 300 Zeitschriften, wovon knapp 50 Zeitschriften davon in Deutschland erscheinen. Die Bauer Media Group ist Marktführer bei Programmzeitschriften wie *TV Hören und Sehen* und wöchentlich erscheinenden Frauen- und Jugendzeitschriften, darunter die *Bravo*.

Über 10 Zeitschriften verlegt auch der Hamburger Jahreszeiten Verlag mit entsprechenden Online-Angeboten, darunter zum Beispiel auch das Reisemagazin *Merian*.

Hamburg ist Sitz der Verlagsgruppe Milchstrasse, die seit 2005 zu Hubert Burda Media gehört und hier etwa 10 Magazine, darunter *Fit for fun*, *TV Spielfilm*, *TV Today* und *Cinema* produziert.

Neben den bekannten Verlagskonzernen bieten eine Reihe kleinerer Verlage aus Hamburg ein breites Spektrum an Fachzeitungen und Zeitschriften für unterschiedliche Zielgruppen an. So befindet sich an der Brandstwierte die Redaktion und Verlag von *brand eins* (mit Online-Angebot und Buchverlag), einer 1999 gegründeten Wirtschaftszeitschrift. Mehrere

wissenschaftliche Publikationen zu außereuropäischen Regionen werden vom *Giga* und der *Giga Journal family* herausgegeben. Das werbefreie *Greenpeace Magazin* widmet sich Umweltaspekten und in der Speicherstadt hat der mareverlag seinen Sitz. Er gibt seit 1997 die vielfach ausgezeichnete Reise- und Kulturzeitschrift mare heraus und veröffentlicht seit 2001 Bücher zum Thema Meer. Er erweitert damit das Angebot an Publikationen, die sich mit den Themen Schifffahrt (wie *Schiff & Hafen*) und Wassersport (*Palstek, Yacht-Redaktion*) beschäftigen.

Die Redaktionen der Männermagazine *Men's Health*, *Best Life*, *Best Fashion* und des Magazins *PAGE* befinden sich im alten Kraftwerk Leverkusenstrasse in Hamburg-Bahrenfeld und die Redaktion der *Coupé* ist im Stadtteil Harburg ansässig.

Durch die starke Medienvielfalt, für die insbesondere Hamburg steht, werden viele Printprodukte bereits wie selbstverständlich mit crossmedialen Ausgabemedien verknüpft. In Fernsehzeitschriften wie der *TV Movie* aus dem Hause Bauer wird eine App

angeboten, mit deren Hilfe der User Inhalte aktivieren und sich zur besseren Entscheidungsfindung Trailer einer Sendung auf sein Handy laden kann.

Das Informationsverhalten der Menschen hat sich klar verändert – es ist reicher, vielfältiger geworden. Die Medienindustrie wird infolgedessen stark gelenkt durch die jeweils zu erreichende Zielgruppe – und die ist heute zu einem großen Teil in den digitalen Medien unterwegs. Bereits 8,4 % der Käufer recherchieren vor einer Anschaffung mit Hilfe eines smartphones Preise, Marken, Modelle, Testberichte und Kundenbewertungen des gesuchten Produktes. Das heißt, die Käufer suchen in diesen Fällen das geschriebene Wort – aber nicht auf dem Papier. Umgekehrt gehen rund zwanzig Prozent der online-Umsätze und zehn Prozent der Umsätze im stationären Handel auf den gedruckten Katalog zurück: Zu Hause auf dem Sofa wird im Katalog geblättert. Bestellt wird anschließend online via Tablet-PC, Smartphone oder am stationären Rechner. Das Printprodukt Katalog ist damit eindeutig eine Verkaufsunterstützung.





Print und Web treten häufig in einen Wettbewerb um die Leser / Nutzer. Die rasante Entwicklung der Medienbranche gibt den Betrieben die Chance, auf der Prozessebene neue Ideen zu entwickeln und den Kunden webbasierte Medienproduktionen näher zu bringen. Dabei können die Medienbetriebe auch zeigen, was sie in puncto Typografie drauf haben, so dass Tradition und Moderne auf besondere Weise miteinander verbunden werden.

Die größte Printmesse der Welt – die Drupa print media – findet im Mai 2012 wieder statt und hat keinen Grund, sich klein zu reden. Die Ausstellerflächen sind ausgebucht. Sogar der älteste Druckmaschinenfabrikant der Welt, die Koenig & Bauer AG, stellt zur Drupa 2012 eine Digitaldruckmaschine aus. Dies mag zunächst nicht verwundern, ist doch der Digitaldruck die Herstellungsvariante der Wahl für kleinere Auflagen in guter Druckqualität. So werden bereits viele Buchtitel in kleinen Auflagen auf Abruf und möglichst angepasst an den Bedarf des Lesers produziert. Der Schritt der Koenig & Bauer AG zeigt aber, dass die Druckmaschinenhersteller sich zunehmend auf die Medienvielfalt einstellen und sich Fertigungsstrategien ändern können – und das ist gut so.

Zahlreiche Werbeagenturen haben ihren Sitz oder eine Vertretung in Hamburg, darunter die 1981 in der Stadt gegründete Agentur *Scholz & Friends*. Auch *Jung*

*von Matt* wurde 1991 in Hamburg gegründet. Hamburger Werbeagenturen belegen in nationalen wie internationalen Wettbewerben stets Spitzenplätze.

Hamburg ist zudem Standort vieler bekannter Musikverlage, Schallplattenfirmen und Labels.

Auch für den fachlich versierten Nachwuchs trägt die Hansestadt Sorge: Die Medienausbildung spielt in Hamburg eine bedeutende Rolle mit diversen Journalistenschulen und Ausbildungsmöglichkeiten im Bereich der Medien. Seit dem Jahr 2003 bietet die staatliche anerkannte Berufsfachschule AEP Digital Arts Academy die in der Bundesrepublik einzigartige Ausbildung zum *3D-Artist / Graphic Artist* an. Studiengänge im Bereich der Medien bietet die private Hamburg Media School an. Die Universität Hamburg unterhält Studiengänge, die mit einem *Bachelor of Arts in Medien- und Kommunikationswissenschaft* oder einem *Master of Arts in Journalistik und Kommunikationswissenschaft* abschließen. Ferner ist die Universität auch an dem internationalen, englischsprachigen Erasmus Mundus Master-Programm *Journalism, Media and Globalisation* beteiligt. Die ebenfalls in Hamburg ansässige Henri-Nannen-Schule gehört zu den renommiertesten Journalistenschulen Deutschlands.

Hamburg ist das innovative und kreative Medienzentrum im Norden. ■



**DIETRICH VON ALBEDYLL**

Vorsitzender der Geschäftsführung der Hamburg Marketing GmbH

## Wachstumsmetropole Hamburg

**G**eschäfte lassen sich an vielen Orten der Welt machen. Doch gute Geschäfte und Geschäfte, die sich gut anfühlen, entwickeln sich erst dort, wo auch das Umfeld stimmt. Von der wirtschaftlichen Dynamik über die Infrastruktur und die Arbeitskräfte bis hin zum Freizeitwert und Lebensgefühl – die Metropolregion Hamburg bietet Unternehmen und Menschen ein solches Umfeld.

Städten wie Hamburg kommt zukünftig eine noch bedeutendere Rolle zu, sie sind Zentren für Wachstum, Wissen und Innovation. Die urbanen Zentren sind Motoren der sozialen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung eines Landes.

Noch im Jahr 1975 lebten 38 Prozent der weltweiten Bevölkerung in Stadtgebieten, 2008 waren es bereits mehr als die Hälfte und voraussichtlich im Jahr 2030 werden zwei Drittel der Menschen in Städten wohnen. Diese Umschichtung und Verdichtung der Menschheit vollzieht sich mit einer Geschwindigkeit, welche die Strategie- und Innovationsfähigkeit von Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft vor Herausforderungen stellt. Die Metropolregion Hamburg befindet sich bei der Umwerbung von Talenten, Touristen und Unternehmensansiedlungen schon jetzt in einem globalen Wettbewerb mit mehr als 300 Millionenstädten.

### Die Metropolregion wächst

Hamburg ist in diesem Wettbewerb gut gerüstet. Die positiven Zukunftsaussichten sind getragen von einem starken Mittelstand und leistungsfähigen, weltweit agierenden Unternehmen sowie einem bedeutenden

industriellen Sektor. Und wenn von Hamburg die Rede ist, ist die gesamte Metropolregion gemeint.

Mit der Ausweitung der Metropolregion auf nun 17 Landkreise und zwei kreisfreie Städte aus Schleswig-Holstein, Niedersachsen, Mecklenburg-Vorpommern und der Hansestadt Hamburg sind wir auf dem Weg zu einer neuen Qualität in der Zusammenarbeit im Norden.

Durch die neuen Mitglieder Ostholstein, Lübeck, Ludwigslust, Nordwestmecklenburg und Neumünster wächst die Bevölkerungszahl von rund 4,3 um ca. 730 100 auf zusammen rund 5,1 Millionen Bewohnerinnen und Bewohner.

Die Metropolregion Hamburg gehört zu den drei wettbewerbsfähigsten Regionen Deutschlands und bildet die wirtschaftliche Drehscheibe Nordeuropas im Schnittpunkt der wichtigsten europäischen Verkehrsachsen.

Das Beispiel Luftfahrt und die erfolgreiche Ansiedlung der Airbus-Endproduktion zeigt die wirtschaftliche Dynamik der Metropolregion deutlich: Gemessen an der Zahl der Beschäftigten ist der Luftfahrtsektor der Metropolregion Hamburg der drittgrößte zivile Luftfahrtstandort der Welt, nach Seattle und Toulouse. Die Anzahl der Ingenieure wuchs in der Metropolregion von 2000 bis 2006 um 62 Prozent. Deutschlandweit waren es 18 Prozent.

### Neue Verkehrsachsen fördern prosperierenden Wirtschaftsstandort

Von seiner günstigen wirtschaftsgeografischen Lage profitiert Hamburg gleich mehrfach. Der Antrieb für

den prosperierenden Wirtschaftsstandort und den gesamten Norden ist der Hamburg Hafen. In ihm wird an 360 Tagen im Jahr rund um die Uhr gearbeitet. 150 000 Arbeitsplätze sind in der Metropole Hamburg direkt und indirekt vom Hamburger Hafen abhängig. Er ist zudem Europas größter Eisenbahnhafen und bietet über 200 internationale und nationale Zugverbindungen.

Die länderübergreifende Zustimmung für die Fahrinnenanpassung ist daher eine gute Entscheidung für den gesamten Norden und von elementarer Bedeutung für die Zukunftsfähigkeit unserer Region. Um die Vorteile des Logistikstandorts Hamburg auszuschöpfen, gilt es auch die weitere Infrastruktur in der gesamten Region an die neuen Dimensionen anzupassen: Die Straßen und Schienen der Metropolregion, die Schleusen von Brunsbüttel bis Scharnebeck.

Der Hamburger Hafen wird auch zukünftig die logistische Drehscheibe für Nord- und Mitteleuropa bleiben. Die belastbaren Verbindungen zu internationalen Handelsstandorten werden sich dadurch weiter festigen. Die Beziehungen zu China spielen in Hamburg traditionell eine wichtige Rolle. Mehr als die Hälfte des deutschen Chinahandels wird über den Hamburger Hafen abgewickelt. 2010 befand sich jeder dritte Container mit insgesamt 22,75 Mio. Tonnen im bilateralen Austausch zwischen dem Hamburger Hafen und China (inkl. Hongkong) und jeder vierte im Handel mit dem Ostseeraum.



Als Tor nach Nord- und Osteuropa profitiert Hamburg von den guten wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Beziehungen zu Städten, Regionen und Staaten. Seit dem Fall des Eisernen Vorhangs nimmt die Bedeutung der Ostsee als Wachstumsraum für die Metropolregion Hamburg stetig zu.

Der kontinuierliche Ausbau des Nord-Ostseekanals und die geplante feste Querung des Fehmarnbells werden diese Entwicklung weiter beschleunigen. Die Vorteile der Fehmarnbelt-Querung liegen auf der Hand: Die Reisezeit im Skandinavienverkehr verkürzt sich um mindestens eine Stunde, die Metropolregionen Hamburg und Kopenhagen / Malmö rücken damit enger zusammen. Die Erreichbarkeit und die Standortqualität der Fehmarnbelt-Region werden nachhaltig verbessert, die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen steigt. Durch den Brückenschlag entsteht eine dynamische Wachstumsachse in Nordeuropa. Die Arbeitsmärkte beider Länder wachsen zusammen, der Transfer von Innovationen und Know how wird erleichtert.

Die Verbindung nach Kopenhagen hebt durch die schnelle ICE-Anbindung schon jetzt Wertschöpfungspotenziale, wie man am Beispiel der gestiegenen Gästezahlen aus Dänemark ablesen kann: Seit 2001 sind die Übernachtungen um 254 Prozent gestiegen.

Mit dem Hamburg Airport haben wir einen modernen Flughafen mit exzellenter Infrastruktur, der kontinental über ein sehr umfangreiches Verbindungsnetz verfügt. Die geografische Nähe zu Berlin mit dem neuen Großflughafen Berlin Brandenburg bietet eine sinnvolle Ergänzung für den gesamten Norden, sorgt er doch dafür, dass wir auch interkontinental besser angebunden sein werden. Die internationalen Flugverbindungen nach Berlin werden Reisen in den Norden vereinfachen und bieten große Potenziale, die Bekanntheit der norddeutschen Region im Ausland weiter zu erhöhen.

### **Wachsender Zuspruch und neue Dimensionen**

Der rasante Aufschwung des Containerhafens und der Luftfahrtindustrie, die boomende IT-Wirtschaft und Logistik sowie das neue Wachstumsfeld Life Science sind nur fünf Beispiele für die Leistungs- und Innovationsfähigkeit der Metropole. Hamburg ist Medienhauptstadt und Kreativhochburg. Hamburger zeigen mit ihren Designschmieden und Verlagen, Theatern und Konzerthäusern, welche kulturelle Begeisterung den Geist der Stadt prägt.

Und auch wenn die Elbphilharmonie derzeit noch unter kritischer Betrachtung steht: Gemeinsam mit der



Hafencity und der Speicherstadt hat das Konzerthaus eine Impulswirkung auf den Kulturstandort und die Lebensqualität sowohl für Hamburg und die Metropolregion.

Mit diesem einmaligen Bauwerk gewinnt Hamburg ein neues Wahrzeichen, das für ein aufregendes Hamburg-Bild in der ganzen Welt stehen wird. Schon jetzt ist sie daher zentraler Bestandteil in der Außenwirkung unserer Stadt und ein sichtbarer Standortvorteil im weltweiten Wettbewerb der Metropolen. Die Elbphilharmonie wird Gäste aus der ganzen Welt nach Hamburg locken und ein Gesamtkunstwerk sein – ein einzigartiges Erlebnis aus Architektur, abwechslungsreicher Musik und maritimer Identität durch die unverwechselbare Lage am Wasser. Diese Verbindung von Tradition und Moderne ist ein echtes Alleinstellungsmerkmal für Hamburg und sorgt für weltweite Anerkennung. Ein deutlicher Beleg dafür sind die steigenden Gästezahlen. Im Jahr 2011 verzeichnete die Hamburger Tourismuswirtschaft das zehnte Jahr in Folge einen Übernachtungsrekord. Insgesamt konnten die Übernachtungen seit 2001 verdoppelt werden, mittlerweile verzeichnet Hamburg 9,5 Mio. Übernachtungen und 111 Millionen Tagesgäste jährlich. Keine andere europäische Stadt wächst im Tourismus so dynamisch wie Hamburg. Die Tourismusbranche gewinnt folgerichtig immer mehr an Bedeutung: Mit einem Umsatz von rund 7,4 Mrd. Euro und 108 000 Arbeitsplätzen ist der Tourismus ein Impulsgeber für die Lebensqualität der Stadt. Optimistische Prognosen gehen sogar davon aus, dass Hamburg im Jahr 2020

rund 18 Millionen Übernachtungen zählt. Diese Dynamik geht mit einem gesunden, nachfrageorientierten Wachstum beim touristischen Angebot einher, das von den Hamburgern honoriert wird. Eine aktuelle Studie belegt, dass 83 Prozent der Hamburger Bevölkerung die positiven Auswirkungen des Tourismus für Hamburg sehen. 73 Prozent schätzen den Tourismus als Wirtschaftsfaktor, dreiviertel der Befragten berichten zudem von überwiegend positiven Erlebnissen mit Touristen. Ein Ergebnis, das zeigt, dass die Gäste nicht nur akzeptiert sind, sondern als Teil des dynamischen Stadtbilds wahrgenommen werden und das urbane Leben sowie die kulturelle Vielfalt bereichern.

Diese Entwicklungen sind ein Kompliment für unsere Stadt und das Ergebnis vielfältiger Aktivitäten und umfangreicher Infrastrukturinvestitionen. Es zeigt sich auch in der Tourismusbranche eine für Hamburg typische Stärke: Es verbinden sich starkes privatwirtschaftliches Engagement als klares Standortbekenntnis und kreatives Unternehmertum zu gewinnbringenden Produkten und Angeboten.

### **Hamburg ist auf dem Weg zu neuen Maßstäben in nachhaltiger Lebensqualität**

Neben den harten Fakten sind immer mehr eben diese weichen Faktoren von zentraler Bedeutung für die positive Wahrnehmung von Städten als Arbeits- und Lebensstandort. Klassische Messkriterien wie wirtschaftliche Stabilität, das Gesundheitssystem, kulturelle Angebote, Forschung und Wissenschaft werden um Kriterien wie Sympathie, Umweltqualität, Sicherheit



und soziales Engagement erweitert. Hintergrund ist ein grundsätzliches gesellschaftliches Hinterfragen von Werten und Wohlstandskriterien. Wohlstand bedeutet mehr als das Bruttoinlandsprodukt eines Landes. Das Europäische Statistikamt hat schon in 2011 wichtige Wohlfühl-Parameter (z. B. Sicherheitsgefühl) eingeführt, zukünftig werden auch soziale Messgrößen (Anzahl Vereine etc.) einfließen.

Für die Anwerbung von Fachkräften gilt die Lebensqualität also als ganzheitliches Betrachtungsfeld: ökonomisch, ökologisch und sozial.

### **Eine grüne Metropole auf Wachstumskurs**

Die grüne Wirtschaft in der Metropole blüht und ist ein Zweig mit riesigem Wachstumspotenzial. Gerade die auf vielen Gebieten erreichten exzellenten Umweltstandards und ehrgeizigen ökologische Zukunftsvisionen waren für die Europäische Union ausschlaggebend, Hamburg zur European Green Capital 2011 zu küren.

Hamburg ist Vorreiter bei Klimaschutz, erneuerbaren Energien und nachhaltiger Stadtentwicklung. Diese Position hat sich die Metropole erarbeitet, indem sie im Bereich Ökologie nicht auf einzelne Renommierprojekte vertraut, sondern auf Nachhaltigkeit und große Bandbreite. Die Umweltmetropole setzt bereits heute mit vielen Pionierleistungen und Pilotprojekten internationale ökologische Maßstäbe.

An den Instituten der Stadt erforschen international anerkannte Wissenschaftler die Klimaerwärmung und ihre Folgen. Hamburg ist als Weltzentrum führend in der Entwicklung der Brennstoffzellen-Technologie und besitzt weltweit die größte Flotte wasserstoffbetriebener Busse. Auf der Alster fährt das erste Personenschiff der Welt mit Brennstoffzellenantrieb, am Hamburg Airport schwang sich im Juli 2009 zum ersten Mal ein allein mit Wasserstoff angetriebenes bemanntes Flugzeug in den Himmel.

Und auch wenn Hamburg nicht als Schaufenster für Elektromobilität definiert wurde, wird sich dieser Bereich aus dem eigenen Selbstverständnis der Stadt heraus weiter entwickeln.

Aus der Branche der erneuerbaren Energien haben sich bereits über 600 Unternehmen in Hamburg und der Metropolregion angesiedelt, darunter viele Global Player der Windenergiebranche. Sie errichten Solaranlagen, entwerfen Windparks, arbeiten an Pilotprojekten in den Bereichen Klimaforschung und Klimaschutz oder an innovativen Konzepten zur Nutzung von Biomasse. Die Auszeichnung Umwelthauptstadt Europas 2011 ist für die Metropole auch zukünftig

Ansporn und Verpflichtung zu neuen Taten und neuen Ideen – und zieht viele neue grüne Unternehmen an.

### **Gute Perspektiven mit klarem Blick auf die Herausforderungen**

Die Hamburger Wirtschaft ist also in vielen Branchen erfolgreich und stellt sich den lokalen und globalen Herausforderungen einer wachsenden Metropole.

Die Globalisierung der gesamtwirtschaftlichen Zusammenhänge und Aktivitäten macht eine weltweite Vernetzung notwendig.

Durch den wissensbasierten Strukturwandel wird sich jedoch das Portfolio der Güter und Dienstleistungen, die in der Metropolregion erstellt werden, kontinuierlich ändern. Im Verlauf der kommenden Jahrzehnte werden wissensintensive Dienstleistungsbranchen und forschungsintensive Industrien weiter expandieren. Dafür benötigen wir kreative und gut ausgebildete Fachkräfte sowie Initiativen zur Stärkung naturwissenschaftlicher und technischer Fächer in den Schulen sowie Initiativen, die die Faszination von Naturwissenschaft und Technik vermitteln.

Durch den demografischen Wandel wird in Hamburg die Anzahl der Erwerbstätigen noch bis 2020 zunehmen, dennoch: Veränderten Altersstrukturen, Migration und Kulturenvielfalt sollten wir aktiv und offen begegnen. Bestehende Ressourcen von Erwerbstätigen können effizienter genutzt werden, unter anderem durch Qualifizierung und die familienfreundliche Gestaltung des Arbeitslebens.

Dank eines auf Nachhaltigkeit ausgerichteten Wachstums und im Einklang mit der Lebensqualität der Bevölkerung ist für die Metropolregion Hamburg alles in allem festzustellen, dass wir im Wettbewerb der Metropolen gut aufgestellt sind. ■



# Beteiligte Unternehmen

---

**24 Airbus Operations GmbH**

Kreetslag 10  
21129 Hamburg  
Internet: [www.airbus.com](http://www.airbus.com)

---

**25 Aria International GmbH**

Zirkusweg 2  
20359 Hamburg  
Internet: [www.ariainternational.de](http://www.ariainternational.de)

---

**26 Aurubis AG**

Hovestraße 50  
20539 Hamburg  
Internet: [www.aurubis.com](http://www.aurubis.com)

---

**27 J.J. Darboven GmbH & Co. KG**

Pinkertweg 13  
22113 Hamburg  
Internet: [www.darboven.com](http://www.darboven.com)

---

**28 Ernst Dello GmbH & Co. KG**

Nedderfeld 75-93  
22529 Hamburg  
Internet: [www.dello.de](http://www.dello.de)

---

**29 Deutsche Telekom AG**

Regionalbüro Nord  
Binderstraße 26  
20146 Hamburg  
Internet: [www.telekom.com](http://www.telekom.com)

---

**30 ECE Projektmanagement G.m.b.H. & Co. KG**

Heegbarg 30  
22391 Hamburg  
Internet: [www.ece.de](http://www.ece.de)

---

**31 E.ON Hanse AG**

Schlesweg-HeinGas-Platz 1  
25451 Quickborn  
Internet: [www.eon-hanse.com](http://www.eon-hanse.com)

---

**44 Evangelische Stiftung Alsterdorf**

Alsterdorfer Markt 5  
22297 Hamburg  
Internet: [www.alsterdorf.de](http://www.alsterdorf.de)

---

**45 ExxonMobil Central Europe Holding GmbH**

Caffamacherreihe 5  
20355 Hamburg  
Internet: [www.exxonmobil.de](http://www.exxonmobil.de)

---

**46 Flughafen Hamburg GmbH**

Flughafenstraße 1-3  
22335 Hamburg  
Internet: [www.hamburg-airport.de](http://www.hamburg-airport.de)

---

**47 Fortbildungsakademie der Wirtschaft (FAW) gGmbH**

Bereichsleitung Mitte/Nord  
Demolierung 2  
23909 Ratzeburg  
Internet: [www.faw.de](http://www.faw.de)



---

**51 Hamburger Sparkasse AG (Haspa)**

Adolphsplatz 3  
20457 Hamburg  
Internet: [www.haspa.de](http://www.haspa.de)

---

**48 Hapag-Lloyd AG**

Ballindamm 25  
20095 Hamburg  
Internet: [www.hapag-lloyd.com](http://www.hapag-lloyd.com)

---

**50 HASPA Finanzholding**

Adolphsplatz 3  
20457 Hamburg  
Internet: [www.haspa-finanzholding.de](http://www.haspa-finanzholding.de)

---

**49 HOCHTIEF Hamburg GmbH**

Fuhlsbüttler Straße 399  
22309 Hamburg  
Internet: [www.hochtief-hamburg.de](http://www.hochtief-hamburg.de)

---

**70 Max Jacobi Spedition GmbH**

Hopfenmarkt 33  
20457 Hamburg  
Internet: [www.max-jacobi.de](http://www.max-jacobi.de)

---

**43 KWB Koordinierungsstelle**

Weiterbildung und Beschäftigung e. V.  
Haus der Wirtschaft  
Kapstadtring 10  
22297 Hamburg  
Internet: [www.kwb.de](http://www.kwb.de)

---

**71 National Starch & Chemical GmbH**

Grüner Deich 110  
20097 Hamburg  
Internet: [www.foodinnovation.com](http://www.foodinnovation.com)

---

**72 NBS Northern Business School gGmbH**

Holstenhofweg 62  
22043 Hamburg  
Internet: [www.nbs.de](http://www.nbs.de)

---

**73 NFE Norddeutscher Fachverband**

Elektro- und Informationstechnik e.V.  
Eiffestraße 450  
20537 Hamburg  
Internet: [www.nfe.de](http://www.nfe.de)

---

**74 Siemens AG**

Niederlassung Hamburg  
Lindenplatz 2  
20099 Hamburg  
Internet: [www.siemens.de/hamburg](http://www.siemens.de/hamburg)

---

**75 TÜV NORD Gruppe**

Große Bahnstraße 31  
22525 Hamburg  
Internet: [www.tuev-nord.de](http://www.tuev-nord.de)

---

**76 Vattenfall Europe AG**

Überseering 12  
22297 Hamburg  
Internet: [www.vattenfall.de](http://www.vattenfall.de)

---

**77 Worlée NaturProdukte GmbH**

Grusonstraße 22  
22113 Hamburg  
Internet: [www.worlee.de](http://www.worlee.de)

# Autorenverzeichnis

- 
- 90 Dietrich von Albedyll**  
Hamburg Marketing GmbH  
Habichtstraße 41  
22305 Hamburg  
Internet: [www.hamburg.marketing.de](http://www.hamburg.marketing.de)
- 
- 20 Jutta Blankau**  
Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt  
der Freien und Hansestadt Hamburg  
Stadthausbrücke 8  
20355 Hamburg  
Internet: [www.hamburg.de](http://www.hamburg.de)
- 
- 12 Prof. Dr. Michael Bräuninger**  
**Koautorin Dr. Silvia Stiller**  
Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut  
gemeinnützige GmbH (HWWI)  
Heimhuder Straße 71  
20148 Hamburg  
Internet: [www.hwwi.org](http://www.hwwi.org)
- 
- 18 Michael Thomas Fröhlich**  
UVNord – Vereinigung der Unternehmensverbände  
in Hamburg und Schleswig-Holstein e. V. –  
BDI-Landesvertretung Schleswig-Holstein  
Haus der Wirtschaft  
Kapstadtring 10  
22297 Hamburg  
Internet: [www.uvnord.de](http://www.uvnord.de)
- 
- 6 Frank Horch**  
Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation  
der Freien und Hansestadt Hamburg  
Alter Steinweg 4  
20459 Hamburg  
Internet: [www.hamburg.de](http://www.hamburg.de)



---

**52 Prof. Barbara Kisseler**  
Kulturbehörde der Freien und Hansestadt Hamburg  
Hohe Bleichen 22  
20345 Hamburg  
Internet: [www.hamburg.de](http://www.hamburg.de)

---

**40 Mirko Knappe**  
Bildungswerk der Wirtschaft Hamburg e. V.  
Haus der Wirtschaft  
Kapstadtring 10  
22297 Hamburg  
Internet: [www.bwh-hamburg.de](http://www.bwh-hamburg.de)

---

**82 Dr. Hans Fabian Kruse**  
AGA Unternehmensverband Großhandel,  
Außenhandel, Dienstleistung e. V.  
Kurze Mühren 2  
20095 Hamburg  
Internet: [www.aga.de](http://www.aga.de)

---

**36 Prof. Dr. Dieter Lenzen**  
Universität Hamburg  
Edmund-Siemers-Allee 1  
20146 Hamburg  
Internet: [www.uni-hamburg.de](http://www.uni-hamburg.de)

---

**66 Jürgen Muhl**  
sportpresse nord GmbH  
Gänsemarkt 1-3  
24534 Neumünster  
Internet: [www.shz.de](http://www.shz.de)

---

**86 Cornelia Rose-Olbrisch**  
Verband Druck und Medien Nord e. V.  
Gaußstraße 190  
22765 Hamburg  
Internet: [www.vdnord.de](http://www.vdnord.de)

---

**5 Olaf Scholz**  
Senatskanzlei der Freien und Hansestadt Hamburg  
Rathausmarkt 1  
20095 Hamburg  
Internet: [www.hamburg.de](http://www.hamburg.de)

---

**60 Christian Seeler**  
Ohnsorg-Theater GmbH  
Bieberhaus  
Heidi-Kabel-Platz 1  
20099 Hamburg  
Internet: [www.ohnsorg.de](http://www.ohnsorg.de)

---

**32 Dr. Dorothee Stapelfeldt**  
Behörde für Wissenschaft und Forschung  
der Freien und Hansestadt Hamburg  
Hamburger Straße 37  
22083 Hamburg  
Internet: [www.hamburg.de](http://www.hamburg.de)

---

**16 Dr. Harald Vogelsang**  
HASPA Finanzholding  
Ecke Adolphsplatz/Große Burstah  
20457 Hamburg  
Internet: [www.haspa-finanzholding.de](http://www.haspa-finanzholding.de)

---

**4 Uli Wachholtz**  
UVNord – Vereinigung der Unternehmensverbände  
in Hamburg und Schleswig-Holstein e. V. –  
BDI-Landesvertretung Schleswig-Holstein  
Haus der Wirtschaft  
Kapstadtring 10  
22297 Hamburg  
Internet: [www.uvnord.de](http://www.uvnord.de)

---

**10 Jens van der Walle**  
UVNord – Vereinigung der Unternehmensverbände  
in Hamburg und Schleswig-Holstein e. V. –  
BDI-Landesvertretung Schleswig-Holstein  
Haus der Wirtschaft  
Kapstadtring 10  
22297 Hamburg  
Internet: [www.uvnord.de](http://www.uvnord.de)

---

**78 Michael Westhagemann**  
IVH – Industrieverband Hamburg e. V.  
Haus der Wirtschaft  
Kapstadtring 10  
22297 Hamburg  
Internet: [www.bdi-hamburg.de](http://www.bdi-hamburg.de)

---

**56 Dr. Ortrud Westheider**  
Bucerius Kunst Forum gemeinnützige GmbH  
Rathausmarkt 2  
20095 Hamburg  
Internet: [www.buceriuskunstforum.de](http://www.buceriuskunstforum.de)

---

**63 Wolfgang Würst**  
NORDMETALL-Stiftung  
Haus der Wirtschaft  
Kapstadtring 10  
22297 Hamburg  
Internet: [www.nordmetall.de](http://www.nordmetall.de)



# Impressum

---

**Herausgeber:**

UVNord – Vereinigung der Unternehmensverbände  
in Hamburg und Schleswig-Holstein e. V. –  
BDI-Landesvertretung Schleswig-Holstein  
Haus der Wirtschaft  
Kapstadtring 10  
22297 Hamburg  
Internet: [www.uvnord.de](http://www.uvnord.de)

---

**Konzeption und Umsetzung:**

Dr. Messerschmidt & Comp. KG  
Feldstraße 38  
24105 Kiel  
Projektkoordination: Martina Rieper

---

**Satz und Gestaltung:**

PETERSEN Agentur für Kommunikation GmbH

---

**Druck:**

Lithographische Werkstätten Kiel  
Jan & Andreas Ratjen GbR

---

**Fotos und Grafiken:**

Beteiligte Autoren und Unternehmen, alsterarbeit, alsterdorf  
assistenz west, Alstertal-Einkaufszentrum Hamburg, Elbe-Einkaufs-  
zentrum Hamburg, Engel & Gielen, Fotolia (LE image, Ssogras),  
D. Meussling, Nivea-Haus Hamburg, M. Penner, R. Scheiblich,  
M. Schulz, J. Schwöbel, UHH/Dichant, UHH/KlimaCampus/  
Ausserhofer, UHH, RRZ/MCC (A. Mentz), UHH/KlimaCampus/  
Steinhauser, UHH/Schell, Universität Hamburg,  
[www.elbphilharmonie.de](http://www.elbphilharmonie.de), [www.hamburg.de](http://www.hamburg.de),  
[www.hamburg-tourismus.de](http://www.hamburg-tourismus.de), [www.mediaserver.hamburg.de/C](http://www.mediaserver.hamburg.de/C).

---

Für die Inhalte der Unternehmensporträts und der Aufsätze sind  
die jeweiligen Firmen bzw. Autoren verantwortlich.

---

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks und  
der Vervielfältigung, vorbehalten.

---

[www.arbeitenundleben-hh.de](http://www.arbeitenundleben-hh.de)

---

Hamburg, Mai 2012





Vereinigung der Unternehmensverbände  
in Hamburg und Schleswig-Holstein e.V.

BDI-Landesvertretung Schleswig-Holstein